Paed. Th.
6740
W

Paed. Th. 6740 IV

Entwurf

zu einer zweckmäßigen

Unterrichtsweise

in den gewöhnlichen Lehrgegenständen

für Schullehrer

Von

V. Mauer,
großherzogl. Schulseminariumsdirector.

Würzburg
bey Joseph Stahel
1811.

A 167 1622

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

In einer ganz kurzen Anweisung zur zweckmäßigen Behandlung der in Gemäßheit der erlassenen allerhöchsten Instruction für das deutsche Schulwesen im Großherzogthume Würzburg vorgeschriebenen Lehrgegenstände suchte ich vor einiger Zeit das Verhältniß einigermaßen zu bestimmen, in welchem die gesammten verordneten Lehrgegenstände zur eigentlichen Elementarbildung stehen, um dadurch der todten Behandlungsweise entgegen zu arbeiten, mit der mancher Lehrer seinen Unterricht angefangen und beendigt hat; ich wollte hiebey darauf aufmerksam machen, daß Bildung der geistigen und körperlichen Kräfte die Absicht unseres Schulunterrichtes sey. Damit aber der Lehrer noch mehrere Nachhülfe habe, so möge ihm das vorliegende Werkchen einigen Wink geben, wie etwa die Lehrgenstände zu behandeln wären, damit die Jugend dadurch angeleitet würde, selbst denkend zu arbeiten, sich allmählich vom Gängelbande loszumachen, und ihre Erziehung vollends selbst zu besorgen. Es

kömmt nur auf eine richtige Behandlung der Lehrgegenstände an, und es wird alles gelingen; der Lehrer welcher den wahren von mehreren neuen und alten grosen Schulmännern vorgezeigten Weg eingeschlagen hat, wird mit halber Mühe arbeiten, und seine Schule wird befriedigende Resultate liefern, die Freude abgerechnet, mit der ein solcher Lehrer täglich in die Schule tritt, wenn er thätige und geweckte Kinder vor sich sieht. Derselbe lehrt nicht für die Schule, sondern für das Leben; er lehrt nicht für das Vergessen, sondern für das ewige Behalten, dessen Kinder werden mit Kopf und Herz, mit Gedanken, Willen und That ernstlich und wohlgefällig wirken, sie werden richtig sehen, wahr hören und gut fassen. Ist nun die Ernte so viel versprechend, der Lohn so gewiß, so werde kein Lehrer muthlos, er lasse keinen Tag vorübergehen, ohne ihn für sich und für seine Jugend benutzt zu haben.

Der Verfasser.

Einleitung.

Der Unterricht ist eines von den Mitteln, welche dem Erzieher zu Gebothe stehen, wenn derselbe die Entwicklung der in dem Kinde liegenden und mit seiner Geburt bereits erwachten Keime zu befödern gedenket. Wie nun der Erzieher bey seinem ganzen Geschäfte den Gang der Natur zu beobachten hat, wenn derselbe mit Erfolge arbeiten will, so muß auch der Lehrer in der Entwicklung der Erkenntniß vor allem den Gang der Natur befolgen, wenn er nicht fruchtlos lehren will.

§. 1.

Wir wissen, daß der Deutlichkeit einer Erkenntniß ihre Klarheit vorhergehe, die Klarheit aber durch Bestimmtheit begründet werde; es folgt sohin, daß wir alle diese Abstufungen einhalten müßen, wenn wir das Kind durch unsern zu gebenden Unterricht nicht verworren und für alles bessere Wissen untüchtig machen wollen. Es wird uns aber alles dieses leicht seyn, wenn wir bey jedem Lehrgegenstande, in dem wir Unterricht geben wollen, mit dem Leichtesten anfangen, und dieses, ehe wir weiter gehen, zur Vollkommenheit bringen, dann durch stufenweise Fortschritte immer nur etwas Weniges zu dem schon vollkommen Gelernten hinzusetzen. — Es bestehet deßhalb

die

die ganze Unterrichtsmethode darin, daß wir alle Lehrgegenstände auf die ersten Anfangsgründe zurückdrängen, sodann allmählig einen kleinen Zusatz an die Anfangspunkte eines jeden Lehrgegenstandes anketten, welches ein lückenloses Fortschreiten zu immer weiter gehenden neuen Zusätzen zur Folge hat; an eine jede tief eingeprägte und unvergeßlich gemachte Anschauung reihet sich sodann ein ganzes Gefolg anderer Anschauungen, welche gleichsam mit der ersten eine Familie ausmachen; wobey aber wohl zu bemerken seyn dürfte, daß bey diesem ersten Unterrichte dem Kinde lediglich das Wesentliche einer Anschauung vorzuhalten, das Zufällige aber vorerst ganz zu verschweigen sey, indem das zu frühzeitige unbehutsame Vermischen des Wesentlichen mit dem Zufälligen gar leicht eine Quelle des Irrthums und der Täuschung werden könne.

§. 2.

Durch diese Zurückführung der Kinder auf die ersten Punkte eines jeden Lehrgegenstandes und durch das geduldige Ausharren auf diesen Punkten wird die intensive Kraft derselben entwickelt. Die Kinder können diesen einfachen Punkt leicht auffassen, indem sich ihre kindliche Kraft deßelben ganz und gar bemeistert; wie nun der Gegenstand nach und nach durch das Anknüpfen mehrerer Zusätze wächst, so erstarket auch der jugendliche Geist, er gewinnt an Umsicht, und die intensive Erhöhung der Geisteskräfte als das Hauptziel des Unterrichtes wird erreicht; alle Anlagen, Kräfte und Fähigkeiten entwickeln sich in dem Kinde, es bildet sich selbst zu seiner Bestimmung; es wird nichts in daßelbe hineingetragen, sondern

dern das Wachsthum geht von innen heraus, und das Kind gibt sich auf diese Weise seine menschliche Form.

§. 3.

Die folgenden Blätter sollen nun gedrängt darlegen, wie der Lehrer bey jedem, der für die deutschen Schulen des Großherzogthums Würzburg verordneten Lehrgegenstände vorwärts zu schreiten habe, damit durch seinen Unterricht der Geistesbildung der ihm anvertrauten Jugend nicht entgegen gearbeitet, sondern des Kindes Selbstthätigkeit vielmehr dadurch angeregt werde, daß man ihm jedesmal solche Portionen zum Verarbeiten vorlege, als seine Kraft demselben gewachsen sey, und so progressiv die Proportionen vergrößere, als seine Kraft sich mehre. Denn kraftvolle Menschen zu bilden ist der Zweck der Erziehung, es muß sohin auch der Unterricht das Seinige hiezu beytragen.

Die Verordnungsmäßigen Gegenstände des Litterärunterrichtes sind:

1) Religionslehre.
2) Biblische Geschichte.
3) Lesen.
4) Unterricht in den einfachsten deutschen Sprachregeln.
5) Schreiben.
6) Rechnen.
7) Natur- geographische- historische Kenntnisse, so weit solche für Kinder faßlich und passend sind.
8) Musik.

Re-

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Religionslehre.

§. 4.

Der erste Unterricht im Christenthume soll überall der Natur des Kindes angemessen seyn; er sey daher nur lediglich der Keim des Vollständigen. So wie in der Seele des Kindes noch nicht alles Denken und Wissen die Genauigkeit, Bestimmtheit und Vollendung, wie bey dem Erwachsenen, haben kann, so kann der erste Religionsunterricht für kleine Kinder nicht etwa ein Auszug aus einem systematischen Lehrbuche, auch nicht eine ausführliche Belehrung in einem Theile des Systems seyn, sondern derselbe mögte vielmehr nur jene Lehren enthalten, woraus sich die übrigen entwickeln lassen. Diese ersten Lehren hätten sich lediglich auf die ersten Gefühle, Gesinnungen und Handlungen des guten Kindes zu beschränken, damit, Einsicht und Gesinnung vereinigt, der Lehre des Christenthums gleich im Anfange Geist und Leben ertheile.

§. 5.

Die ersten Empfindungen, die sich in dem Kinde allmählig entwickeln, sind Bewußtseyn seiner selbst, die Gefühle der Freude, der Theilnahme, der Liebe, des Vertrauens, der Ehrfurcht, des Dankes, rc. Der erste Religionsunterricht, welcher das Herz betrift, muß demnach so beschaffen seyn, daß diese Gefühle durch denselben mehr entfaltet, stäts inniger und lebhafter werden.

§. 6.

§. 6.

Die ersten Regungen des Geistes der Liebe äußern sich in dem Kinde gegen die Aeltern, gegen die Geschwistrige, und andere Menschen. So wie das Kind seine Aeltern verehrt, so wird es auch Gott verehren. Ist einmal die Liebe der Kinder zu ihren Aeltern, ihr Gehorsam, ihr Vertrauen und ihre Dankbarkeit entschieden; so wird aus dieser Kindlichkeit bald die wahre Frömmigkeit erwachsen.

§. 7.

Diese kindlichen Gefühle müßen vor allem durch zweckmäßigen Unterricht genähret, unterhalten und verstärkt werden, z. B. durch Aufzählung der väterlichen Fürsorge und Wohlthaten, durch Beyspiele der Gedult und Nachgiebigkeit, die sich die Menschen geben, durch das Mitleid, das sie sich im Unglücke beweisen. Dieser Unterricht kann noch mehr durch passende Geschichtserzählungen belebet werden, welche uns das Schulbuch „Jais schöne Geschichten" mit vieler Auswahl an Handen gibt.

§. 8.

Sind die ersten Keime der Frömmigkeit unter einer guten Anleitung hervorgerufen; so hat der Lehrer die Kleinen zu belehren, daß das Kind nicht in allen Stücken, z. B. in einer Krankheit, unbedingtes Vertrauen auf seine Aeltern setzen könne, daß ferner die Erwachsenen bey grosen Windstürmen, beym Blitz und Hagel selbst ein höheres Wesen um Hülfe anrufen, welches höhere Wesen Gott unser himmlischer Vater sey, dessen Vollkommenheiten nun umständlicher auseinander zu setzen

wäre,

wäre, damit das Kind auch die Erhabenheit und die Unendlichkeit dieses einzigen Gottes kennen lerne.

§. 9.

Dessen Allmacht ergibt sich aus der Schöpfungsgeschichte, wo Gott mit Einem Worte der ganzen sichtbaren Natur ihr Daseyn gab. Dessen Gütigkeit bestättigen die vielen einzelnen Wohlthaten, welche uns Gott täglich zufließen läßt. Von der Weisheit Gottes sind die schönen Einrichtungen der Natur, der wunderbare Bau des menschlichen Körpers, wie auch die Eigenschaften der verschiedenen Kräuter wahre Lobredner. Die Vorsicht Gottes offenbaret sich durch die wunderbare Erhaltung der Geschöpfe.

Beyspiele hierüber sind:

Lehrer: Was hat Gott am 3ten Tage erschaffen?

Schüler: Er hat das Wasser auf der Erde an einem Orte gesammelt, nnd die Erde Kräuter und Bäume hervorbringen lassen.

Lehr. Wie hat Gott alles dieses hervorgebracht?

Sch. Gott sprach: Es werde, und — Himmel und Erde waren da.

Lehr. Wie hat Gott Sonn und Mond erschaffen?

Sch. Gott sprach: Es werden 2 Lichter am Himmel, die da scheiden Tag und Nacht, und — es geschah also.

Lehr. Können denn auch die Menschen Häuser und Bäume durch ein bloßes Wort hervorbringen?

Sch. Nein, sie brauchen Holz und Steine, Kalk und Lehm zum Häuserbauen und zum Baumpflanzen verschiedene Kerne und Pfropfreiser.

Lehr. Wenn nun Gott alles durch ein bloßes Wort hervorbringen kann, wie nennen wir ihn deßwegen?

Sch. Wir nennen ihn allmächtig.

Lehr. Was heißt demnach „Gott ist allmächtig"?

Sch. Gott kann alles, was er will.

Ferner:

Lehr. Was hat Gott am 5ten Tage erschaffen?

Sch. Gott sprach „es errege sich das Wasser mit Fischen, die Luft sey mit Vögeln angefüllt, die Erde bringe Thiere aller Art hervor."

Lehr. Was hat er am 3ten Tage erschaffen?

Sch. Gras und Kräuter.

Lehr. War diese Einrichtung weise, daß Gott erst für die Nahrung sorgte, ehe er die Thiere erschaffen hat?

Sch. Diese Einrichtung war weise.

Lehr. Wechselt nicht Tag und Nacht immer miteinander ab; ist nicht auch diese Einrichtung weise?

Sch. Ja, auch diese Einrichtung ist weis.

Lehr. Warum ist auch diese Einrichtung weis?

Sch. Weil die Menschen des Tages zur Arbeit, und der Nacht zur Ruhe nöthig haben, um die entschöpften Kräfte zu neuer Arbeit wieder zu sammeln.

Lehr. Sind denn die Menschen auch zur Arbeit bestimmt?

Sch. Ja, der Mensch ist zur Arbeit bestimmt.

Lehr. Woher weißt du, daß der Mensch zur Arbeit bestimmt sey?

Sch. Gott hat dem Adam befohlen, die Erde anzubauen.

Lehr. Ist denn auch der menschliche Körper zum Anbau der Erde eingerichtet?

Sch. Ja, der Mensch stehet aufrecht, sein Körper ist gelenkigt, stehet seinem Willen zu Gebothe; insbesondere dienen ihm die Arme und die Hände; er wählt die Mittel zu seinem Zwecke, und die Hände führen oft die gemachten Anschläge aus?

Lehr. Ist diese Einrichtung weis und gut?

Sch. Ja, diese Einrichtung ist weis.

Was heißt sonach, Gott ist weis?

Sch. Es heißt: Gott hat alles wohl und gut, d. i. zweckmäßig eingerichtet.

Auf eben diese Weise ist die Gütigkeit Gottes, die allen Menschen so viele Gutthaten erzeiget, und zwar ohne ihre Verdienste, auseinander zu setzen.

§. 10.

Auf diese Eigenschaften folgen jene der Gerechtigkeit und Heiligkeit, die durch das Verhältniß, in welchem das Kind zu seinem Vater stehet, aus einander zu setzen sind.

Lehr. Wenn ein Kind seinem Vater ungehorsam ist, was wird der Vater thun?

Sch. Er wird das ungehorsame Kind warnen.

Lehr. Wenn aber das Kind in seinem Ungehorsame fortfährt, was wird alsdann erfolgen?

Sch. Das Kind wird seines Ungehorsames wegen bestraft werden.

Lehr. Warum wird es bestraft werden?

Sch. Weil es böse war.

Lehr.

Lehr. Ist der Ungehorsam bös?

Sch. Ja, der Ungehorsam ist bös.

Lehr. Eben so macht es der himmlische Vater; er straft jene Menschen, die ungehorsam sind, und seine Gebothe übertretten. (sich an größere Kinder wendend) Hat Gott nicht den Adam gestraft?

Sch. Er verwies ihm seinen Ungehorsam, und jagte ihn aus dem Paradies.

Lehr. Wurde nicht Kain wegen des Brudermordes gestraft?

Sch. Er mußte flüchtig auf der Erde werden ꝛc.

Lehr. Sehet, so wie Gott die Ungehorsamen straft, so belohnt er auch die Frommen. Beyspiele sind der Noe, Abraham, und Jakob ꝛc.

Weil nun Gott das Gute belohnt, und das Böse bestraft, wie nennen wir ihn deßwegen?

Sch. Gerecht.

Lehr. Was heißt nun Gott ist gerecht?

Sch. Er belohnt nur das Gute und bestraft das Böse.

Auf gleiche Weise wird die Heiligkeit Gottes, welche nur das Gute liebt und das Böse hasset, verständlich gemacht.

§. 11.

Die Allgegenwart, mittels welcher Gott an allen Orten zu gleicher Zeit gegenwärtig ist; — die Allwissenheit, vermöge derer Gott das Vergangene, Gegenwärtige, Zukünftige, wie auch die Gedanken der Menschen durchschauet; — die Ewigkeit, welche Gott über alle Zeitverhältnisse erhebt, wird in leichten Fragen verständiget, aber keines Weges bewiesen, indem solche Beweise hierorts zur Unzeit angebracht wären.

Bey=

Beyspiel.

Lehr. Du bist itzt in der Schule, weißt du denn was in deinem Hause geschieht?

Sch. Nein.

Lehr. Weiß dein Vater auf dem Felde, was du zu Hause thust?

Sch. Nein.

Lehr. Nicht so ist es mit Gott, dieser weiß, was du in der Schule, was dein Vater auf dem Felde, und was deine Mutter itzt zu Hause treibt.

Weißt du denn, ob du nach vier Wochen noch gesund bist?

Sch. Dieß weiß ich nicht.

Lehr. Weißt du denn, ob in diesem Sommer ein Donnerwetter vielen Schaden anrichten wird?

Sch. Nein.

Lehr. Das weiß Gott alles.

Weiter.

Du bist nun in der Schule bey mir, weißt du denn, was ich denke?

Sch. Nein.

Lehr. Gott weiß nun auch die Gedanken.

Weil er nun alles weiß, wie nennen wir ihn deßhalb?

Sch. Allwissend ꝛc.

Eine kurzgefaßte Nutzanwendung, als: Wenn uns Gott überall sieht, so dürfen wir nicht sündigen. — Wenn Gott gerecht ist, so wollen wir jede Uebertrettung der Gebothe Gottes vermeiden. — Wenn Gott allmächtig ist, so ist unter seinem Schutze am sichersten wohnen ꝛc. Kann immer, sobald eine Vollkommenheit Gottes erklärt

ist, den Kindern als Regel, für ihr künftiges Verhalten gegeben werden.

§. 12.

Sobald die Kinder die Vollkommenheiten Gottes einiger Massen kennen, so kann man denselben mit unter einige Gebethe z. B. das heil. Vater unser — Ave Maria — ein Morgens- und Abends- und ein Tischgebeth lehren, damit sie sich nach ihrer kindlichen Weise zu Gott dem himmlischen Vater wenden, und solchen herzlich und vertrauungsvoll anbethen können.

§. 13.

Nebst diesem führet man die Kleinen auf den göttlichen Sohn Jesus Christus hin, welcher uns Gott in jeder Beziehung kennen gelehrt hat. Die Geschichte des Heilandes wäre ganz gedrängt zu geben, weil das Umständliche den Kindern der höheren Klasse aus der biblischen Geschichte bekannt wird. Die Weise dürfte folgende seyn.

Jesus Christus wurde von der heil. Jungfrau Maria gebohren. Bey seiner Geburt brachte der Engel den Hirten die Bothschaft, daß der Weltheiland gebohren worden sey. Diese eilten, Christus den Herrn anzubethen; es vereinigten sich mit ihnen die Schaar der himmlischen Geister, und es ertönte ihr Lobgesang in den Lüften „Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede den Menschen auf der Erde, die eines guten Willens sind.

Als Jesus 40 Tage alt war, so wurde er in den Tempel getragen. Bey dieser Darstellung erleuchtete

Gott

Gott zwey alte fromme Personen, Simeon und Anna, daß sie an dem Kinde Jesus, den Weltheiland erkannten.

Eben so kamen drey Könige aus Morgenland, denen Gott durch die Erscheinung eines neuen Sternes offenbarte, daß der erwartete Messias gebohren sey, um denselben anzubethen.

Als Jesus 12 Jahre alt war, feyerte er mit seinen Aeltern das erste Mal das Osterfest zu Jerusalem; hier schien er über den Tempel sein väterliches Haus — über die Lehrer seine Aeltern zu vergessen; er saß mitten unter diesen, hörte ihnen zu, und fragte sie, so, daß man staunte, über seine Kenntnisse, ob er gleich noch keinen Unterricht genossen hatte. Auf die Klage seiner Aeltern: Warum hast du das gethan? Dein Vater und ich suchten dich mit Schmerzen, war seine Antwort: Muß ich nicht in dem Hause meines Vaters seyn? Er gieng nun mit ihnen zurück nach Nazareth, und war ihnen unterthänig. Er nahm zu, an Weisheit und Gnade, bey Gott und den Menschen.

Als er das 30te Jahr erreicht hatte, begann er sein öffentliches Lehramt, er verrichtete viele Wunder, weckte Todte auf, machte Kranke gesund, und sagte hauptsächlich, daß er Gottes Sohn sey, von dem Vater im Himmel gesandt, um die Menschen vom Irrthume und von der Sünde zu erlösen und selig zu machen. Sein Leben und sein Tod war diesem Zwecke gewidmet; darauf bezog sich seine Lehre, damit die Menschen unterrichtet würden, was sie zu glauben, zu hoffen, und zu thun hätten. Darauf

bezog

bezog sich sein Versöhnungstod. Er errichtete die Kirche, daß in ihr seine Lehre unverfälscht aufbewahret und fortgepflanzet, die gestiftete Versöhnung verewiget, und den Gläubigen zugewendet würde.

Diese Lehren und Heilsanstalten, durch die wir der Versöhnung theilhaftig werden sollen, sind nun in dem Katechism enthalten, welcher in Fragen und Antworten abgefaßt ist.

Nun zur Erklärung des Katechism.

§. 14.

Bevor das Kind den Katechism zur Hand nimmt, so hat es die Schule schon eine geraume Zeit besucht, während dessen seine Sprache mittels zweckmäßiger Sprechübungen bestimmter, seine wenigen Begriffe geläuterter geworden sind. So vorbereitet sollen nun seine religiösen vorher geweckten Gefühle sich an Kenntnisse anschließen, um auch die Anfoderungen dieser herzlichen Triebe sich Rechenschaft geben zu können. Das Buch hiezu ist der Landeskatechism, welchen der Religionslehrer nach den neusten Verordnungen des hiesigen Generalvikariats bey dem Religionsunterrichte zum Grunde zu legen hat. Es ist diese Verordnung sehr zu loben, weil hiedurch alle wässerichte oft auch wegen Unwissenheit der Lehrer unrichtige Ausschweifungen beym Religionsunterrichte abgeschnitten werden. Mag immerhin der eigentliche gebildetere Religionslehrer das Mangelhafte durch weise und sparsam ausgesuchte Zusätze verbessern; der Lehrer geht sicherer, wenn er sein Buch vor sich nimmt, und bey jedem Paragraphen nicht mehr und nicht weniger lehre, als

als derselbe in sich faßt, wodurch der Unterricht geordneter und eben deßwegen für Kinder faßlicher wird. Ist eine Frage an und für sich klar, so vermeide man alle Erklärungen, um nicht das Helle zu trüben. — Kömmt in der Antwort aber ein Wort vor, welches Erläuterung nothwendig hat, so geschehe dieselbe mit der größten Oekonomie; Viele Worte verdeutlichen dem Kinde nichts, aber oft Ein Wort, wenn es nur mit Nachdruck gesprochen wird, gibt der Sache Licht; oft hilft ein kleines Beyspiel, welches hiebey angeführt wird, oder ein anderes Wort, welches ich für das Nichtverständliche gesetzt habe, dem Kleinen nach. Z. B. setze man für das Wort Reich der Glorie das Wort „Himmel" — für das Wort Kirche das Wort „christliche Gemeinde" — für das Wort Gnade die Worte „Beystand, Hülfe Gottes" so wird sich das Kind schon zu finden wissen.

§. 15.

Ist aber der Begriff des Wortes verwickelter, so erkläre man es weitläufiger, aber keineswegs weitschichtiger. Gesetzt, der Satz hieße „der Richter sey immer gerecht" und ich wollte den Begriff „Gerecht" auf folgende Weise erläutern

„Sieh, mein Kind, das Wort „Gerecht" ist gerade „so viel als recht. So ist ein Kleid demjenigen ge„recht, wenn es ihm paßt, und also seine Größe nach „der Größe seines Körpers, dem es anliegen soll, genau „bestimmt ist. Eine Handlung ist in diesem Sinne ge„recht, wenn sie durch den vernünftigen Grund, der „sie bestimmen soll, bestimmt ist. Derjenige theilt Lob „und Tadel gerecht aus, der in seinen Urtheilen über

„andere

„ andere keinen andern Gründen als ihrem erforschten
„ und erkannten Verdienste folgt. Die Gerechtigkeit will,
„ daß wir einem jeden das Seinige lassen; denn das
„ sind alle die Güter, wovon wir aus vernünftigen
„ Gründen mit völliger Gewißheit erkennen, daß sie zu
„ ihm und zu keinem andern gehören.“ ꝛc.

Wenn ich nun noch 3mal so viel hergesetzt hätte, so würde das Kind am Ende doch nichts wissen; denn erstens ist es der Sprache noch nicht ganz kundig, und kann dem Lehrer nicht folgen; 2tens verliert es oft aus Mangel an Aufmerksamkeit die Mittelsätze, und die ganze so gelehrt scheinende Auseinandersetzung verhallt in den grosen leeren Luftraum.

Gerathener dürfte es seyn, wenn man es durch einige Beyspiele leicht auseinander setzte.

Lehrer: Wenn ich jemanden Geld leihe auf eine bestimmte Zeit, was ist dieser mir schuldig?

Kind: Er muß das Geld zur gesetzten Stunde zurückbezahlen.

Lehr. Was ist der Hausvater seinen Dienstbothen für ihre Arbeiten schuldig?

K. Er muß ihnen den bedungenen Lohn bezahlen.

Lehr. So handelt der Schuldner, welcher das Geld zu rechter Zeit zurückbezahlt, und der Hausvater, welcher den bedungenen Lohn seinen Dienstbothen nicht vorenthält, gerecht, weil beyde thun, was sie schuldig sind.

Lehr. Was ist die Schuldigkeit eines Richters?

K. Er muß jenen, die Klagen vorzubringen haben, Recht sprechen.

Lehr. Wenn nun ein solcher Richter einem jeden ohne Unterschied der Person strenges Recht widerfahren läßt,

 so

so sagen wir: Der Richter hat seine Schuldigkeit gethan, er handelt gerecht.

Noch einige Beyspiele von Begrifserklärungen
Fleiß.

Lehr. Wirst du jenen fleißig nennen, welcher wenig arbeitet?

K. Nein, er muß viel arbeiten.

Lehr. Wenn einer nun viel arbeitet, aber alle Arbeiten schlecht und unbrauchbar verrichtet, wirst du ihn fleißig nennen?

K. Nein, er muß viel und gut arbeiten.

Lehr. Wer sonach seine Kräfte anwendet, in der Arbeit anhält, und die Arbeit, so gut er kann, verrichtet, diesen nennen wir fleißig.

Erläuterung des Wortes Uebel.

Lehr. Du bethest oft: Erlöse uns vom Uebel. Was denkst du unter diesem Worte „Uebel"?

K. Krieg, Krankheit, Mißwachs, Armuth, Feuers- Wassersnoth.

Lehr. Du hast recht, alles, was uns in jeder Beziehung, in unserm Wohlbefinden kränket, ist ein Uebel.

Auf diese Weise gibt man eine kurze Erklärung, und das Kind wird wohl verstehen, was man für einen Begriff mit einem oder dem andern Worte bezeichnen wollte.

§. 16.

Wissen aber die Kinder oft schon einen Zug oder ein Merkmal von einem Begriffe, welcher erklärt werden soll, so hat der Lehrer das übrige zu ergänzen, z. B.

Lehr.

Lehr. Welchen Menschen nennest du geitzig?

K. Denjenigen, welcher mir nichts gibt.

Lehr. Dein Vater schlägt dir oft eine Bitte um ein neues Kleid ab, und ist deßwegen doch nicht geitzig; er thut es deßwegen, weil er sein vorräthiges Geld anderstwohin verwenden muß. Weißt du nicht, wozu dein Vater sein Geld nothwendig hat?

K. Er muß die Herrschaft damit bezahlen, und Brod kaufen.

Lehr. Nun gibt es aber Leute, die alles Geld zusammenscharren, in eine Kiste legen, nichts essen, nichts trinken, und äußerst schlecht leben, damit nur ihr Geld nicht abnimmt, diese nennt man geitzig.

Wer ist also ein geitziger Mann?

K. Derjenige, welcher alles für sich haben will, es aber weder genieset, noch andere geniesen läßt, sondern das Geld nur in der Kiste zu sehen wünschet.

Erklärung des Wortes Andacht.

Lehr. Welchen Menschen nennen wir wohl andächtig?

Kind. Denjenigen, der fleißig bethet.

Lehr. Wenn er aber die Gebethe nur so mit dem Munde daher plaudert, ist er andächtig?

K. Nein, er muß auch wissen, was er bethet.

Lehr. Wenn ich auch an das denke, was ich bethe, wird nichts von Seiten unsers Herzens dazu erfodert?

K. Ja, ich muß mit Liebe, mit wahrem Vertrauen zu Gott bethen.

Lehr. Kann ich denn auch andächtig rechnen?

K.

K. Nein, das kann ich nicht, aber wohl kann ich aufmerksam rechnen.

Lehr. Du hast Recht; ich bin nur andächtig, wenn ich eine heilige und religiöse Beschäftigung mit Verstand und inniger Wärme betreibe, wenn ich herzlich bethe, oder sonst einer Religionshandlung mit christlichem Herzen beywohne.

§. 17.

Bey Erklärungen eines solchen Begriffes muß der Lehrer darauf sehen, daß die zu stellenden Fragen nicht mehr einem Räthsel als einer Rathhülfe gleichen, die man andurch dem Kinde gewähren will. — Ferner ist zugleich jede Ausschweifung zu vermeiden; der Lehrer darf nicht, wenn er den Begriff „Andacht" erläutern will, auf die Art und Weise kommen, wie man bethen solle, und daß man schuldig sey zu bethen; alles dieses ist wahr, aber es ist hier der Ort nicht, solches auseinander zu setzen, es verwirrt und entnervt den Unterricht; deßhalb komme ich nochmal darauf zurück, daß man bey jedem Gesätze des Katechismi vorerst wohl zu überlegen habe, was hierdurch gesagt werden wolle, solches demzufolge mit Hinweglassung alles Fremdartigen erkläre, die etwa unverständlichen Worte mit kurzen Bemerkungen erläutere, und nach vorgelegter Verbindung zur andern Frage vorschreite, damit auf diese Weise das Kind etwas Festes erhalte, welches ihm zum weiteren Nachdenken verhelfen könne. Das zügellose Wenden und Drehen im Religionsbuche gebiert Sünde und Verderben, raubt für die Jugend die kostbare Zeit ohne Gewinn.

Bey=

Beyspiel.

Sich Landes-Katechism S. 35. II. Hauptstück.

1) Welches ist das zweyte Hauptstück christkatholischer Lehre?

Die Hoffnung.

2) Was ist die Hoffnung?

Sie ist eine christliche Tugend, von Gott dem Menschen eingegossen, durch welche ein Christ mit gewissem Vertrauen wartet und harret auf die Güter seines Heils, und des ewigen Lebens.

3) Wo wird die Hoffnung eingegossen?

In der heil. Taufe. Gott hat uns wiedergebohren zu einer lebendigen Hoffnung.

4) Was heißt allhier hoffen?

Mit gewissem Vertrauen erwarten, was uns Gott versprochen hat. Gleichnüs: wie ein Kind von seinem Vater erwartet, was er ihm versprochen hat.

5) Was soll man hauptsächlich von Gott hoffen?

Die Güter seines Heils und des ewigen Lebens.

6) Welche sind die Güter unsers Heils.

Die Gnade Gottes, Nachlassung der Sünden, und die ewige Seligkeit; Beyspiele haben wir an dem verlornen Sohne — an Manasses — an Tobias.

7) Darf man auch zeitliche Güter von Gott hoffen?

Ja, so viel sie uns zum Seelenheil beförderlich sind.

8) Welche sind die zeitlichen Güter?

Gesundheit, Kleider, Nahrung, und was zum leiblichen Unterhalt gehört. Beyspiele geben uns Ezechias — Elias.

9) Wie können Güter des Leibs auch Güter des Heils werden?

Durch

Durch rechten Gebrauch und gute Meinung. Ihr esset oder trinket, oder thut etwas anderst, so thut alles zur Ehre Gottes.

Die Erklärung der vorhergehenden Sittenlehre könnte etwa folgende seyn.

ad 2.

Lehr. Wir wissen aus dem, was bereits erklärt worden ist, alle jene Lehren, welche ein katholischer Christ zu glauben hat; wir kommen nun zur Hoffnung:

Was sagt der Katechism von der Hoffnung?

Sch. Der Katechism sagt, daß die Hoffnung eine uns von Gott eingegossene Tugend sey.

Lehr. Was ist die Würkung dieser uns von Gott verliehenen Tugend?

Sch. Daß der Christ mit gewissem Vertrauen wartet und harret auf die Güter seines Heils und des ewigen Lebens.

ad 3.

Lehr. Die Hoffnung, heißt es, ist uns von Gott eingegossen; wo ist sie uns denn eingegossen und verliehen worden?

Sch. In der heil. Taufe.

Lehr. Woher wissen wir dieses?

Sch. Es steht in der heil. Schrift: Gott hat uns wiedergebohren zu einer lebendigen Hoffnung.

Lehr. Wo werden wir aber wiedergebohren?

Sch. In der heil. Taufe.

Lehr. Wenn man diesen Text mit andern Worten geben wollte, so dürfte es so heißen: „Gott hat uns die Hoffnung zum ewigen Leben in der heil. Taufe durch die Um-

Umschaffung zu neuen geistigen Menschen in unser Herz gesenket."

ad 4.

Lehr. Was heißt also allhier hoffen?

Sch. Es heißt alles mit Vertrauen erwarten, was uns Gott versprochen hat.

Lehr. Erwartet nicht ein Kind alles mit Vertrauen von seinem Vater, was er ihm versprochen hat?

Sch. Ja, es erwartet alles mit Vertrauen von seinem Vater, was er ihm versprochen hat.

Lehr. Können wir nicht mit eben diesem Vertrauen alles von Gott erwarten?

Sch. Ja, weil wir auch durch Jesus Christus Kinder Gottes sind.

Lehr. Wir haben gehört, daß wir alles von Gott erwarten können;

ad 5.

Was sollen wir aber vorzüglich von ihm erwarten?

Sch. Die Güter unsers Heils und des ewigen Lebens.

ad 6.

Lehr. Welches sind die Güter unsers Heils?

Sch. Die Gnade Gottes, Nachlassung unserer Sünden, und die ewige Seligkeit.

Lehr. Was hoffte der verlohrne Sohn von seinem Vater?

Sch. Er hoffte, vor ihm Gnade zu finden.

Lehr. Was erwartete Manasses von Gott, der in seinen Sünden von ihm verstoßen worden ist?

Sch. Er erwartete Verzeihung seiner begangenen Fehltritte.

Lehr. Was hoffte Tobias in seinem Leiden von Gott?

Sch.

Sch. Er blickte bey seinem Leiden in eine bessere Welt hin, und hofte in jenem Leben die ewige Glückseligkeit.

Lehrer. Alle diese Beyspiele zeigen uns, wohin der Mensch seine Hoffnung richten, und worauf er sie bauen solle.

ad 7.

Lehr. Dürfen wir denn gar keine zeitliche Güter von Gott hoffen?

Sch. Ja, wenn sie uns zum Seelenheile nützlich sind?

ad 8.

Lehr. Nenne mir einmal dergleichen zeitliche Güter?

Sch. Gesundheit, Kleider, Nahrung, Ehre, Wohnung rc.

Lehr. Haben denn auch schon Gott wohlgefällige Männer um zeitliche Güter zu Gott gebethen?

Sch. Ja, Ezechias bath zu Gott um Gesundheit, und Elias verlangte von ihm Nahrung.

Anmerkung. Der treffende Theil von der Geschichte ist jedesmal in passenden Zügen zu erzählen.

ad 9.

Lehr. Es hat oben geheißen, die zeitlichen Güter wären oft dem Seelenheile beförderlich; auf welche Weise kann dieses geschehen?

Sch. Wenn wir die zeitlichen Güter zu Gütern des Heils machen.

Lehr. Wie werden aber die Güter des Leibs zu Gütern der Seele?

Sch. Wenn wir solche recht und mit guter Meinung gebrauchen.

Lehr.

Lehr. Wie gebrauche ich ein zeitliches Gut, z. B. meine Gesundheit recht?

Sch. Wenn ich bey meiner Gesundheit meine Berufsgeschäfte fleißig besorge, mir und anderen Menschen nütze.

Lehr. Es heißt ferner, wir müssen die zeitlichen Güter mit guter Meynung brauchen. Wie gebrauche ich aber die zeitlichen Güter, als: Reichthümer, mit guter Meynung?

Sch. Wenn ich bey allen meinen Reichthümern nie auf den Geber alles Guten vergesse, und dabey in der Demuth bleibe, wenn ich ferner solche immer in der Absicht verwende, um den göttlichen Willen zu erfüllen, und die Ehre Gottes zu befördern; deßwegen sagt auch der heil. Paulus, was wir immer thuen, selbst wenn wir essen oder trinken, soll Gott dadurch verherrlichet werden.

Dieses gegebene Beyspiel will keineswegs so viel lehren, daß man lediglich nur dieses und nichts mehr bey der Erklärung bemerken solle, indem oft mehrere Wendungen nothwendig sind, um den Kindern den Inhalt eines Gesätzes begreiflich zu machen *). Nur dieses wünschte ich zu erzielen, daß man sich genau und ohne weite Ausschweifung an den zu erklärenden Paragraphen halten möchte, damit durch die Ordnung im Vortrage dem Kinde das Auffassen erleichtert, der ganze Zusammenhang verdeutlichet, und dasselbe durch das Festhalten gleichfalls zur Ordnung, Einheit und Selbstständigkeit geführt werde.

Bemerkung. Diese Erinnerung wird gleich bestätigt durch die obige Christenlehre, in welcher

das

das Wort Tugend in dem Satze: — Die Hoffnung ist eine Tugend — mit andern Worten mehrmalen zu erklären ist, damit man diese Tugend nicht mit einer andern moralischen Tugend, z. B. Freygebigkeit, Mäßigkeit, verwechsle, indem die theologische Tugend der Hoffnung eine Gabe, eine Kraft, eine heilige von oben herab ertheilte Anregung ist, durch die wir das ewige Leben hoffen, welches Gott seinen Dienern verheißen hat.

Biblische Geschichte.

Den engen Verband der biblischen Geschichte mit dem Landes-Katechism findet man, sobald man solchen nur öffnet, indem in jede Frage Beyspiele aus der biblischen Geschichte eingemischt sind. Unser Katechism gibt die Glaubenslehre und Lebensregeln für einen katholischen Christen; die biblische Geschichte aber zeigt die edlen Handlungen, die der Glaube an Gott und an Jesus Christus hervorzubringen im Stande ist. Wenn wir angeleitet werden durch den Katechism, unser Vertrauen auf Gott zu setzen, so hält uns gleich die Geschichte in dem Abraham, David und in andern heiligen Männern ein Gemählde vor, worin wir die Würkungen dieses beseligenden Glaubens in gehörigem Lichte und Schatten vorgezeichnet finden; sagt uns der Katechism, daß wir unsere Aeltern auf göttlichen Befehl ehren sollen, so nennet uns die Geschichte einen Isaak, einen Joseph, welche uns durch ihr warmes Beyspiel von Aelternliebe mit sich fortziehen. Ermahnet uns der Katechism zur göttlichen Liebe, so gibt die biblische Geschichte in der Person Jesus das nachahmungs-

mungswürdigste Muster. Es folgt sonach aus dem Gesagten, daß die biblische Geschichte eine von dem Katechism ganz verschiedene Behandlung fodere. Die Sätze und Lehren des Katechism müssen oft wegen ihrer Allgemeinheit durch anschauliche Vereinzelungen verdeutlichet werden, damit die Kinder deren Inhalt ganz verstehen; die biblische Geschichte zählt uns aber lauter einzelne Handlungen auf; am Ende einer jeden Handlung haben wir sodann immer die Fragen an uns zu stellen; was ziehen wir für eine allgemeine Lehre zu unserm Besten aus diesem erzählten Thatumstand, was liegt dieser Handlung zu Grunde? Welche Lehre aber, wie alle Lebensregeln, kurz gefaßt werden muß, indem dieselbe sonst ihre Kraft verliert, und in fades Raisonniren übergeht.

§. 18.

Sobald deßhalb das Kind einen Zug einer besondern Geschichte erzählt hat, so fragt man gewöhnlich so ganz im Allgemeinen, was lernest du hieraus? Was hat dir an dieser Geschichte wohlgefallen? Die Kinder stehen auf solche Fragen gewöhnlich stumm da, welches aber kein Wunder ist, indem derley Fragen erstens viel zu unbestimmt sind, und das Kind nicht auf der Stelle besonnen seyn kann, welcher besondere Thatumstand in der erzählten Geschichte zur Bildung einer Regel sogleich zu benutzen sey. Zweytens ist das Bilden einer Regel kleineren Kindern gar nicht zuzumuthen, weil ihre Geisteskraft noch viel zu wenig gewandt ist, sich in's Allgemeine zu werfen, und aus dem Besonderen das Umfassendere zu finden.

Zum Behufe des Ersteren hat sonach der Lehrer bey Bildung einer religiösen Lehre den besonderen Zug als Grund der Regel nochmal zu wiederholen. Z. B. Wenn bey der Geschichte des Josephs im Hause des Putiphars das Kind eine Lehre herausnehmen sollte, so hätte der Lehrer nach geendigter Erzählung der Geschichte folgende Fragen zu stellen:

Lehr. Was sagte Joseph, als ihn Putiphars Weib zur Sünde verleiten wollte.

Lehr. Er sagte, wie soll ich gegen meinen Gott sündigen?

Lehr. Wodurch hat sich also der Joseph in dieser Versuchung gestärkt?

Sch. Durch den Gedanken an die Allgegenwart Gottes.

Nun wird es dem Kinde leichter werden, die allgemeine Lehre zu bilden.

Ein anderes Beyspiel.

Wenn die Geschichte der vielen Plagen, die wegen Pharao's Unbeständigkeit und Hartnäckigkeit über Aegypten gekommen sind, erzählt worden wäre, so könnte man bey der daraus zu entnehmenden Moral etwa folgende Fragen stellen:

Lehr. So oft das Uebel den Pharao drückte, was that er?

Sch. Er versprach, das jüdische Volk ziehen zu lassen.

Lehr. Wenn aber das Uebel vorüber war, hielt er sein Versprechen?

Sch. Nein.

Lehr.

Lehr. Machen es die Sünder nicht oft eben so mit Gott?

Sch. Ja, im Unglücke schreyen sie zu ihm, und versprechen oft Besserung; nach erstandenem Unglücke verlassen sie aber Gott wieder, und hängen ihren Lüsten nach.

Lehr. Ganz recht. Sie können aber zuletzt das nämliche End wie Pharao erleben.

Nach diesem Gange sollte immer zur freythätigen Geistesübung des Kindes die Lehre herausgehoben werden. — Ist aber die Regel einmal ausgesprochen, dann enthalte man sich alles Moralisirens; denn ist die Lehre aus der erzählten Thatsache natürlich hervorgegangen, so muß die Geschichte mehr belehren, als unsere glatten Worte, die ohne die That doch leere Klänge wären.

§. 19.

Hat man aber kleinere Kinder von der ersten oder 2ten Klasse vor sich, so muß der Lehrer selbst die Lehre geben, und dabey schon zufrieden seyn, wenn solche nur von ihnen aufgefaßt wird. — Z. B. Bey der Verspottung des Propheten Elisäus von den ungezogenen Knaben dürfte er etwa sagen:

Lehr. Warum wurden die Kinder von den Bären zerrissen?

Sch. Weil sie den alten Mann verspottet haben?

Lehr. Sehet, so wird man gestraft, wenn man die Alten verspottet; darum merkt euch dieses: „Kinder sollen „niemals des Alters spotten."

§. 20.

§. 20.

Bey der Geschichts-Erzählung selbst sehe man auf einen natürlichen Vortrag der Kinder, welcher zusammenhängend und in einem reindeutschen Dialecte geschehen soll. Sey die Erzählung noch so kurz, so möchte man sie doch zusammenhängend hören. Die Sprechübungen, welche wir immerhin mit den Kindern halten, bahnen den Weg dazu, daß sie hierin, ohne großen Müheaufwand, Genüge leisten.

§. 21.

Für die ganz kleine Klasse wären die biblischen Geschichtserzählungen besonders auszuwählen, ihnen aber immer mit den Worten der Bibel vorzutragen, welche ohnedieß in allen Stellen eine herzliche und kindliche Sprache führt. Die auszuwählenden Geschichtchen dürften etwa seyn:

a) Die Erschaffungsgeschichte.
b) Die Geschichte von Samuel, als er bey Heli war.
c) Die Knaben beym Elisäus.
d) Die Geburt unsers Heilandes.
e) Dessen Todtenerweckungen.
f) Dessen Liebe zu den Kindern.
g) Einige ganz leichte Parabeln.

Die größeren Kinder aber sind mit den Patriarchen und Königen, wie auch mit den Propheten der jüdischen Nation bekannt zu machen. Das neue Testament müssen sie ohnedieß wissen, indem wir darin den Stifter unserer Religion kennen lernen. Die Begebenheiten bey dessen Geburt, wie Jesus nämlich geboren, und wie er vor den Nachstellungen des Herodes geschützt worden ist,

dessen

dessen Wunderkraft, wodurch er Todten das Leben, Kranken die Gesundheit wieder gegeben hat, belehren uns über die Göttlichkeit von Jesus Christus; zu diesem kommt noch seine göttliche Lehre, welche er theils in Parabeln, theils in Sittensprüchen öffentlich vor allen Menschen, namentlich aber vor seinen auserwählten Jüngern gelehrt hat. Letztlich erzählt uns die biblische Geschichte das Leiden und den Tod Jesus Christus, wodurch er nach seinen eigenen Worten das Erlösungsgeschäft vollendet hat. Die Auferstehung, die Himmelfarth und die Errichtung einer Kirche sind einem jeden Christen ausdrücklich zu wissen nöthig, weil sie den Grund des Christenthums in sich fassen, ohne die der Christ alle seine Religionslehren nicht lebendig und mit vollem Zutrauen aufnehmen, und solche zu Regeln seines Verhaltens machen wird.

§. 22.

Die Parabeln und Gleichnißreden enthalten vorzüglich schöne Moralen. Hier möchte ich doch bemerken, daß jeder Parabel nur eine Lehre zu Grunde liege, welche herausgehoben werden müsse. Wer aus den Nebenumständen einer Parabel viele Regeln für die Verhältnisse seines Lebens ableiten wollte, der würde den Sinn derselben verdrehen, und zuweilen ganz verfälschen. So liegt im ersten Theile der Parabel vom verlornen Sohne bis zur Ankunft desselben in seinem väterlichen Hause die Lehre, daß auch der himmlische Vater dem verlornen, aber nachher wieder reumüthigen Sünder gänzliche Verzeihung angedeihen lasse.

Im 2ten Theile, in welchem sich der Vater freut, weil er seinen Sohn wieder gefunden, wollte uns der

Heiland darauf aufmerksam machen, daß selbst der Himmel sich über die Bekehrung eines Sünders freue. Jede andere Moral weicht vom wahren Sinne ab, und geht nicht aus der Parabel hervor, weil solche nicht zu diesem Ziele und Ende vom Heiland erzählt worden ist.

In Folge dieser Ansichten dienet die biblische Geschichte zur Belehrung und zur Bekräftigung jener Lehren, welche uns im Katechism vorgetragen worden sind, und stehet sonach mit demselben in der engsten Verbindung.

L e s e n.

§. 23.

Die Kinder zum Lesen zu bringen, sind mehrere Mittel ausgedacht und angewendet worden. Wir kennen eine Buchstabir-, Syllabir- und Laut-Methode, wodurch man sich bemüht, dem Kinde das Lesen zu lehren. Nachdem die beyden ersteren Leselehrweisen bey uns ganz bekannt sind, so schreibe ich nur das Hauptsächlichste davon nieder.

§. 24.

Die Buchstabir-Methode gibt zwar jedem Buchstaben einen Namen, aber nicht jedem einen eigenthümlichen Laut; deßhalb theilt sie die Buchstaben in Laute und Stumme ab. Die Lauten sind: a, e, i, o, u, y. au, ei, å, ö, ů, ou. Die Stummen sind die übrigen Buchstaben, welche nicht ohne Zusatz irgend eines Lauten ausgesprochen werden können. Z. B. be, ha, ka, el, ef, qu, vau, we, ꝛc.

§. 25.

Im Anfange werden bey dieser Buchstabir-Leselehrart die Buchstaben ihrer Form und ihrem Namen nach kennen gelehrt. Dann folgen die Zusammensetzungen von Stummen und Lauten in Sylben, wobey das stufenweise Aufsteigen darin besteht, daß man mehrere oder weniger stumme Buchstaben entweder am Ende oder am Anfange einer Sylbe zu einem Lauten hinzusetzet.

I. Uebung. am, ar, el, em, ir, or, us.
II. — ma, ra, be, fi, ge, lu, lo.
III. — kam, bas, far, mir, zum.
IV. — dra, kli, fro, bru, gru.
V. — fras, schrof, gros, grus.
VI. — Klemm, Pferch, Pferd.

Bey diesen Zusammensetzungen sah man lediglich auf Sylben; nun kommen einsylbige, zweysylbige, dreysylbige Worte u. s. w.

§. 26.

Konnte das Kind bey einem Worte nicht mit dem Lesen fortfahren, so wurde durch Buchstabiren nachgeholfen.

Z. B. beym Worte Vater
Vau-a-te-vat, e-er-er — Vater.
Väterlich. — Vau-ä-te-vät, e-er-er-väter, el-i-ce-ha-lich; — väterlich.

§. 27.

Man hielt nun diese Lehrweise für zu langweilig, und glaubte dadurch, wenn man das beständige Sylbenwie-

derholen unterließe, viele Zeit zu anderweitem Unterrichte zu gewinnen; man buchstabirte sonach auf folgende Weise:

Väterlich. Vauf=ä=te=vät, e=er=er, el=i=ce=ha=lich, — väterlich.

Allein dieses befriedigte die ökonomischen, und mit der Zeit so spärlich umgehenden Lehrer noch nicht; sie verfielen also in ihrem Nachdenken zuletzt auf die Syllabir=Methode.

§. 28.

Ihr Grund war, wenn doch die stummen Buchstaben keinen Laut für sich hätten, so wären sie gar nicht, als einzeln stehende Buchstaben, sondern immer in Verbindung mit den Lauten, folglich als Sylben zu berücksichtigen. Man begann sonach das Lesenlehren mit den einfachsten Sylben, als: a, e, i, o, u, y, au, ei, ä, ö, ü, eu.

§. 29.

Dann folgten solche Sylben, welche aus einem Stummen und einem Läuten bestanden sind, z. B. ba, ra, sa.

Lehrer. Wenn du diese zwey ersten Zeichen siehst, so mußt du ihnen den Laut ba geben.

Schüler sagt dieses ba nach.

Lehr. Wenn aber bey diesem Zeichen b, der Laute e steht, wie heißt er dann?

Sch. be.

So kam nun ba, be, bi, ꝛc. zum Vorscheine

§. 30.

Eine weitere Uebung waren jene Sylben, in welchen

der

der Stumme am Ende des Lauten angehängt war, als: am, em, um, ad, os ꝛc.

§. 31.

Dritte Uebung.

Sylben, in welchen ein stummer Buchstabe am Anfange, ein Lauter in der Mitte, und ein Stummer am Ende gestanden ist, wurden weiterhin mannigfaltig durchgeübt. Z. B. die Sylbe Mad wurde aufgelößt in Ma ad; weil aber der Buchstabe a in der Sylbe Mad nur einmal vorkäme, so dürfe er nur einmal gehört, und die Zeichen M und d müßten zum Buchstaben a gezogen werden, als: Mad.

§. 32.

Vierte Uebung.

Diese Uebung war etwas schwieriger. Die hierin vorgenommenen Sylben waren zusammengesetzt, aus 2 stummen Buchstaben vor dem Lauten. Z. B. bro, dra, fro. u. s. w.

§. 33.

Hier ging man von dem Grundsatze aus: wenn zwey stumme Buchstaben vor einem Lauten stehen, so erhält der erste und der 2te seinen Ton von dem Lauten. Z. B.

Bey dra höre man, war die Meynung, den Laut a beym Buchstaben d so gut, als bey dem Buchstaben r; nur würde er, weil er näher beym Buchstaben r stünde, als bey d, bey r stärker und voller getönt.

Z. B. dra wäre zu sprechen, wie da ra (daher kam das Sylbentheilen: Blatt, Ba=latt=Blatt; Brod, Bo=

rod=

rod - Brod) weil aber das a näher bey r wäre, und hier voller tönen müsse, so sage man nicht da, ra, sondern dra.

§. 34.

Nach diesen Uebungen schritt man zum Wörterlesen über; — damit man aber beym Lesen leichter nachhelfen konnte, so übte man den Kindern die sämmtlichen Vor- und Endsylben recht ein; dann war nur noch bey den Grundsylben nachzuhelfen, daher die Syllabir-Methode beym Worte empfangen folgende war:

Empfa - ang - pfang, empfang - en — empfangen.

Abbruch. Ab - bru - uch - bruch — Abbruch.

Dieses geschah deßwegen, weil man sich bey den Vor- und Endsylben, die schon eingeübt waren, nicht mehr aufzuhalten hatte.

Diese Nachhülfe dauerte nicht gar lange, und man war begründet im Lesen.

§. 35.

Diese Syllabir - Methode gab bald Veranlassung zu einer neueren; man sagte, wenn man die einzelnen Buchstaben nicht mehr allein auszusprechen hat, indem gleich Anfangs in Sylben gelesen werden soll, so fängt man lieber gleich in einsylbigen Worten zu lesen an, ohne vorhergegangenes Buchstabiren und Syllabiren. Der Lehrer schrieb deßhalb eine ganze Tafel voll einsylbiger Worte, welche das Kind anzusehen, und nach ihren äußern Umrissen für sich zu behalten hatte. So oft das Wort vorkam, so erinnerte es sich dessen, und sprach dann dasselbe aus. Z. B. der Lehrer schrieb an die Tafel:

Du

„Du bleibst heut bey mir, und ich bey dir, wenn du klug bist.“

Alle diese Worte wurden nun dem Kinde vorgesagt, dann demselben wieder abgefragt.

Lehr. Du — bleibst — heut — bey — mir, — und — ich — bey — dir, — wenn = du — klug — bist Sage mir jedes Wort nach, wenn ich darauf hinweise.

Sch. Thut es.

Lehr. Wo steht du?

Sch. Hier (mit dem Finger darauf hindeutend).

Lehr. Wo findest du und?

Sch. An diesem Platze.

Lehr. Wo suchst du das Wort mir?

Sch. Ich finde es hier, u. s. w.

Lehr. Zeige einmal auf jedes Wort, welches ich ausspreche. = Wenn — du — klug — bist, — bleibst — du — bey — mir.

So oft nun der Lehrer ein Wort ausgesprochen hatte, so mußte das Kind sogleich mit dem Griffel auf das ausgesprochene Wort hinweisen.

Mit diesen Uebungen, welche freylich sehr mannigfaltig angestellt wurden, ist man auch zum Ziele gekommen.

§. 36.

Eine neuere Lese-Lehrmethode ist die Laut-Methode, welche ich ganz nach der Anweisung hersetze, wie solche in einem im Jahre 1804 zu München erschienenen Werkchen gegeben worden ist.

§. 37.

Da das Lesen nichts anders ist, als die Buchstaben, aus denen ein Wort zusammengesetzt ist, auf einander tönen zu lassen, so scheint jene Leselehrweise, welche sich vor allem um die Töne und den Laut eines jeden Schriftzeichens bekümmert, die naturgemäßeste zu seyn. Man kann aber auch die Buchstabir-Methode damit verbinden, weil das Schreibenlehren mit dem Lesenlehren zu nahe verwandt ist, als daß es nicht zuträglich seyn dürfte, wenn man, nebst dem Laute eines Buchstabens, auch dessen Name wisse, indem beym Schreiben eines Wortes die Laute gegeben werden, und ich die Zeichen dafür hinsetzen muß, an die ich aber leichter erinnert werde, wenn ich die Namen der Buchstaben auch inne habe.

§. 38.

Unsere Schriftsprache hat nur gewisse Buchstaben, die einen vollen starken Ton haben; diese nenne man Sprachtöne, als: a, á. e, i, ei, o, ó, u, ú. ou, eu. Die übrigen Buchstaben entfernen sich immer mehr von einem vernehmbaren Tone; man nenne sie deßhalb Sprachlaute, als: b, c, ch, d, f, g, h, j, k, l, m, n, p, q, r, s, ſt, sch, sp, t, th, w, x, z.

§. 39.

Beym Lesenlehren hat nun der Lehrer darauf zu sehen, daß die Kinder den Sprachlaut richtig hervorbringen, und dann das Schriftzeichen dafür kennen lernen. Für das Erstere sorgt man schon gewissermassen bey den Sprechübungen; denn wenn das Kind Fleiß statt Fleisch

spräche,

spräche, so müßte man den letzten Zischlauten, sch, so lange tönen lassen, bis es das ganze Wort richtig sprechen könnte.

Beym Lesenlehren ist aber die richtige Hervorbringung des Lautes und das schnelle Erkennen des Schriftzeichens Hauptsache.

§. 40.

Die Weise, den Kindern nach der Laut-Methode das Lesen zu lehren, wäre etwa folgende:

Das erste Tonzeichen sey i.

Vor allem werde dieser Ton eingeübt.

Lehr. Sprechet einmal i.

K. i. i. i.

Lehr. Wenn ich spreche Ich, Vieh, Nie, hört ihr den Ton, i.

Die Kinder antworten, und üben es nach.

Lehr. Ihr habt itzt den Ton, i, gehört; nun sehet einmal das Schriftzeichen dafür.

Der Lehrer macht es theilweise an die Tafel, als: einen Punkt und einen Schattenstrich, i, damit das Kind auf diese Weise auf die Haupttheile eines Buchstabens, als Kennzeichen desselben, aufmerksam werde.

Dieses Zeichen nun heißt i, und lautet auch i. Name und Ton ist hier einer und derselbe.

Der Lehrer kann hierauf mehrere ausgeschnittene Buchstaben hinlegen, und den Eingelernten heraussuchen lassen, wozu das ABC zum Ausschneiden dienet.

Eine weitere Uebung ist das Aufsuchen desselben in dem ABC-Schüler.

Endlich fodert der Lehrer den Kindern Wörter ab, in denen der Ton i vorkommt.

Sind

Sind einmal zwey Lautzeichen eingeübt, so kann man schon Zusammensetzungen machen, und die Kinder lesen mit zweyen Buchstaben.

Diese Uebungen müssen aber immer wiederholt werden, je weiter man mit der Buchstabenlehre kömmt, damit die Kinder das Vorhergegangene nicht mehr vergessen.

Die Uebungen könnten etwa nach diesem Gange aufeinander folgen.

I.. i.

II. r, x.

Zusammensetzungen, ir, ri, rix, irx.

III. c, e.

Zusammensetzungen, re, er, cir, erx, ei, rei, ie.

Die Doppellauter ei, ie, werden zugleich mit eingeübt.

IV. a. å.

Zusammensetzungen, rar, ari ꝛc.

V. g, q.

Zusammensetzungen, gar, arg, greir.

VI. u, ů, au, eu.

Zusammensetzungen, urg, gru, aur ꝛc.

VII.

VII. n, y, j.
VIII. h, ch, b.
IX. v, p.
X. o, ö, d.
XI. m, w.
XII. l, t.
XIII. k, f.
XIV. s, ß, ſ, ſt.
XV. z, tz, ſch, ſp.
XVI. ph, pf, ng, ngs.
XVII. qu, ga, cu, ca, u. ſ. w.

§. 41.

Die oben angegebene Lehrweiſe ſteht nicht da, um ſolche von Wort zu Wort zu befolgen; der Lehrer muß ſelber nachdenken, den Stof ſeines Unterrichts bald vermehren, bald vermindern, wie es die Umſtände erfodern; er muß nur alles anwenden, was den jungen Geiſt zum Denken weckt, dagegen aber vermeiden, was ihn zerſtreut. Hier möchte ich warnen, daß man keine fremdartige Geſchichtserzählungen mit in das Leſen einmiſchen möchte; zwey Dinge können unmöglich zu gleicher Zeit geſchehen. Hat man die Kinder einige Zeit mit Erlernung eines Buchſtabens an der Tafel beſchäftigt, ſo können ſie ja wieder an ihre Plätze zurückgehen, um nicht zu ermüden; Ordnung und Einfachheit iſt immer die Seele des Unterrichts; das bunte Vielerley aber führt zur Gedankenloſigkeit.

§. 42.

§. 42.

Sobald einige Buchstaben eingeübt sind, so muß das Kopfbuchstabiren als der Grund zum frühzeitigen Erlernen des Rechtschreibens betrieben werden. Der Lehrer hat deßhalb auf solche Worte zu denken, die aus den bereits eingelernten Buchstaben bestehen. Man spricht ein Wort, welches das Kind in seine Laute aufzulösen hat; die Laute sind weiter mit ihren Namen zu benennen, oder man gibt Buchstaben, aus welchen das Kind ein Wort zu formiren, und sodann auszusprechen hat.

§. 43.

Nach Erlernung sämmtlicher Buchstaben ließt das Kind aus dem ABC-Schüler. Es wird Anfangs nur ein gezerrtes Lesen seyn, welches aber durch Uebung in eine Fertigkeit übergeht; deßhalb dringe man bey dem Anfänger im Lesen niemals so sehr auf das Verstehen des Gelesenen, weil seine ganze Aufmerksamkeit auf das Erkennen der Buchstaben gerichtet ist; wird das Lesen nach und nach zu einer Fertigkeit gebracht, so kommt das Verstehen von selbsten, wenn nur die Sprache des Buches der Fassungskraft eines Kindes angemessen, und dessen Inhalt für solches verständlich ist.

§. 44.

Oft muß ein Buchstabe bald weich, bald hart ausgesprochen werden. Ueber alles dieses sind nicht sowohl viele Regeln zu geben, als vielmehr durch die Uebung die nöthigen Verbesserungen vorzunehmen. Z. B. in dem Worte, gegeben, kömmt der Buchstabe e dreymal vor, und kein einzigesmal ist der Laut hievon sich gleich. Das beständige

ständige Sprechen und Sprechenhören ist hier der beste Meister.

§. 45.

Im Anfange ließt das Kind sylbenmäßig; treibe man es nicht zum Geschwindlesen, sondern halte man vielmehr auf das richtige Sylbenaussprechen. Nach einiger Uebung tritt das wortmäßige Lesen ein; gelingt auch dieses mit einiger Fertigkeit, dann mache man es auf die Unterscheidungszeichen aufmerksam, übe es hierin etwas länger, aber niemals in zu großen Lectionen, welche die Schüler nur ermüden, und verdrießlich machen. Soll nun das Kind bis zum Schönlesen aufsteigen, so muß der Lehrer zuerst selbst zuweilen musterhaft vorlesen. Den Kindern oft gut vorlesen, nützet ihnen mehr, als alle Lesregeln, welches auf Seiten des Lehrers eine pflichtmäßige Vorbereitung voraussetzt. Das fehlerhafte Vorlesen und das Verbessernlassen der Fehler von Seiten der Kinder macht denselben manchmal auch Freude, und führt solche zum Schönlesen.

§. 46.

Jedes Kind muß allein lesen, und nur zuweilen kann man das taktmäßige Zusammenlesen geschehen lassen. Denn wenn immerhin alle Kinder in gleichem Zeitmaße, Tone und Athemzuge zusammenlesen, so läßt der Besserlesende, seiner Fertigkeit sich bewußt, seine Stimme mächtig hören, indeß der Minderfähige unverständlich mitsummt. Jedes Kind lese deßhalb allein, aber die ganze Klasse sehe auf das nämliche Lesestück, und lese leise mit, weil kein Kind von der Klasse sicher seyn darf, ob es nicht fortfahren müsse.

§. 47.

Jedes Lesen sey ferner nicht bloses Lesen, sondern es werde dasselbe so lehrreich benutzt, als es nur immer möglich ist. Deßwegen wird bey uns das Gelesene zergliedert, wodurch einmal das Kind auf das Nützliche des Inhaltes vom Lesestücke aufmerksam gemacht wird; (jedoch verwechsle man mit diesem Zergliedern das Katechisiren nicht, mittels dessen man aus dem Gelesenen viele Lehren zu erzielen gedenket, welches zu weit von dem Zwecke des Lesens als Lesen abführen würde.)

Zweytens wird durch das Zergliedern des Gelesenen die Denkweise des Verfassers kenntlich, ob nämlich der Zusammenhang des Lesestückes durch die Zeitfolge, oder durch die Wechselbegriffe von Ursache und Wirkung, von Mittel und Endzweck, von Bedingung und Bedingtem, von Schlußfolgerungen hergestellt ist, welches großen Einfluß auf die Denkweise des Kindes hat, und dessen Bildung befödert.

Drittens bewirkt das Zergliedern eine Sprachfertigkeit auf Seiten des Kindes, weil es immer die Antwort nach der Frage modeln muß, wo bald Bindwörter auszulassen, bald dazu zu setzen, oft manche Wörter, rücksichtlich der Zeit, der Endung und der Zahl, wie auch der Form, abzuändern sind.

Beyspiel.

Der Hehler.

Hehlemann stahl zwar nicht selbst: aber die Diebe kamen bey ihm zusammen; und weil er Bier schenkte,

so verzehrten sie bey ihm viel Geld, das sie aus dem Verkaufe des Gestohlenen gelöset hatten. Auch half Hehlemann selbst, das Gestohlene in Geld verwandeln, und machte sich dadurch manchen Profit. Endlich wurde die Diebsbande gefangen, und Hehlemann von ihnen angegeben, der dann mit ihnen zugleich gestraft wurde.

Wäre kein Hehler, so wäre kein Stehler.

Zergliederung.

Lehr. Wovon handelt dieses Lesestück?

Sch. Vom Hehler.

Wenn dieses Wort den Kindern nicht bekannt seyn sollte, so wäre es ihnen kurz zu erklären.

Lehr. Was wird hier vom Hehlemann erzählt?

Sch. Daß die Diebe bey ihm zusammen gekommen seyen.

Lehr. War etwa Hehlemann auch ein Dieb?

Sch. Nein, Hehlemann hat nicht selbst gestohlen.

Lehr. Haben ihm die Diebe in etwas genutzt?

Sch. Ja; denn sie verzehrten bey ihm viel Geld.

Lehr. Warum?

Sch. Weil er Bier schenkte.

Leh. Woher haben sie dieses Geld bekommen?

Sch. Sie erlößten es aus dem Verkaufe des Gestohlenen.

Lehr. Was hat Hehlemann noch weiter gethan?

Sch. Er half selbst das Gestohlene in Geld verwandeln.

Lehr. Hat ihm dieses wieder genützt?

Sch. Ja, er machte sich dadurch manchen Profit.

Lehr.

Lehr. Wie ist es der Diebsbande endlich ergangen?

Sch. Sie wurde gefangen.

Lehr. Was geschah weiter?

Sch. Hehlemann wurde angegeben.

Lehr. Was war die Folge?

Sch. Er wurde mit der Diebsbande zugleich gestraft.

Lehr. Was lernen wir hieraus.

Sch. Wäre kein Hehler, so wäre auch kein Stehler.

Unterricht in der Sprachlehre.

§. 48.

Ein ausführlicher Unterricht in der Sprachlehre ist in den Elementarschulen an ganz unrechtem Orte; die Uebung, gelegenheitliche Sprachberichtigung, das gute Beyspiel des Lehrers, wenn er mit seinen Kindern in einer reindeutschen Mundart spricht, müssen in diesem Gegenstande das Meiste thun. Jedoch können die einfachsten Sprachregeln nicht außer Acht gelassen werden, damit die Kinder doch einigermaßen einen Führer haben, der sie leitet. Das Nöthige vom Hauptworte, Zeitworte, Für-, Vor- und Bindworte kann ihnen nicht vorenthalten werden. Es fragt sich sonach, wie solches zu lehren sey.

Vom Hauptworte.

§. 49.

Die Hauptwörter haben drey Kennzeichen, welche einem Kinde vor allem zu wissen nothwendig sind, als:

1) Das Hauptwort ist der Name eines Dinges, welches man sogleich, wenn es auch allein da stehet, verstehen kann.

Z. B. Haus, Vogel, Zimmer.

2) Es hat eines der Geschlechtswörter, als: der, die, das; ein, eine, ein, bey sich.

3) Es kann gebeugt werden nach der Zahl und Endung. Will der Lehrer seinen Kindern die Lehre vom Hauptworte beybringen, so darf er sich nicht damit begnügen, wenn sie das Obige hersagen können, sondern sie müssen das Gelernte verstehen, und in richtige Anwendung bringen können.

Er zeigt ihnen so nach Gegenstände, und läßt sie solche benennen, z. B. Tisch, Licht, Feder; — Pult, Garten, Baum. — Nun sagt er, sehet, ihr Kinder, alles auf der Welt hat seinen Namen; ich will euch noch mehrere solcher Namen hersagen; z. B. grün, Hut, Wasser. Einige dieser Namen verstehen wir, sobald wir sie nennen, und wenn sie auch allein stehen, als: Hut, Wasser. Diesen Wörtern nun, welche den Namen eines Dinges bedeuten, und welche man sogleich verstehen kann, sobald man sie nennt, ob sie gleich allein stehen, geben wir den Namen Hauptwörter.

Will ich nun wissen, ob mich die Kinder verstanden haben, so gebe ich ihnen Aufgaben hierüber.

Z. B. Schreibet 12 Hauptwörter an die Tafel rc.

Diese Uebung wird hierauf immer mehr beschränkt.

Z. B. Gebt solche Hauptwörter, die Gegenstände im Zimmer bezeichnen.

Solche, die vielfach im Dorfe sind.

Solche, die Hausgeräthe — Thiere — Kleider bezeichnen.

Gelingt den Kindern alles dieses, so kann ich fortrücken, weil ich gewiß bin, daß sie mich verstanden haben.

§. 50.

Das 2te Merkmal eines Hauptwortes war, daß ich eines von den Geschlechtswörtern, als: der, die, das, ein, eine, ein, dazu setzen könne, worüber ich sogleich einige Beyspiele sage, als: der Baum, das Brod, eine Katze.

Nun folgen Uebungen nach allen Geschlechtern.

Lehr. Baum. Haus. Buch.

Sch. Der Baum, das Haus, das Buch.

Lehr. Die — das.

Sch. Die Kuh, das Schaf, u. s. w.

Endlich komme ich zu verwickelteren Aufgaben. Z. B. ich schreibe der — ist ein — an die Tafel, welches die Kinder ergänzen müssen.

Der —— ist ein —

Der Mensch ist ein Geschöpf.

Die —— ist ein —

Die Lüge ist ein Laster.

Der —— ist eine —

Der Baum ist eine Pflanze.

Das —— ist eine —

Das Fieber ist eine Krankheit ꝛc.

§. 51.

Endlich folgt die Beugung eines Hauptwortes

a) rücksichtlich der Zahl.

Lehrer.

Lehrer. Wenn ich mehr, als ein Haus habe, wie sage ich?

Sch. Ich habe Häuser.

Lehrer macht einen Strich an die Tafel, und fragt, was ist das?

Sch. Ein Strich.

Lehr. Wenn ich mehrere mache, wie sage ich?

Sch. Striche.

Das nämliche versucht er mit andern Hauptwörtern.

§. 52.

Um die Kinder aufmerksam zu machen auf die Veränderungen, die mit den Endsylben eines Hauptwortes vorgehen können, so stelle der Lehrer folgende Uebungen an:

Lehr. Merkt euch das Wort Haus, ich sage das Haus.

Wenn ich mich nun so ausdrücke: der Herr des —

Sch. Hauses.

Lehr. Ich lebe in dem —

Sch. Hause.

Lehr. Bald heißt es Haus, bald Hauses, bald Hause. Das Wort wurde also verändert.

Hier sind von dem Lehrer die mannigfaltigsten Uebungen anzustellen. — Eine besondere Uebung kann auch diese seyn; er schreibt nämlich Folgendes an die Tafel, und läßt es von den Kindern ergänzen.

Z. B.

Der — des —— ist ein ——

Der Herr des Hauses ist ein Tyrann.

Ein — war der —— eines ——

Ein Tiger war der Mörder eines Reisenden.

Die — ist eine — der —
Die Eichel ist eine Frucht der Eiche.
Das —— ist ein —— der ——
Das Waschen ist ein Geschäft der Wäscherinn. ꝛc.

Von dem Zeitworte.

Die Zeitwörter haben zwey Kennzeichen, nämlich:

1) Sie sagen immer etwas von einem Hauptworte aus. Z. B. Der Vogel fliegt, der Hund bellt.

2) Sie lassen sich durch Formen, Zeiten, Zahlen und Personen umändern.

Zur Verdeutlichung desselben kann man folgenden Weg einschlagen.

Der Lehrer nennet den Kindern ein Hauptwort, als: Esel, Vogel; nun fragt er: was könnet ihr vom Esel mit einem Worte aussagen?

Sch. Der Esel springt, läuft, frißt.

Lehr. Was könnet ihr vom Vogel mit einem Worte sagen?

Sch. Er fliegt, hüpft, singt.

Lehr. Diejenigen Wörter, die uns vom Hauptworte etwas aussagen, nennen wir Zeitwörter; was ist also „laufen" für ein Wort?

Sch. Ein Zeitwort.

Lehr. Warum?

Sch. Weil es uns vom Hauptworte etwas aussaget.

Lehr. Nehmet das Lesebuch; leset drey Zeile, und saget mir alle Zeitwörter, welche darin vorkommen.

Die Kinder thun es.

Der Lehrer beschränkt die Kinder, und fodert von ihnen Zeitwörter, welche aussagen, was man mit den

Augen thun könne. Z. B. schielen, blinzeln, sehen ꝛc. Deßgleichen mit den Füßen ꝛc. ferner solche, welche aussagen, was man in der Kirche, oder in der Schule thue.

Ist auf diese Weise das erste Kennzeichen den Kindern deutlich geworden, so versucht man es, dieses auch mit dem zweyten zu bewerkstelligen. Hiebey ist es aber gleichviel, ob man mit der Form, oder mit der Zahl, oder mit der Person anfangen wolle.

§. 53.

Hinsichtlich der Form des Zeitwortes haben wir eine a) Stammform, b) eine Befehlsform, c) eine bedingte und d) eine unbedingte Form.

Lehr. Wer hungrig ist, der muß —

Sch. essen.

Lehr. Wer durstig ist, der muß —

Sch. trinken.

Lehr. Wer schläfrig ist, der soll —

Sch. schlafen u. s. w.

Lehr. Hier sagten wir immer, essen, trinken, schlafen, ohne zu bestimmen, wann man essen oder trinken solle. Wenn nun ein Zeitwort so unbestimmt da stehet, und auf „en" sich endiget, so heißt man dieses seine Stammform.

Lehr. Sagt mir die Stammform von frißt, spielt, läuft, geht.

Sch. Fressen, spielen, laufen, gehen.

Die Uebungen sind immer so lange zu betreiben, bis solche das Kind recht versteht.

b) Befehlsform.

Lehr. Wenn ich will, daß ein Kind lernen soll, wie sage ich?

Sch. Lerne.

Lehr. Wie sage ich, wenn ihr gehen sollt?

Sch. Gehet, springet, laufet.

Lehr. Wenn man sonach etwas befehlen will, so hat man dafür eine eigene Form.

c) Bestimmte und unbestimmte Form.

Lehr. Wenn ich wirklich schreibe, wie sage ich?

Sch. Ich schreibe.

Lehr. Wenn ich gewiß gesund bin, wie sage ich?

Sch. Ich bin gesund.

Lehr. Wenn ich es aber nur muthmasse, daß mein Bruder gesund sey, wie sage ich dann?

Sch. Ich höre, glaube, mein Bruder sey gesund.

Hierin liegt die bestimmte und am Ende die unbestimmte Form.

Will man sich überzeugen, ob die Kinder das Ganze gefaßt haben, so nehme man beym Lesen oft ein Zeitwort heraus, und lasse es in jede Form setzen. — Ferner ist das Zergliedern des Gelesenen ein vorzügliches Mittel, die Kinder mit den Formen, besonders mit der bestimmten und unbestimmten, bekannt zu machen. Z. B. wenn es heißt: „Die Diebe sind bey dem Hehlemann zu„sammen gekommen," und ich frage, was wird von dem Hehlemann erzählt? so antwortet das Kind: vom Hehlemann wird erzählt, „daß die Dieben bey ihm zusammen-

men-

„mengekommen seyen." Es muß sonach das Kind die bestimmte Redeform oft in die unbestimmte übertragen.

§. 54.

Daß auch die Zeit an dem Zeitworte ausgedrückt werde, darüber ist das Kind gleichfalls zu belehren. Der Lehrer macht deßhalb dasselbe vorerst aufmerksam auf die drey Hauptzeiten, als: gegenwärtige, vergangene, und zukünftige.

Lehr. Wenn ich sage: „ich lese," welche Zeit ist dieses?

Sch. Die gegenwärtige.

Lehr. Ich habe gelesen, bedeutet dieses auch noch Gegenwart?

Sch. Nein; denn es ist bereits schon geschehen, also vergangen.

Lehr. Wenn ich sage: „ich werde noch lesen;" ist es da schon geschehen?

Sch. Nein, es ist noch zukünftig.

Hat der Schüler dieses gefaßt, dann folgen die Unterabtheilungen der vergangenen Zeit, als die kaum vergangene, länger vergangene, und längst vergangene; eben so die zukünftige und die vermischt künftige Zeit. Da es leicht ist, nach dem Vorhergegangenen hierüber, wie auch über Person, Zahl und Gattung Beyspiele zu geben, indem ohnedieß das Werkchen nicht zum ersten Unterrichte für den Lehrer in der Sprachlehre bestimmt ist, so wird derselbe nunmehr selbst aus seinen vorräthigen Sprachkenntnissen dergleichen Uebungen erfinden können.

Am Ende folgen verwickeltere Uebungen, die der Lehrer an die Tafel anschreiben, oder mündlich vornehmen kann. Z. B.

Lehr. „Ich liebe meine Mutter.“ Setzet diesen Satz in die längstvergangene Zeit, und in die erste Person vielfacher Zahl.

Sch. Wir hatten unsere Mütter geliebt.

Lehr. Die zukünftige Zeit, 2te Person, Einheitszahl.

Sch. Du wirst meine Mutter lieben, u. s. w.

§. 55.

Das Beywort zerfällt in das Eigenschaftswort, und in das Beschaffenheitswort. Ersteres muß immer bey einem Hauptworte stehen, wodurch das fragliche Hauptwort näher bestimmt, und mit welchem es auch gebeugt wird. Nebstdem hat es noch die Eigenschaft, daß es gesteigert werden kann.

Lehr. Wenn ich sage, der schwarze Hund. Welches ist das Eigenschaftswort?

Sch. Schwarz, und bestimmt die Farbe.

Lehr. Die kleine Maus, sage mir das Eigenschaftswort?

Sch. Klein, und bestimmt die Größe.

Lehr. Wenn ich aber zwey Mäuse gefangen hätte, wovon die eine klein, und die andere mehr klein wäre, wie würdest du dich ausdrücken?

Sch. Die kleinere Maus.

Lehr. Wenn es aber drey Mäuse wären, wie würdest du die ganz kleine nennen?

Sch. Die kleinste Maus.

Lehr. So sagt man, klein, kleiner, kleinster — groß, größer, größter; woraus sich ergibt, daß wir die Eigenschaftswörter steigern können.

Ihre

Ihre Beugung, hinsichtlich der Endsylben, geschieht, wenn wir solche zu den Hauptwörtern setzen, welche von den Kindern abgeändert werden.

§. 56.

Das Beschaffenheitswort gehört eigentlich zum Zeitworte, und bestimmt die Handlung oder den Zustand, welcher mittels eines Satzes ausgedrückt wird, genauer. Dasselbe wird nicht gebeugt, wohl aber gesteigert.

Lehr. Die Menschen leben gut; welches ist das Beschaffenheitswort?

Sch. Gut, und bestimmt den Zustand des Lebens genauer.

Lehr. Die reichen Menschen essen am schlechtesten; welches ist das Eigenschafts-, und welches das Beschaffenheitswort?

Sch. Reich ist das Eigenschaftswort. — Am schlechtesten ist das gesteigerte Beschaffenheitswort, und bestimmt das „essen" genauer.

§. 57.

Die Fürwörter sind eben so nach ihren Kennzeichen, der Zahl und Beugung zu entwickeln; jedoch darf auch hier nicht aus dem Auge gelassen werden, daß alles durch Beyspiele zu lehren sey.

§. 58.

Die Vorwörter „auf, in, über, von, unter, bey, durch, wegen, mit ꝛc." werden, nebst der Endung, die sie immerhin fodern, leichter durch die Uebung erlernt.

Eigent-

Eigentlich sind diese Vorwörter Verhältnißwörter, indem sie das Verhältniß des Nennwortes, vor welchem sie stehen, zum Satze ausdrücken. Z. B.

Mit bezeichnet das Verhältniß des Beysammenseyns, einer Verbindung oder einer Gemeinschaft. Z. B. mit einem gehen.

Für bezeichnet 1) eine Verwechslung, z. B. Gutes für Böses; 2) ein Gleichgelten, z. B. ich halte dich für meinen Freund; 3) eine Beziehung oder Bestimmung, z. B. er ist für die Welt geschaffen.

Von bezeichnet 1) eine Abstammung; von Würzburg gebürtig; 2) einen inneren Zusammenhang, z. B. klein von Person; 3) eine Entfernung: weit von hier.

Vor bezeichnet 1 das Vorn vom Raume; vor dem Hause stehen; 2) das Eher von der Zeit; vor Ostern; 3) einen Vorzug: vor allen Dingen; 4) eine Verursachung: vor Zorn.

Zu bezeichnet 1) eine Annäherung; zu einem gehen; 2) ein ruhiges Seyn an einem Orte: zu Hause bleiben; 3) ein Fortsetzen einer Handlung bis zu einem gewissen Punkte; zu Pulver stoßen; 4) ein Mittel zu etwas: Papier zum Schreiben.

Wenn ich sage,

ich lebe für dich;
ich lebe ohne dich;
ich lebe durch dich;

so sind die Verhältnisse auffallend verschieden, und werden lediglich durch die Vorwörter ausgedrückt, worauf die Kinder doch immer einigermaßen aufmerksam zu machen seyn dürfen.

§. 59.

§. 59.

Die Bindewörter, welche dazu dienen, den Wörtern und Sätzen die nöthige Verbindung zu geben, können in den Elementarschulen gleichfalls nicht ganz übergangen werden.

Manche von den Bindewörtern verbinden nur so geradezu; z. B. und, auch, sowohl als.

Andere haben auch Nebenbegriffe bey sich: z. B.

Eine Bedingung auszudrücken.

Z. B. wenn, falls, wenn nicht.]

Ausnahmen zu machen.

Z. B. außer, indeß, zwar, aber.

Eine Vergleichung anzustellen.

Z. B. wie; so — wie; je — desto.

Eine Absicht anzuzeigen.

Z. B. um, damit, darum.

Eine Erklärung zu geben.

Z. B. als, nämlich, zumal, da.

Eine Folgerung zu ziehen.

Z. B. daher, deßwegen, deßhalb, demnach, folglich.

Die Fortsetzung anzuzeigen.

Z. B. ferner, überdieß, übrigens, endlich, zuletzt.

§. 60.

Bey der ganzen Unterrichtsweise in der Sprachlehre sey man immer vorzüglich darauf bedacht, den Kindern erst die Sache, dann den Namen, und nur zuletzt die Worterklärung zu geben; die ganze Sache sollte ihnen stäts dadurch deutlich werden, daß sie sich aus gegebenen

meh-

mehreren einzelnen Fällen und Beyspielen eine richtige Ansicht der Sache abziehen, und somit ihren Begriff sich selbst bilden.

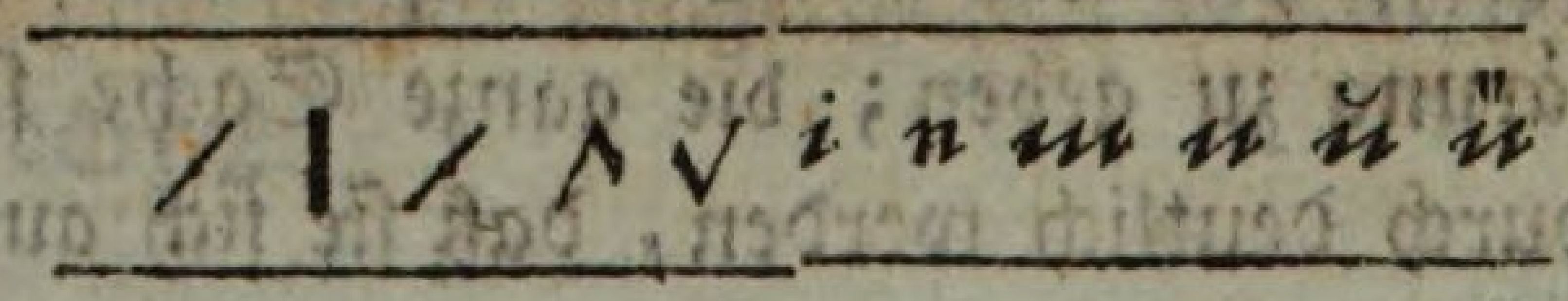
Schreiben.

§. 61.

Der Unterricht im Schreiben kann nicht allzufrüh angefangen werden. Die Feder ist zwar leicht, aber doch schwer für die weiche Hand eines Kindes. Es gehört eine gewisse Kraft dazu, die Feder eine Zeitlang mit Festigkeit zu halten, und mit Bestimmtheit zu führen. Dieser Unterricht kann daher auf nachstehende Weise beginnen.

Das Kind kommt gleich Anfangs mit einer kleinen Schiefertafel zur Schule, worauf es zur Zeit, in welcher eine größere Klasse beschäftigt wird, Linien zeichnen kann, als: gerade, krumme, wagerechte und senkrechte, gleichlaufende und ungleichlaufende Linien. Eine Theilung dieser Linien in mehrere gleiche Theile, das Bilden von Dreyecken, Vierecken, übt das Aug, und befestigt die Hand. Späterhin läßt man den Kindern auf ihren Schiefertafeln zwey gleichlaufende Linien hinzeichnen, als:

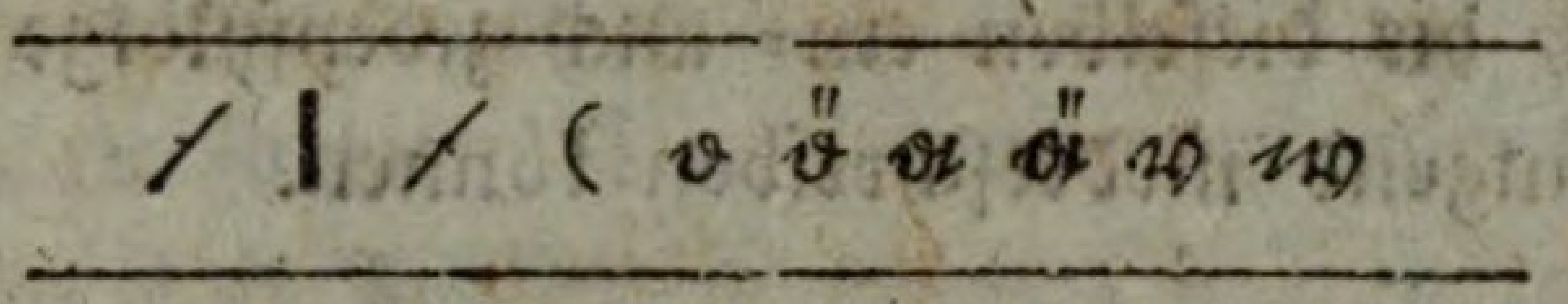
In diese zwey Linien läßt man Haarstriche und Grundstriche einzeln und verbunden eintragen, woraus schon mehrere Buchstaben entstehen.



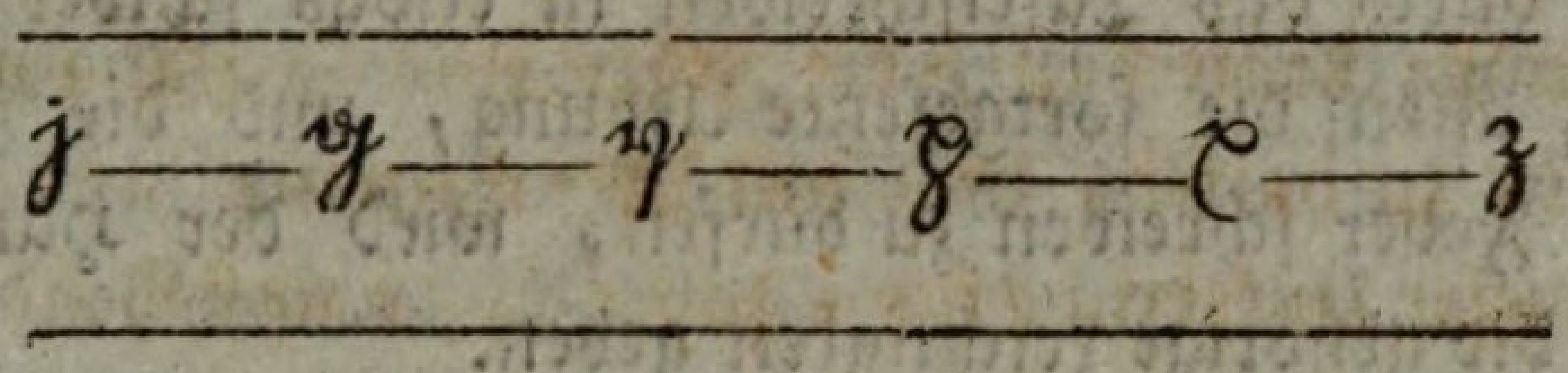
§. 62.

§. 62.

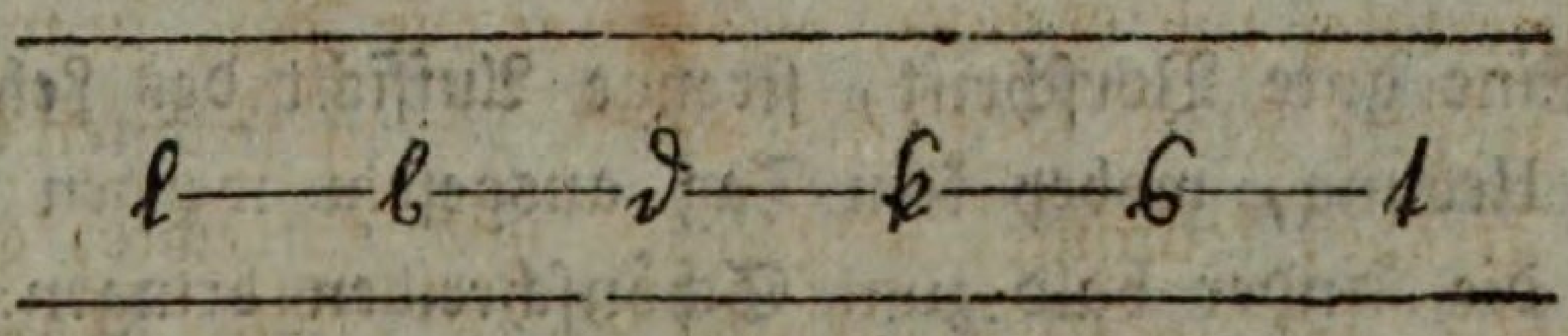
Nun folgen Haar-, Grund- und Ovalzüge, nebst den hieraus zu bildenden Buchstaben. Z. B.



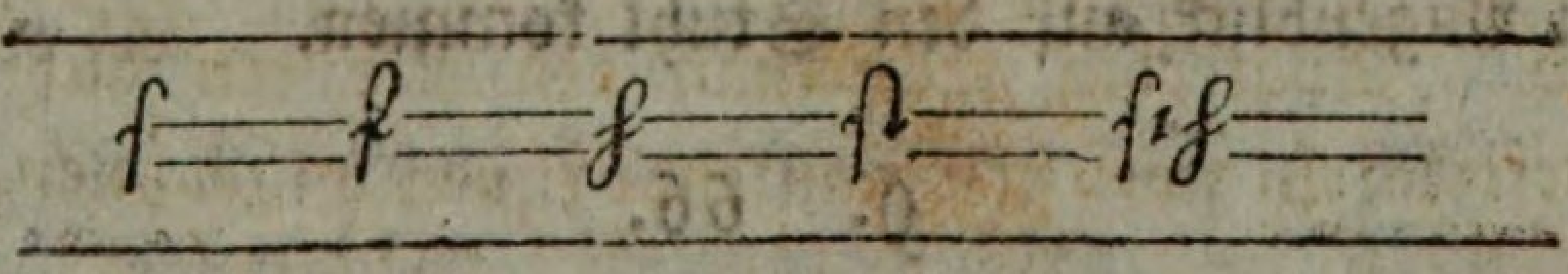
Sind diese eingeübt, dann kommen Buchstaben mit Unterlängen:



Buchstaben mit Oberlängen.



Buchstaben mit Ober- und Unterlängen.



§. 63.

Wenn die Kinder diese Buchstaben machen, so darf der Lehrer dieses nicht als eine Ruhestunde für sich ansehen, sondern er muß jedes einzelne Kind beobachten, ob es den Buchstaben recht anfange richtig verbinde, und denselben, wo möglich, in einem Zuge mache. Von den

Schreibregeln bringt man allemal nur jene, und zwar so kurz und faßlich als möglich, vor, die man so eben nöthig hat. Bey allen diesen Uebungen gebrauchen die Kinder ihre Täfelchen noch, auf welchen man sie so lange üben kann, bis dieselben ein= auch zweysylbige Worte zusammenhängend niederschreiben können.

§. 64.

Nun gibt man ihnen die Feder in die Hand, welche freylich durch das Tafelschreiben in etwas schwer geworden ist; allein die fortgesetzte Uebung, und die Freude, mit der Feder schreiben zu dürfen, wird der Hand bald wieder die gehörige Leichtigkeit geben.

§. 65.

Eine gute Vorschrift, strenge Aufsicht des Lehrers, stäte Uebung, wobey kein Tag ausgesezt werden darf, wird die Kinder bald zum Schönschreiben bringen. Ein Schreibmeister, sagt Villaume, der das Seinige thun will, kann, wenn er auch nur 6 Schüler hätte, nicht einen Augenblick auf den Stuhl kommen.

§. 66.

Während des die Kinder sich mit dem Schönschreiben beschäftigen, darf zugleich das Rechtschreiben, welches weit wichtiger ist, nicht vernachläßigt werden. Man kann zufrieden seyn, wenn nur die Hand des Landmannes leserlich ist; das Fehlen gegen die Rechtschreiblehre gibt aber zu 100 Irrungen Anlaß.

§. 67.

§. 67.

Der Grund zum Rechtschreiben wird durch das Kopfbuchstabiren gelegt, wo die kleinen Kinder angehalten werden, von jedem angegebenen Worte die Buchstaben und Laute zu sagen. Der Lehrer muß nur bey dieser Uebung eine gute Aussprache haben, d. i. jeden Buchstaben eines Wortes rein und bestimmt ausdrücken, keinen nothwendigen auslassen, und keinen überflüssigen dazu setzen. Sobald demnach der Lehrer dem Kinde ein Wort vorsaget, so muß es dasselbe ohne Weiteres in die treffenden Buchstaben auflösen, und dann erst niederschreiben. Dadurch wird das Kind angewöhnt, das Wort niemals gedankenlos, sondern mit Ueberlegung hinzuschreiben.

Ein zweytes Mittel zur baldigen Erlernung des Rechtschreibens ist die Uebung im Wortbilden, weil das Kind, sobald es das Stammwort richtig schreiben kann, auch die abgeleiteten Worte ohne viele Schwierigkeit niederschreiben wird. Bey der Angabe des Stammwortes schwebt ihm alsdann die ganze Familie desselben vor.

Z. B. Mögen; die abgeleiteten Wörter sind, Vermögen, Möglichkeit, Unvermöglichkeit. — Möglich — unmöglich — vermöglich.

Grauen, Gräuel, gräulich, Grausamkeit, grausam. — Friede, Friedlichkeit, Zufriedenheit, Befriedigung. — Lob, Löblichkeit, Angelobung, Verlobung, Verlöbniß. — Kleid, Kleidung, Verkleidung, ankleiden, einkleiden, umkleiden, entkleiden, verkleiden, Kleiderschrank, Kleidungsstück.

§. 68.

§. 68.

Um aber das Stammwort richtig zu schreiben, so suche ich die Grundsylbe desselben auf; ist diese gefunden, so werden die Vor- und Endsylben, die immer die nämlichen sind, und deren Anzahl eben nicht so groß ist, leicht dazu zu setzen seyn.

Die sämmtlichen Vorsylben sind:

Ab, An, Auf, Aus, Be, Bey, Dar, Durch, Ein, Emp, Ent, Er, Für, Ge, Her, Hin, In, Miß, Nach, Ob, Um, Un, Ur, Ver, Vor, Weg, Zer, Zu.

Die sämmtlichen Nachsylben sind:

Bar, chen, e, el, els, eln, em, en, end, ens, er, ern, ers, es, est, et, ey, haft, heit, ig, icht, isch, inn, keit, lein, lich, ling, lisch, lung, ley, mal, nung, niß, sal, sam, schaft, ung, thum.

Diese Sylben kann der Lehrer auf einen Bogen aufschreiben, und vor den Schreibschülern hinhängen, bis solche sich alle diese Sylben durch Uebung eigen gemacht haben. Dann lasse man besonders die Anfänger im Dictandoschreiben jedes Wort zerlegen, in seine Grund- Vor- und Endsylben, als:

Freundlichkeit. Grundsylbe Freund, Endsylben lich, keit.

Verlassenschaft. Grundsylbe lass, Vorsylbe Ver, Endsylben en, schaft.

§. 69.

Zum richtigen Niederschreiben einer Grundsylbe bleibt endlich die erste Regel: „Schreibe, wie du sprichst"; dann merke man sich noch folgende Regeln:

Die Mitlauter werden verdoppelt, wenn der vorhergehende Hauptlaute geschärft ist, als: Schiff, Kamm.

2) Die Hauptlauter werden verdoppelt, wenn die Sylbe gedehnt ist, als: Haar; wo aber oft statt der Verdopplung des Hauptlauten ein h gesetzt wird, als: Zahl, Fehl.

3) Große Anfangs-Buchstaben werden gemacht

a) Bey einem Hauptworte.

b) Im Anfange einer Schrift.

c) Nach einem Schlußpunkte.

d) Bey den Fürwörtern, welche in Briefen die angeredeten Personen bezeichnen.

4) Die Trennung der Worte wird nach den Vor- Grund- und Endsylben vorgenommen, als: Empfangen, Emp-fang-en. — Abgekürzte, Ab-ge-kürzt-e.

5) Die Unterscheidungszeichen sind auch ein wichtiger Punkt für die Rechtschreiblehre.

Der Beystrich (,) wird gemacht bey jedem kurzen und eingeschobenen Satze.

Der Punkt (.) am Ende eines ganzen Gedankens.

Der Strichpunkt (;) wird gebraucht, wenn etwas längere Sätze niedergeschrieben werden sollen.

Das Fragzeichen (?) bey einer Frage.

Das Ausrufungszeichen (!) bey einem Ausrufe.

Der Doppelpunkt (:), wenn man seine eigene, oder eines Andern Worte anführet. Z. B. Gott sprach: es werde Licht, und es ward.

Alle diese Regeln können den Kindern nicht wohl so gradehin gesagt werden, sondern der Lehrer muß alles dieses denselben durch beständige Uebungen einlehren.

§. 70.

Kopfbuchstabiren — das Auflösen eines Wortes in Vor-, End- und Grundsylben — das richtige Anschreiben an die Tafel — das fehlerhafte Anschreiben, sey es nun gegen die Rechtschreiblehre oder gegen die Grammatik, und das darauf folgende Verbessernlassen von Seiten der Kinder — das Verfertigen von Briefen, Konti und Quittungen, und die sorgfältigste Korrectur derselben sind untrügliche Mittel, die Kinder zum Rechtschreiben zu bringen. Der Lehrer vernachläßige keines davon. Das Durchlesen der von den Kindern gefertigten Schriften, besonders beym Dictandoschreiben, sey ihm eine wahre Angelegenheit; denn dadurch lernt das Kind am meisten, wenn man ihm einen gemachten Fehler auf der Stelle unterstreicht, und es auf die Punkte aufmerksam macht, welche von ihm in diesem Falle hätten berücksichtigt werden sollen.

Rechnen.

§. 71.

Die Hauptabsicht, warum wir diesen Lehrgegenstand in Schulen behandeln, ist nicht, um dadurch blos in den Stand gesezt zu werden, die häuslichen Ausgaben und Einnahmen zu berechnen, und sich vor Ban-

kerott zu sichern, sondern das Rechnen soll die Seelenkräfte der Kinder üben, und ausbilden; es soll dieselben zum Vergleichen und Unterscheiden, zum Selbstdenken und Erfinden angewöhnen.

Gedächtniß, Einbildungskraft, Verstand, Urtheilskraft, finden theils durch das Merken großer Aufgaben, theils durch das Vergleichen der Zahlen, theils durch die hiebey zu bildenden Schlüsse eine reichliche Nahrung.

Wir können uns deßwegen niemals beruhigen, wenn ein Kind die Aufgabe richtig gelößt, und die wahre Summe gefunden hat, sondern das Wie, die Art und Weise, nach welcher die Aufgabe gelößt worden, ist uns das Wichtigste, weil eben hieraus ersichtlich wird, ob das Kind hiebey gedacht, richtig verglichen und zusammengesetzt habe.

§. 72.

Da wir bey allen Lehrgegenständen vom Einfachen zum Zusammengesetzten fortschreiten müssen, so ist es nothwendig, daß die ersten Rechnungs-Uebungen ganz einfach seyen, und weil die zusammengesetzteren Aufgaben sich auf diese einfachen Zahlenverhältnisse gründen, so hat man sich in allerley Wendungen so lange dabey aufzuhalten, bis sich das Kind in Lösung dergleichen Aufgaben eine hinlängliche Fertigkeit erworben hat, sonst wird die ganze Sache ein betrügerisches Figuriren, welches für den Schüler von keinem Nutzen ist.

§. 73.

Die ersten Uebungen in jeder Wendung sollten immerhin in reinen Zahlenverhältnissen vorgenommen

werden. Haben solche die Schüler inne, dann wären in deren Gemäßheit praktische Aufgaben verfertigen zu lassen.

§. 74.

Die Kinder können meistens, wenn sie zur Schule kommen, schon von 1 bis 12, oder bis 20 mechanisch zählen; aber seltener ist es, daß sie mit jeder Zahl einen bestimmten Zahlenbegriff verbinden. Sie sprechen 12, und denken eben so wenig dabey, als der Blindgebohrne von einer noch nie gesehenen Figur.

§. 75.

Diese Zahlenbegriffe in dem Kinde zu beleben, und bestimmter zu machen, wäre also das erste Ziel, wohin der Lehrer zu streben hätte.

Ich will vor allem die Zahlenreihe von 1 bis 10 festsetzen, und die verschiedenen Uebungen angeben, welche man mit derselben vornehmen könne, und welche aber alle lediglich die Eine Absicht haben, das Kind in den Zahlenbegriffen recht zu begründen. Man kann sich die Zahlenreihe nach Belieben mehr erweitern, z. B. von 1 bis 20, oder auch mehr beengen.

I. Uebung.

Der Anfang alles Rechnens ist Zählen. Dieses Zählen kann an Bohnen, Steinchen, oder auch mit Strichen an der Tafel vorgenommen werden.

(Ueberhaupt ist zu bemerken, daß alle Zahlen, die hier mit Ziffern gemacht sind, durch Striche vorzu-

stellen

stellen sind, weil vom Zifferrechnen noch gar keine Rede ist.)

Lehrer macht einen Strich |, und fragt, wie viel sind Striche da?

Sch. Ein Strich.

Lehr. Ich mache noch einen Strich |, und setze die Striche zusammen ||, wie viel habe ich Striche?

Sch. Zwey Striche.

Lehr. Wenn ich aber diese Striche weit von einander setzen würde, wie wäre es dann?

Sch. Dann hätte ich hier einen Strich und dort einen Strich.

Lehr. Schreibe ich sie aber zusammen?

Sch. So habe ich zwey Striche.

Lehr. Zu den zwey || mache ich noch einen |; wie viel habe ich jetzt Striche?

Sch. Drey Striche.

Lehr. Zählet diese Striche?

Sch. 1, 2, 3 Striche.

Lehr. Trennet diesen einen Strich von den zwey ersten.

Sch. Dann habe ich zwey Striche und einen.

Lehr. Wie viel haben wir Striche zusammen?

Sch. Drey Striche.

Lehr. Wenn ich noch einen dazu setze, wie viel sind es?

Sch. Vier Striche.

Lehrer trennet die 4 Striche; er setzt einen Strich hin.

Sch. Einen Strich.

Lehrer schreibt noch einen hin.

Sch. 2 Striche.

Lehrer setzt den 3ten Strich bey.

Sch. Drey Striche.

Lehrer schreibt noch den 4ten Strich an.

Sch. Vier Striche.

Lehr. Zählet diese 4 Striche.

Sch. 1 Strich, 2 Striche, 3 Striche, 4 Striche.

Lehr. Zählet sie, und sehet nicht auf die Striche.

Sch. 1, 2, 3, 4.

So fährt der Lehrer fort, die Kinder bis zur Zahle 10 zu üben, darauf fragt er ab.

Lehr. Was folgt auf 3?

Sch. 4.

Lehr. Was folgt auf 6?

Sch. 7.

Lehr. Was kömmt vor 9?

Sch. 8.

Was kömmt vor 6?

Sch. 5.

II. Uebung.

1	1
11	1
111	1
1111	1
11111	1
111111	1
1111111	1
11111111	1
111111111	1

Die ersten Fragen sind:

Lehr. Wo steht 6 und 1?

Sch. Hier.

Lehr. Wo 4 und 1?

Sch. Hier.

Lehr.

Lehr. Wo 3 und 1 ꝛc.?

Weitere Fragen sind:

Lehr. 1 und 1 wieviel?

Sch. 2.

Lehr. 6 und 1 wieviel?

Sch. 7.

Lehr. 5 und 1 wieviel?

Sch. 6.

Lehr. 4 und 1 wieviel?

Sch. 5.

Lehr. 3 und 1 wieviel?

Sch. 4. ꝛc.

Anwendung.

Lehr. Wenn du 4 Aepfel hast, und ich gebe dir noch einen, wieviel hast du?

Sch. 5.

Lehr. Wenn ich zu 6 Kreuzer noch einen thue?

Sch. So habe ich 7.

Das nämliche kann ich fortsetzen, wenn ich die Reihe Einheiten in 2 oder 3 auch 4 ꝛc. verändere, dann kann ich aber nur von 1 bis zu 8 oder auch noch weniger aufsteigen, weil die Kinder im Zählen nur bis zu 10 vorgerückt sind.

1	11
11	11
111	11
1111	11
11111	11
111111	11
1111111	11
11111111	11

Frag:

Frag:

Lehr. Wo steht zwey und zwey?

Sch. Hier.

Lehr. Wo steht 5 und 2?

Sch. Hier.

Lehr. Wo steht 8 und 2?

Sch. Hier.

Lehr. 4 und 2 wieviel?

Sch. 6.

Lehr. 6 und 2 wieviel?

Sch. 8. u. s. w.

Anwendung.

Lehr. Wenn ich zu 7 Bohnen noch 2 hinzuthue, wieviel habe ich?

Sch. 9.

Lehr. Wenn ich in einer Tasche 6 Nüsse habe, und in der andern 2, wieviel habe ich im Ganzen?

Sch. 8. u. s. w.

Ferner:

1	111
11	111
111	111
1111	111
11111	111
111111	111
1111111	111

Lehr. 6 und 3 wo steht es?

Sch. Hier.

Lehr. 7 und 3 zeige mir, wo es steht.

Sch. Hier.

Lehr. 3 und 3 wieviel?

Sch. 6.

Lehr.

Lehr. 5 und 3 wieviel?

Sch. 8. u. s. w.

Anwendung.

Lehr. Wenn ich zu 6 Kreuzer noch 3 hinzuthue — zu 7 noch 3 — zu 5 noch 3 ꝛc.

III. Uebung.

Den Kindern wird gezeigt, auf wie vielerley Art die zu einer Zahl gehörigen Einheiten zusammengesetzt werden könnnen.

Die Zusammensetzung von 2.

1 und 1 sind 2.
2 sind 2.

Die Zusammensetzung von 3.

1 und 1 und 1 sind 3.
1 und 2 sind 3.
2 und 1 sind 3.

Mit 4.

1	und	1	und	1	und	1	sind	4
		1	—	1	—	2	—	4
		1	—	2	—	1	—	4
		2	—	1	—	1	—	4
				1	—	3	—	4
				2	—	2	—	4
				3	—	1	—	4
						4	—	4

Mit

Mit 5.

1	und	1	und	1	und	1	und	1	sind	5
		1	—	1	—	1	—	2	—	5
		1	—	1	—	2	—	1	—	5
		1	—	2	—	1	—	1	—	5
		2	—	1	—	1	—	1	—	5
				1	—	2	—	2	—	5
						1	—	4	—	5
				2	—	1	—	2	—	5
				2	—	2	—	1	—	5
						2	—	3	—	5
				3	—	1	—	1	—	5
						3	—	2	—	5
						4	—	1	—	5
								5	—	5

Mit 6.

1	und	1	und	1	und	1	und	1	und	1	sind	6
1	—	1	—	1	—	1	—	2	—	=	—	6
1	—	1	—	1	—	2	—	1	—	=	—	6
1	—	1	—	1	—	3	—	=	—	=	—	6
1	—	1	—	2	—	1	—	1	—	=	—	6
1	—	1	—	2	—	2	—	=	—	=	—	6
1	—	1	—	3	—	1	—	=	—	=	—	6
1	—	1	—	4	—	=	—	=	—	=	—	6
1	—	2	—	1	—	1	—	1	—	=	—	6
1	—	2	—	1	—	2	—	=	—	=	—	6
1	—	2	—	2	—	1	—	=	—	=	—	6
1	—	2	—	3	—	=	—	=	—	=	—	6
1	—	3	—	1	—	1	—	=	—	=	—	6
1	—	3	—	2	—	=	—	=	—	=	—	6

1	und	1	und	1	und	1	und	1	und	1	sind	6
1	—	4	—	1	—	=	—	=	—	=	—	6
1	—	5	—	=	—	=	—	=	—	=	—	6
2	—	1	—	1	—	1	—	1	—	=	—	6
2	—	1	—	1	—	2	—	=	—	=	—	6
2	—	1	—	3	—	=	—	=	—	=	—	6
2	—	2	—	1	—	1	—	=	—	=	—	6
2	—	2	—	2	—	=	—	=	—	=	—	6
2	—	3	—	1	—	=	—	=	—	=	—	6
2	—	4	—	=	—	=	—	=	—	=	—	6
3	—	1	—	1	—	1	—	=	—	=	—	6
3	—	1	—	2	—	=	—	=	—	=	—	6
3	—	2	—	1	—	=	—	=	—	=	—	6
3	—	3	—	=	—	=	—	=	—	=	—	6
4	—	1	—	1	—	=	—	=	—	=	—	6
4	—	2	—	=	—	=	—	=	—	=	—	6
5	—	1	—	=	—	=	—	=	—	=	—	6

Die Kinder finden bald alle diese Zusammensetzungen selbst.

IV. Uebung.

Der Lehrer macht 10 Striche hin, und löscht immer einen weg.

Z. B. 1 von 10 bleibt 9
1 — 7 — 6
1 — 9 — 8
1 — 6 — 5
1 — 8 — 7 ꝛc.

Dann kommen Fragen: 1 von 6? — 1 von 4? — 1 von 5? — 1 von 3? — 1 von 7?

Wie nun der Lehrer 1 von 10 weggenommen hat, so nimmt er itzt 2 weg. Z. B. 2 von 10? — 2 von 9? — 2 von 5? — 2 von 7? — 2 von 6? — 2 von 4?

Das nämliche gilt vom Abziehen mit 3. Z. B. 3 von 10? — 3 von 6? — 3 von 8? — 3 von 4?

V. Uebung.

Der Lehrer kann das Abziehen und Zusammenzählen verbinden.

1	und	2	sind	3	—	1	von	3	bleibt	2
2	—	2	—	4	—	1	—	4	—	3
3	—	2	—	5	—	1	—	5	—	4
4	—	2	—	6	—	1	—	6	—	5

1	und	1	sind	2	—	2	von	2	bleibt	0
2	—	1	—	3	—	2	—	3	—	1
3	—	1	—	4	—	2	—	4	—	2
4	—	1	—	5	—	2	—	5	—	3
5	—	1	—	6	—	2	—	6	—	4

Anwendung.

Wenn dir Jemand zu 7 Kreuzer noch 2 Kreuzer gibt, und du verlierst einen, wieviel bleiben?

8 und 1 Bohne sind 9, 5 davon weg, bleiben 4 ꝛc.

VI. Uebung.

Hier werden die Kinder auf die Gleichheit der Zahlen aufmerksam gemacht.

A.

1	ist gleich		1
2	—	—	2
5	—	—	5
3	—	—	3
6	—	—	6
4	—	—	4 ꝛc.

B.

Man bildet 2 Reihen.

2	sind gleich	1	und	1
3	— —	1	—	2
		2	—	1
4	sind gleich	1	und	3
		2	—	2
		3	—	1
5	sind gleich	1	und	4
		2	—	3
		3	—	2
		4	—	1
6	sind gleich	1	und	5
		2	—	4
		3	—	3
		4	—	2
		5	—	1
7	sind gleich	1	—	6
		2	—	5
		3	—	4
		4	—	3
		5	—	2
		6	—	1

8 sind gleich 1 und 7
2 — 6
3 — 5
4 — 4
5 — 3
6 — 2
7 — 1 u. s. w.

Anwendung.

Lehr. Wenn ich dir 4 Nüsse auf 2mal geben will, wieviel kann ich dir jedesmal geben?

Sch. 1 und 3 — oder 2 und 2, oder 3 und 1.

Lehr. Welche zwey Zahlen sind gleich 6?

Sch. 1 und 5 — 2 und 4 — 3 und 3 — 4 und 2 — 5 und 1.

Lehr. Welche 2 Zahlen sind gleich 5?

Sch. 1 und 4 — 2 und 3 — 4 und 1.

C.

Man bildet 3 Reihen.

4 sind gleich 1 und 1 und 2
1 — 2 — 1
2 — 1 — 1

5 sind gleich 1 und 1 und 3
1 — 2 — 2
1 — 3 — 1
2 — 1 — 2
2 — 2 — 1
3 — 1 — 1

6.

6 sind gleich 1 und 1 und 4
1 — 2 — 3
1 — 3 — 2
1 — 4 — 1
2 — 1 — 3
2 — 2 — 2
2 — 3 — 1
3 — 1 — 2
3 — 2 — 1
4 — 1 — 1 2c.

7 sind gleich 1 und 1 und 5
1 — 2 — 4
1 — 3 — 3
1 — 4 — 2
1 — 5 — 1
2 — 1 — 4
2 — 2 — 3
2 — 3 — 2
2 — 4 — 1
3 — 1 — 3
3 — 2 — 2
3 — 3 — 1
4 — 1 — 2
4 — 2 — 1
5 — 1 — 1 u. s. w.

Lehr. Welche 3 Zahlen sind gleich 5?

Sch. 1 und 1 und 3 — 1 und 2 und 2 — 1 und 3 und 1 — 2 und 1 und 2 — 2 und 2 und 1 — 3 und 1 und 1.

Anwendung.

Auf 3mal erhalte ich 6 Gulden, wieviel kann ich jedesmal erhalten?

Sch. 1 und 1 und 4 u. s. w. wie oben.

Man bildet 4 Reihen.

4 sind gleich	1 und	1 und	1 und	1
5 sind gleich	1 —	1 —	1 —	2
	1 —	1 —	2 —	1
	1 —	2 —	1 —	1
	2 —	1 —	1 —	1
6 sind gleich	1 und	1 und	1 und	3
	1 —	1 —	2 —	2
	1 —	1 —	3 —	1
	1 —	2 —	2 —	1
	1 —	3 —	1 —	1
	2 —	2 —	1 —	1
	3 —	1 —	1 —	1
7 sind gleich	1 und	1 und	1 und	4
	1 —	1 —	2 —	3
	1 —	1 —	3 —	2
	1 —	1 —	4 —	1
	1 —	2 —	3 —	1
	1 —	3 —	2 —	1
	1 —	4 —	1 —	1 u. s. w.

Lehr. Welche 4 Zahlen sind gleich 5?

Sch. 1 und 1 und 1 und 2 — 1 und 1 und 2 und 1 — 1 und 2 und 1 und 1 — 2 und 1 und 1 und 1.

Anwendung.

Lehr. Ich will dir in 4 Abtheilungen 6 Laib Brode geben, wieviel bekömmst du jedesmal?

Sch.

Sch. 1 und 1 und 1 und 3, oder 1 und 1 und 2 und 2, oder 1 und 1 und 3 und 1, oder 1 und 2 und 2 und 1, oder 1 und 3 und 1 und 1, oder 2 und 2 und 1 und 1, oder 3 und 1 und 1 und 1 ꝛc.

VII. Uebung.

Vergleichung der Zahlen durch Mehr, nebst der Bestimmung wieviel.

a)	2	sind	1	mehr	als	1	
	3	—	1	—	—	2	
	3	—	2	—	—	1	
	5	—	2	—	—	3	
	6	—	3	—	—	3	
	7	—	3	—	—	4	
	5	—	2	—	—	3	
	7	—	2	—	—	5	u. s. w.

Fragen.

5 wieviel mehr als 3?
6 wieviel mehr als 2? u. s. w.

Anwendung.

3 Kindern gebe ich Nüsse; dem 1ten gebe ich 2, dem 2ten 4, dem 3ten 6. Welches Kind bekommt die meisten, und wieviel bekommt es deren mehr, als ein jedes der beyden übrigen?

Antw. Das 3te erhält die meisten Nüsse; es bekommt 2 mehr, als das 2te, und 4 mehr, als das 1te.

VIII. Uebung.

Vergleichung der Zahlen durch Weniger, nebst der Bestimmung wieviel?

A.

1 ist 1 weniger als 2
2 — 1 — — 3
3 — 1 — — 4
4 — 1 — — 5 u. s. w.

1 ist 2 weniger als 3
4 — 2 — — 6
— 2 — — 4
5 — 2 — — 7
3 — 2 — — 5
5 — 2 — — 8 u. s. w.

B.

1 ist 1 weniger als 2 — 2 weniger als 3
1 — 4 — — 5 — 5 — — 6
2 sind 1 — — 3 — 2 — — 4
2 — 3 — — 5 — 4 — — 6
u. s. w.

Fragen:

5 wieviel weniger als 7?
5 wieviel weniger als 9?
4 wieviel weniger als 8?
3 wieviel weniger als 5?

Anwendung.

Ein Taglöhner verdienet des Tags 9 Batzen, ein anderer verdienet nur 6 Batzen, wieviel verdienet dieser weniger, als jener?

IX. Uebung.

Man kann zuletzt diese 2 letzten Uebungen mit einander verbinden, und den Kindern darüber Aufgaben geben, als:

Lehr.

Lehr. Welche Zahl ist um 3 größer als 5, und um 2 kleiner als 10?

Sch. 8.

Lehr. Um wieviel ist 4 größer als 1, nnd kleiner als 9? u. s. w.

§. 76.

Wenn alle diese Uebungen mit der ersten Dekade gehörig durchgenommen sind, dann wird das Kind niemals eine Antwort rücksichtlich der Zahlenbegriffe schuldig bleiben. — Der Lehrer steigt um einen Zehender höher, und er wird bald eine große Zahlenreihe hinter sich haben, die die Kinder in gleiche, halbe und 4 Theile aufzulösen im Stande sind.

Auf diese Weise wird das Kind alle 4 Rechnungsarten im Kopfe zu behandeln verstehen, ohne nur eine Ziffer anschreiben zu können; es braucht bey dem Behandeln der verwickeltsten Zahlenbegriffe keine Regel, weil es solche ohne Weiteres in die einfachsten Elemente auflösen kann.

Z. B. es soll 34 zu 59 addiren, so wird es sagen, 5 und 3 Zehner sind 8 Zehner, 9 und 4 ist ein Zehner + 3 folglich 90 + 3 = 93.

Subtraction. Wenn 59 von 84 abgezogen werden sollen, so nehme ich 5 Zehner von 8 Zehnern weg, und es bleiben 3 Zehner. 9 Einheiten von 4 Einheiten kann ich nicht abziehen, ich nehme sonach einen von den 3 übrigen Zehnern, und ziehe 9 von 14 ab, und der Rest ist 2 Zehner und 5 = 25.

Desgleichen geschieht mit der Multiplikation.

23 soll mit 3 multiplizirt werden, so sagt das Kind: 23 sind 2 Zehner + 3. Nehme ich 2 Zehner dreymal,

so habe ich 60, dazu nehme ich noch 3 Einheiten dreymal, so gibt es 69.

In diesem Auflösen besteht die schnelle Uebersicht der angegebenen Zahlenverhältnisse. Manche sind hier auf irrigem Wege, und halten das Rechnen aus dem Kopfe, in welchem sie sich die Zahlen gleichsam wie auf einer Tafel angeschrieben denken, für Kopfrechnen. Wenn solche die Zahl 23 mit 3 multipliziren sollen, so denken sie bey sich, 3 mal 3 ist 9, und 2mal 3 ist 6, folglich 69. Dieses ist keineswegs das bildende Kopfrechnen, höchstens kann es Einfluß auf das Gedächtniß und auf die Einbildungskraft haben, welche dabey sehr angestrengt werden. Die Denkkraft wird nicht in Anspruch genommen.

Ganz anders verhält es sich mit dem eigentlichen Kopfrechnen.

Beyspiele dürften es am besten erläutern:

Wenn 240 durch 4 dividirt werden sollen, so heißt es: 4 ist in 200, oder in 20 Zehnern 5 Zehner mal enthalten; dann folgen noch 4 Zehner; 4 ist in 4 Zehnern 1 Zehner mal enthalten; 5 Zehner und 1 Zehner sind 6 Zehner, oder 60. u. s. w.

Anwendung.

Wenn 336 fl. unter 6 Personen zu theilen wären, wieviel erhält jede Person?

336 besteht aus 300 + 30 + 6. 300 = 30 Zehner, folglich erhält jede der 6 Personen 5 Zehner; von den 3 Zehnern erhält jede 5 Einheiten, und von den 6 Einheiten jede der obigen Personen eine Einheit; also in Summa 56 fl. rhein.

2)

2) Von welchem Geldstücke sind 8 Sechser der 3te Theil?

Ant. 8 Sechser sind der 3te Theil von einem Conventionsthaler.

Beweis.

3mal 8 Sechser sind der 3te Theil von 3mal 8 Sechsern. 3mal 8 Sechser sind 24 Sechser. 24 Sechser sind 1 Conventionsthaler.

3) 21 Personen müssen für ein Mittagsessen 63 Batzen bezahlen, wieviel dürfen sie bezahlen, wenn es nur 12 Personen wären?

Antw. 12 Personen dürften nur 36 Batzen bezahlen.

Beweis.

21 sind 3mal 7, 63 sind 9mal 7, 12 sind 3mal 4, folglich ist die zu suchende Zahl 9mal 4. — 9mal 4 ist 36; also müssen 12 Personen 36 Batzen bezahlen.

Aus diesem wird sich ergeben, daß das Kopfrechnen auf eine vollständige Einsicht beruhe, welche der Mensch von den ihm vorgelegten Zahlenbegriffen hat, indem derselbe mit aller Bestimmtheit, Deutlichkeit und Gewißheit die vorliegende Aufgabe detaillirt, und auf die einfachsten Punkte zurückführt.

Dieses ist es auch, was das Rechnen für die Bildung des Menschen so vortheilhaft macht; denn wer einmal gewöhnt worden ist, in einer Sache vollständige Einsicht und Ueberzeugung zu suchen, der wird sich dann auch Mühe geben, dieses ebenfalls bey anderen Dingen auf die möglichst vollkommene Art zu erreichen; er wird nicht unzeitig und unüberlegt urtheilen, wenn er die Sache nicht nach allen Seiten und Bedingungen betrachtet und eingesehen hat.

§. 77.

§. 77.

Oben haben wir gesehen, wie man die Kinder zum Zählen und zum Verstehen der Zahlenbegriffe bringen könne. Hier fragt sichs nun, wie führen wir sie zur Kenntniß der verschiedenen Verhältnisse, in welche die Zahlen unter sich kommen können?

Die Antwort gibt sich nun von selbst, daß man auch hier wieder stufenweise aufsteigen müsse.

I. Uebung.

Zuerst betrachten wir das Verhältniß zusammengesetzter (kollectiver) Größen zur Einheit, in wie fern nämlich die kollectiven Größen Zusammensetzungen von Einheiten sind. Z. B.

5 mal 4 wieviel mal 1?

Antw. 20 mal 1.

Beweis.

(1 mal 4
(4 mal 1.

(2 mal 4
(8 mal 1.

(3 — 4
(12 — 1.

(4 — 4
(16 — 1.

(5 — 4
(20 — 1.

6 mal 3 wieviel mal 1?
8 — 4 — — 1?
2 — 5 — — 1?
3 — 9 — — 1?

3 mal 9 und 6 wieviel mal 1?

4 mal 12, und die Hälfte von 18 wieviel mal 1?

6 mal 14 und der 3te Theil von 21, wieviel mal 1?

21, wieviel mal 1?

8 mal 18 und die Hälfte von 26 und der 3tel von 39 wieviel mal 1?

Die Hälfte von 20 und der 4tel von 28 wieviel mal 1?

3 mal 7 und der 3te Theil von 3 mal 7 wieviel mal 1?

u. s. w.

II. Uebung.

Man vergleiche kollective Größe mit anderen kollectiven Größen. Z. B.

a) 7 mal 4 und 2 mal der 4te Theil von 4 wieviel mal 3?

Antw. 10 mal 3.

Beweis. 1 mal 4 ist 4 mal 1. 2 mal 4 ist 8 mal 1. 3 mal 4 ist 12 mal 1. 4 mal 4 ist 16 mal 1. 5 mal 4 ist 20 mal 1. 6 mal 4 ist 24 mal 1. 7 mal 4 ist 28 mal 1. 1 mal der 4te Theil von 4 ist 1 mal 1. 2 mal der 4te Theil von 4 ist 2 mal 1. 28 mal 1 und 2 mal 1 ist 30 mal 1. 30 mal 1 ist 10 mal 3. Folglich ist 7 mal 4 und 2 mal der 4te Theil von 4 10 mal 3.

b) 13 mal 8 und 6 mal der 8te Theil von 8 wieviel mal 4?

c) 3 mal 5 und 3 mal der 5te Theil von 5 mehr 2 mal 4, wieviel mal 6?

d) 8 mal 6 und 4 mal der 6te Theil von 6 weniger 3 mal 2 wieviel mal 5?

In dieser Uebung findet schon mehr Abwechslung und Ver-

Verwicklung statt, welche man jedoch nicht mit Uebereilung, sondern mit Muse und Bedacht durchnehmen möge.

III. Uebung.

Man lerne kleinere Zahlen als den bestimmten Theil der größeren, und größere als erzeugt von kleineren richtig auffassen. Z. B.

Frag. 4 mal der halbe Theil von 4 wieviel mal 1?

Antw. 4 mal der halbe Theil von 4 sind 8 mal 1.

Frag. 8 mal 2 mal der halbe Theil von 4 wieviel mal 1?

Antw. 8 mal 2 mal der halbe Theil von 4 sind 32 mal 1.

Frag. 8 mal der halbe Theil von einem Vierundzwanziger wieviel Sechser?

Frag. 3 mal der 4te Theil von 32 wieviel mal 12?

Frag. Es gibt Einer einem jeden von 7 Knaben den 3ten Theil von 1 Sechser, wieviel Kreuzer theilt er unter diese 7 Knaben aus?

Frag. 2 mal der 9te Theil von 27 wieviel mal 1?

Frag. 8 mal der 7te Theil von 7mal dem 3ten Theil von 9 wieviel mal 1?

Frag. 10 mal der 7te Theil von 7 mal dem 4ten Theil von 12, wieviel mal 1?

Frag. 8 mal 2 mal der 9te Theil von 3 mal 4 mal dem 5ten Theil von 15, wieviel mal 4?

Frag. 6 mal 3 mal der 9te Theil von 9 mal dem 4ten Theil von 12, wieviel mal 7?

Frag. Für 9 Pfund gebe ich 45 fl. rhein., wieviel muß ich für 2 Pfund geben?

Frag. Der 10te Theil von 5 fl. rhein. wieviel Sechser?

Frag. 8 Ehlen Tuch kosten 48 Gulden, was kosten 10 Ehlen?

Antw. 10 Ehlen kosten 10mal den 8ten Theil von 48 Gulden; 10 mal der 8te Theil von 48 Gulden sind 60 Gulden.

Frag. 30 wieviel mal der 5te Theil von 50?

Antw. 30 sind 3 mal der 5te Theil von 50.

Beweis. 30 sind 3 mal 10. 50 sind 5 mal 10. 3 mal 10 sind also 3 mal der 5te Theil von 5 mal 10.

IV. Uebung.

Wenn man die vorbenannten Zahlenverhältnisse recht durchgeübt hat, dann kann man mehrere Zahlen zusammensetzen, und die Kinder darin üben, wie unter mehreren Zahlen gleiche oder verschiedene Verhältnisse statt finden, und wie diese Verhältnisse genau und leicht zu bestimmen sind.

Frag. 4 ist der halbe Theil von welcher Zahl?

Antw. 4 ist der halbe Theil von 8.

Frag. 5 verhalten sich zu 10, wie 6 zu welcher Zahl?

Antw. 5 verhalten sich zu 10, wie 6 zu 12. u. s. w.

Zusammengesetzte Aufgaben.

Frag. 3 mal der 4te Theil von 2 mal den 3ten Theil von 12 verhalten sich zu 2 mal den 3ten Theil von 18, wie 3 zu welcher Zahl?

Antw. 3 mal der 4te Theil von 2 mal den 3ten Theil von 12 verhalten sich zu 2 mal den 3ten Theil von 18 wie 3 zu 6.

Be=

Beweis.

2 mal der 3te Theil von 12 sind 8.

3 mal der 4te Theil von 8 sind 6.

2 mal der 3te Theil von 18 sind 12.

6 sind der halbe Theil von 12, und 3 sind der halbe Theil von 6.

Nun sind 6, 3 mal der 4te Theil von 2 mal dem 3ten Theil von 12, und 12 sind 2 mal der 3te Theil von 18, folglich verhalten sich 3 mal der 4te Theil von 2 mal dem 3ten Theil von 12 zu 2 mal dem 3ten Theil von 18 wie 3 zu 6.

Frag. 3 verhalten sich zu 12, wie 5 zu welcher Zahl?

Antw. 3 verhalten sich zu 12 wie 5 zu 20.

Beweis. 3 sind der 4te Theil von 12, 5 sind der 4te Theil von 20.

Frag. 9 verhalten sich zu 36, wie 7 zu welcher Zahl?

Ant. 9 verhalten sich zu 36 wie 7 zu 28.

Beweis. 9 ist der 4te Theil von 36, 7 der 4te Theil von 28, folglich u. s. w.

Frag. 5 ist der 5te Theil von welcher Zahl?

Frag. 8 verhalten sich zu 40, wie 6 zu welcher Zahl? u. s. w.

Anwendung.

Eine Frau bringt 8 Pfund Schmalz auf den Markt. Bey dem Auswiegen findet es sich, daß ihr an jedem Pfunde 4 Loth fehlen; 3 Pfund verkauft sie um einen Konventionsthaler, wieviel erlöst sie für ihr Schmalz?

Antw. 14 Vierundzwanziger.

Beweis.

An 1 Pfund verliert sie 4 Loth, an 8 Pfund also 8 mal 4 Loth, 8 mal 4 Loth sind 32 Loth.

32 Loth sind 1 Pfund, 1 Pfund von 8 Pfund bleiben 7 Pfund.

3 Pfund kosten 1 Conventionsthaler, 1 Conventionsthaler hat 6 Vierundzwanziger.

Nun tritt folgendes Verhältniß ein:

3 ist der halbe Theil von 6, 7 der halbe Theil von 14; folglich erlöst die Frau für ihr Schmalz 14 Vierundzwanziger oder 5 fl. 36 kr.

Frag. 3 Häringe kosten 27 kr., wieviel kosten 8?

Antw. 8 Häringe kosten 72 kr.

Beweis. 3 ist der 9te Theil von 27, 8 ist der 9te Theil von 72; folglich verhalten sich 3 zu 9 wie 8 zu 72.

Aufgabe.

9 Soldaten bekommen täglich 54 kr., wieviel bekommen 4 täglich?

Antw. 4 Soldaten bekommen täglich 24 kr.

Beweis.

9 sind der 6te Theil von 54; 4 sind der 6te Theil von 24, folglich verhalten sich 9 zu 54 wie 6 zu 24.

Aufgabe.

Ein Leinwandhändler verkaufte gleich beym Auslegen von einem Stück Leinentuch 6 Ellen, als den 7ten Theil des ganzen Stückes, und nahm dafür 3 Gulden ein. Bald darauf verkaufte er noch 2 mal den 9ten Theil von dem Reste dieses Stückes um den nämlichen Preis, und nun hatte er schon soviel gelöst, als 4mal der 7te Theil seines an diesem Tage gehabten Erlöses betragen. Die Elle verkaufte er immer gleich theuer; nun fragt es sich, wieviel Ellen er verkauft, und wieviel Gulden er dafür erlößt habe?

Ant.

Antw. Er hat $24\frac{1}{2}$ Elle verkauft, und dafür gelößt 12 fl. 15 kr. rhein.

Beweis. 6 Ellen sind der 7te Theil von 7 mal 6 Ellen; 7 mal 6 sind 42.

Für 6 Ellen bekommt er 3 Gulden rhein., 3 Gulden sind 36 Batzen.

Von dem Reste des Stückes verkaufte er noch 2 mal den 9ten Theil.

Der Rest ist 42 Ellen weniger 6 Ellen. 42 Ellen weniger 6 Ellen sind 36 Ellen; 2 mal der 9te Theil von 36 Ellen sind 8 Ellen. 6 Ellen verhalten sich zu 36 Batzen wie sich 8 Ellen zu wieviel Batzen verhalten?

$6 : 36 = 8 : 48.$

Gelößt hat er also gleich Anfangs 36 Batzen und 48 Batzen. — 36 Batzen und 48 Batzen sind 84 Batzen und diese sind 4 mal der 7te Theil seines an diesem Tage gehabten Erlöses.

84 sind 4 mal 21, 4 mal 21 sind 4 mal der 7te Theil von 7 mal 21. 7 mal 21 sind 147, soviel hat er Batzen an diesem Tage gelöst; 12 Batzen sind 1 fl. rhein. — 147 Batzen sind 12 fl. 15 kr.

6 Ellen kosten 3 Gulden rhein., folglich 1 Elle $\frac{1}{2}$ Gulden.

Für $\frac{1}{2}$ Gulden gibt er eine Elle; also für $12\frac{1}{4}$ Gulden gibt er $24\frac{1}{2}$ Elle, folglich u. s. w.

Aufgabe.

Zu einem Weber bringt eine Frau Garn, und verlangt von ihm, daß er ihr 100 Ellen Tuch machen solle. Zu 100 Ellen, sagt der Weber, fehlen 5 Pfund, nun so gibt es doch 80 Ellen, versetzte die Frau darauf; soviel gibt es, sagte der Weber, und es bleiben noch 3 Pfund

übrig;

übrig; wieviel Pfund Garn sind es, und wieviel Ellen gibt das Pfund?

Antwort.

Es sind 35 Pfund Garn, und das Pfund gibt 2 Ellen und ½ Elle.

Beweis.

Zu 100 Ellen fehlen 5 Pfund Garn, und zu 80 Ellen sind 3 Pfund zuviel.

80 von 100 sind 20; soviel Ellen bekäme sie mehr, als 80 Ellen, wenn sie zu 3 Pfund noch 5 Pfund hätte. 5 und 3 sind 8. 8 Pfund geben sonach 20 Ellen.

Zu 20 Ellen brauche ich 8 Pfund, wieviel brauche ich zu 80 Ellen?

20 sind 5 mal 4, 8 sind 2 mal 4. 5 mal 4 sind 5 mal der halbe Theil von 2 mal 4.

80 sind 5 mal 16. 5 mal 16 sind 5 mal der halbe Theil von 2 mal 16.

2 mal 16 sind 32, so viel Pfund braucht sie zu 80 Ellen; nun hat sie noch 3 Pfund übrig; sie hat sonach 32 Pfund und 3 Pfund. 32 Pfund und 3 Pfund sind 35 Pfund.

8 Pfund geben 20 Ellen, 1 Pfund gibt also 1½ Elle.

Aufgabe.

Ein Centner Toback kostet 20 fl. rhein., was kosten 40 Pfund?

Antwort.

40 Pfund kosten 8 Gulden.

Beweis.

100 sind 10 mal 10. 20 sind 2 mal 10. 10 mal 10 sind 10 mal der halbe Theil von 2 mal 10.

40 sind 10 mal 4. 10 mal 4 sind 10 mal der halbe

Theil

Theil von 2 mal 4. 2 mal 4 sind 8; folglich verhalten sich 100 zu 20 wie 40 zu 80.

Aufgabe.

Für 54 Batzen kaufe ich 27 Ellen Band, wieviel Ellen bekomme ich von dem nämlichen Band um 36 Batzen?

Antwort.

Für 36 Batzen bekomme ich 18 Ellen.

Beweis.

54 sind 6 mal 9. 27 sind 3 mal 9. 6 mal 9 sind 6 mal der 3te Theil von 3 mal 9.

36 sind 6 mal 6. 6 mal 6 sind 6 mal der 3te Theil von 3 mal 6. 3 mal 6 sind 18, folglich verhalten sich 54 zu 27 wie 36 zu 18. u. s. w.

Diesen 4 Uebungen setzte ich jederzeit einige Aufgaben von verschiedener Art bey, damit der Lehrer aus diesen Beyspielen abnehmen könne, wie die Kinder in einer stäten Aufeinanderfolge zweckmäßig zu beschäftigen wären.

Die Aufgaben können freylich noch weit verwickelter und zusammengesetzter gegeben werden; allein in einer öffentlichen Schule, wo die Zeit, mittels der vorliegenden Verordnungen, so vorgemessen ist, und wo auch die äußerst verschiedenartigen Kinder im Fortschreiten sehr hindern, dürfte man hiermit zufrieden seyn, indem ja die Verfahrungsweise beym Rechnenlehren die Hauptsache ist. Das Detailliren jeder zu lößenden einzelnen Aufgabe übt den Scharfblick, und verschafft einen bündigen Vortrag, in welchem kein einziges Mittelglied übergangen wird.

Das Kind bringt hier die ihm inwohnenden Denkgesetze zur schönsten Anwendung, ohne sich derselben noch recht bewußt zu seyn.

§. 78.

§. 78.

Von den Brüchen.

Bis daher haben wir Zahlenverhältnisse von ungetheilten Einheiten abgehandelt; nun gibt es aber auch Brüche.

Um den Begriff eines Bruches hervorzubringen, wird erfordert:

1) Das Theilen des Ganzen.

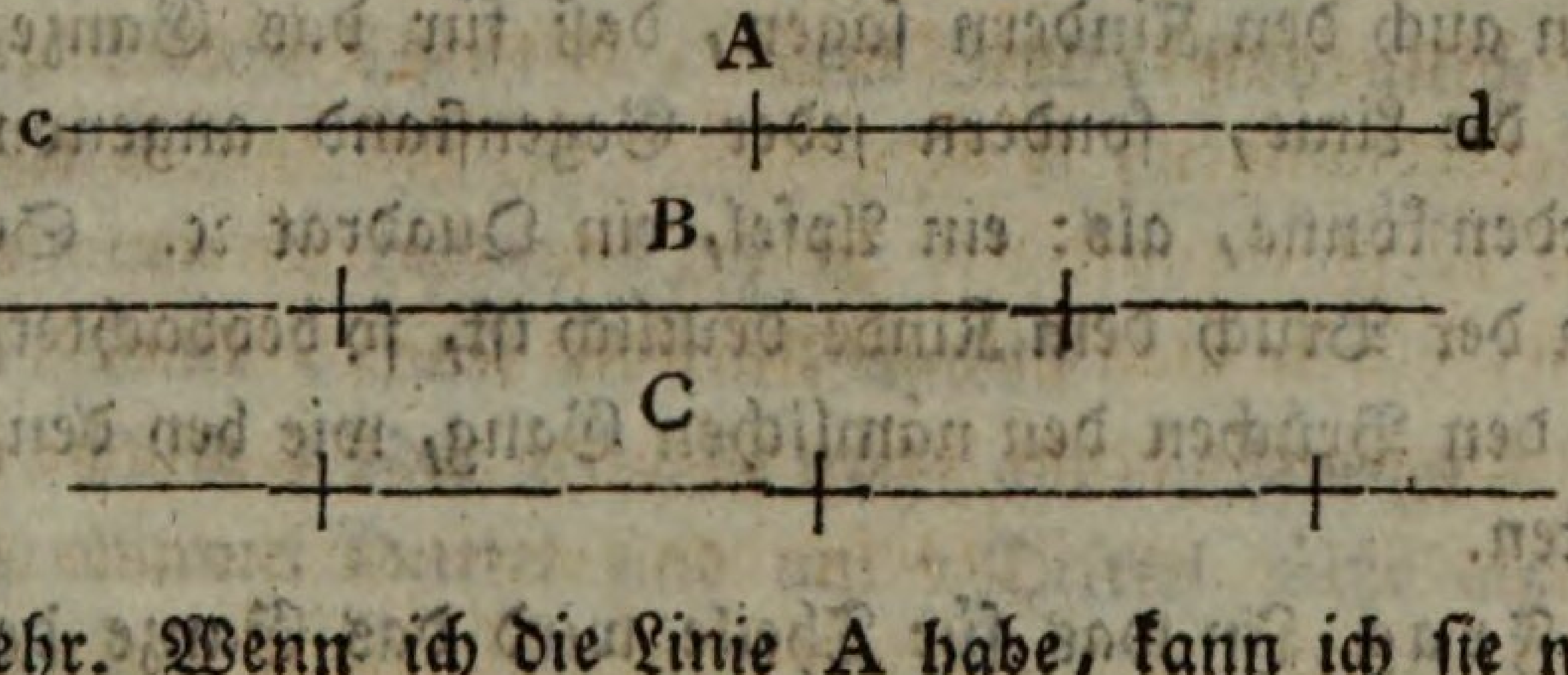
2) Das Benennen dieser Theile.

Das einfachste Anschauungsmittel hiezu ist die Linie.

§. 79.

Wie beym Rechnen mit ungetheilten Einheiten das Zählen das Erste ist, so ist beym Bruche die Erläuterung seines Begrifs das Nothwendigste, damit das Kind sich unter dem Worte „Bruch" etwas denken könne.

Die Verdeutlichungsweise wäre folgende:



Lehr. Wenn ich die Linie A habe, kann ich sie nicht in zwey gleiche Theile theilen?

Sch. Ja.

Lehr. Theilt die Linie. Wie weit geht die eine Hälfte?

Sch. Von c bis a.

Lehr. Wenn ich ein Ganzes in 2 gleiche Theile theile, wieviel bekomme ich Halbe?

Sch. 2 Halbe.

Eben so mache ich, wie in B, aus einer Linie 3 gleiche Theile, oder wie in C aus einem Ganzen 4 gleiche Theile, u. s. w.

Lehr. Wieviel gleiche Theile muß ein Ganzes haben, wenn ich Halbe, 3tel u. s. w. will?

Sch. Bey Halben 2, bey Drittheilen 3, bey Vierteln 4, bey Fünfteln 5.

Frag. Wie oft muß ein Halbes, ein Drittheil, Viertheil, Fünftheil genommen werden, um ein Ganzes zu bekommen?

Frag. Was muß ich 6 mal nehmen, um ein Ganzes zu bekommen?

Frag. Welcher Theil muß am wenigsten genommen werden, um ein Ganzes zu erhalten?

Antw. Der Halbe.

Auf diese Weise werden so lange Fragen über den Bruch vorgenommen, bis er hinlänglich deutlich ist. Man kann auch den Kindern sagen, daß für das Ganze nicht nur die Linie, sondern jeder Gegenstand angenommen werden könne, als: ein Apfel, ein Quadrat ꝛc. Sobald nun der Bruch dem Kinde deutlich ist, so beobachtet man bey den Brüchen den nämlichen Gang, wie bey den Einheiten.

Frag. In was für Theile wird das Ganze der natürlichen Reihenfolge nach getheilt?

Antw. In Halbe, Drittheile, Viertheile, Fünftheile, Sechstheile, u. s. w.

Frag. Wieviel Ganze geben drey Halbe?

Frag.

Frag. Wieviel Ganze geben 6 Drittel?
Wieviel haben 3 Ganze Viertel?
20 Drittel wieviel Ganze?
6 Halbe wieviel Ganze?
Wieviel Drittheile brauche ich zu 2 Ganzen?
u. s. w.

Man übt ferner die Zusammensetzungen von Brüchen, in wiefern man Ganze dadurch bekommen kann, als:

$\frac{1}{2}$ zu $\frac{1}{2}$ gibt ein Ganzes.

$\frac{1}{3}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{3}$ oder $\frac{2}{3}$ und $\frac{1}{3}$ oder $\frac{3}{3}$ gibt ein Ganzes.

$\frac{3}{4}$ und $\frac{1}{4}$, oder $\frac{2}{4}$ und $\frac{2}{4}$, oder $\frac{1}{4}$ und $\frac{2}{4}$ und $\frac{1}{4}$ u. s. w. gibt ein Ganzes?

$\frac{1}{3}$ 9 mal wiederholt wieviel Ganze?

2) $\frac{5}{4}$ so oft wiederholt als $\frac{8}{4}$ Ganze sind, wieviel erhalte ich Ganze?

3) Welchen Bruch muß man 2 mal nehmen, um ein Ganzes zu bekommen?

Eine weitere Uebung ist das Vergleichen der Brüche mit Ganzen.

1) Welche Theile von einem Bruche sind gleich dem Ganzen?

Antw. 2 Halbe, $\frac{3}{3}$, $\frac{4}{4}$ rc.

2) Sind $\frac{4}{3}$ mehr als ein Ganzes?

3) Sind $\frac{2}{3}$ oder 2 Halbe mehr als ein Ganzes?

4) Wieviel Drittel sind um 7 Drittel mehr als ein Ganzes?

5) Welcher Unterschied zwischen $\frac{2}{20}$ und 1 Ganzen.

6) Welches ist die Hälfte von 5?

Ant. $2\frac{1}{2}$.

Beweis. Die Hälfte von 1 ist $\frac{1}{2}$, die Hälfte von 2

Bayerische Staatsbibliothek München

sind 2 Halbe oder 1, die Hälfte von 3 ist $1\frac{1}{2}$, die Hälfte von 4 sind 4 Halbe oder 2 Ganze. Die Hälfte von 5 $2\frac{1}{2}$.

Frag. Welches ist der 4te Theil von 3 Ganzen.

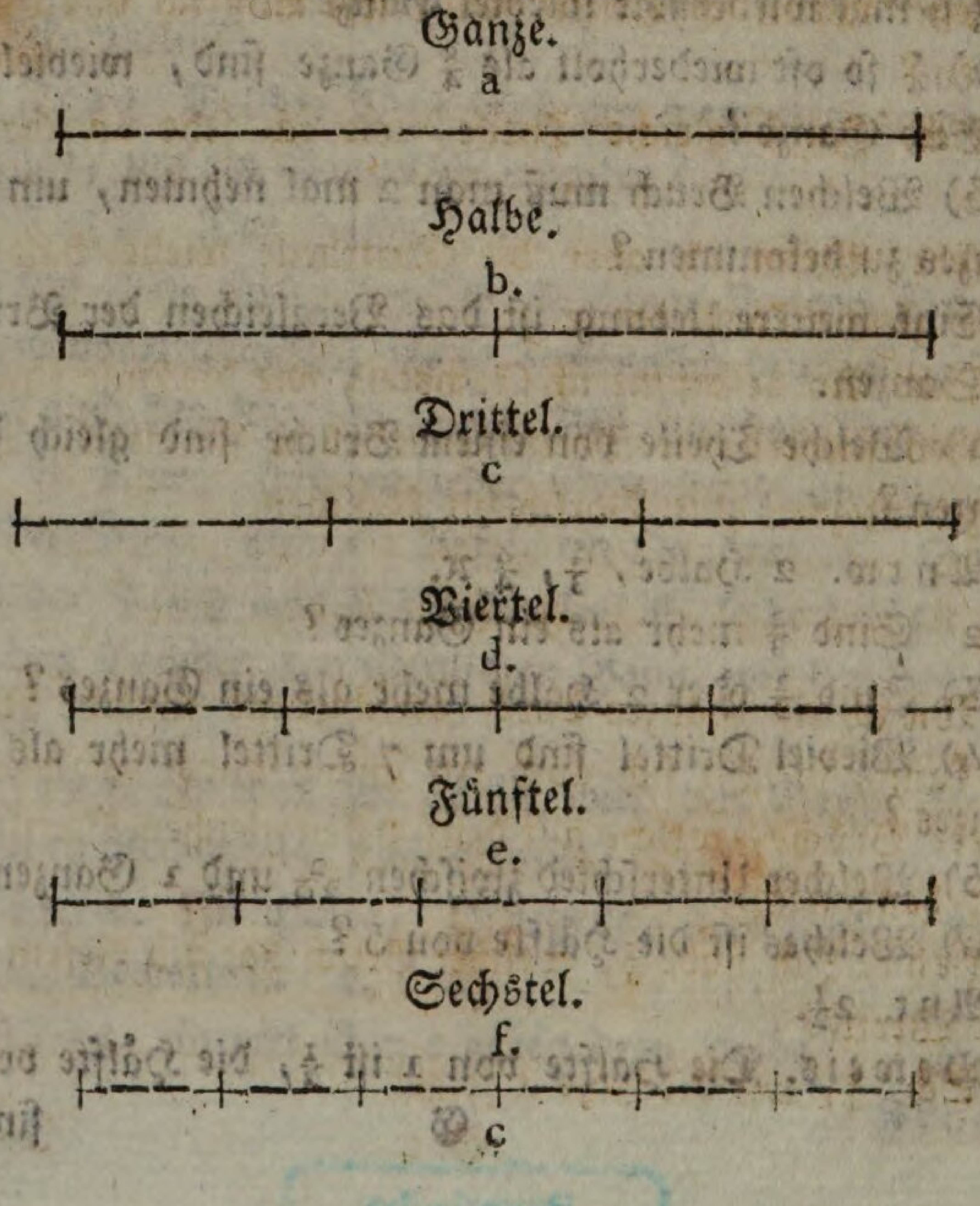
Antw. $\frac{3}{4}$.

Beweis. Der 4te Theil von 1 Ganzen ist $\frac{1}{4}$; von dem 2ten Ganzen wieder $\frac{1}{4}$; von dem 3ten Ganzen wieder $\frac{1}{4}$; folglich ist der 4te Theil von 3 Ganzen $\frac{3}{4}$.

Es läßt sich dieses wieder zusammenfassen, und dabey das Theilen eines Bruches in mehrere Untertheile mit angeben, als:

$\frac{2}{2}$, $\frac{3}{3}$, $\frac{4}{4}$, $\frac{5}{5}$ sind lauter Ganze, und alle diese Brüche sind von gleichem Werthe.

Ich ziehe folgende 6 Linien.



Lehr. Wenn ich Halbe will, in wieviel Theile muß ich das Ganze theilen?

Sch. In 2 Theile.

Lehr. Sieh die Linie b. (Das nämliche ist von 3teln, 4teln, 5teln zu zeigen.)

Wenn ich aber die halbe Linie wieder in gleiche Theile theile, was bekomme ich für Theile?

Sch. Ich bekomme ein halbes Halbe, oder $\frac{1}{4}$ hinsichtlich des Ganzen.

Lehr. Sieh die Linie d, und vergleiche solche mit der Linie b.

So fahre ich fort, und es kommen Achtel, Sechzehntel ꝛc. zum Vorscheine.

Lehr. Wenn ich Drittel will, wie muß ich das Ganze theilen?

Sch. In 3 gleiche Theile, wie ich sehe an der Linie c.

Lehr. Wenn ich aber die Drittheile wieder halbire? (in 2 gleiche Theile theile.)

Sch. So bekomme ich Sechstel, wie die Linie f zeiget.

Bey fortgesetzter Theilung würden Zwölftel, Vierundzwanzigstel zum Vorscheine kommen.

§. 80.

Wie ich ein Ganzes durch verschiedene Brüche benennen kann, so läßt sich auch ein Bruch durch verschiedene andere Brüche, welche mit dem ersten gleichen Werth haben, benennen.

Lehr. Ich habe $\frac{1}{2}$, welcher Bruch hat mit diesem gleichen Werth?

Sch. $\frac{2}{4}$, wie die Linie d zeiget.

Lehr. So auch $\frac{4}{8}$, $\frac{6}{12}$, $\frac{9}{18}$, $\frac{5}{10}$.

Dazu werden immerhin Anschauungen gefodert, welche so lange zu geben sind, bis auch diese Verhältnisse den Kindern recht deutlich sind.

Nun vergleiche ich Brüche mit Brüchen.

Frag. Wenn man von einem Ganzen Halbe und Drittheile haben will, wie kann man solche bekommen?

Antw. Wenn man in einem Ganzen $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{3}$ haben will, so muß man das Ganze für die Halbe in 2 gleiche Theile theilen, wie in der Linie b. Will man auch noch 3tel darin haben, so muß man jedes Halbe in 3 gleiche Theile theilen. (Sieh die Linie f, welche im Punkte c halbirt, und wo dann jede Hälfte wieder in 3 gleiche Theile eingetheilt ist) wodurch das Ganze in 2 mal 3 oder 6 gleiche Theile getheilt wird.

Soll man in einem Ganzen Halbe und Viertel haben, (das Verfahren ist gleichfalls in 3 Linien darzustellen), so sagt man wieder: wenn das Ganze Halbe haben soll, so muß es 2 gleiche Theile haben; soll es noch 4tel haben, so muß jedes Halbe wieder 4 gleiche Theile haben, folglich kommen die Halben und Viertel zusammen, wo das Ganze in 8 gleiche Theile getheilt wird.

Frag. In wieviel Theile muß ein Ganzes getheilt werden, wenn man 7tel und Halbe darin finden soll?

Antw. In 14 gleiche Theile.

Auflößung. Wenn man in einem Ganzen 7tel finden soll, so muß es in 7 gleiche Theile getheilt werden; soll es noch Halbe haben, so muß jedes 7tel noch in zwey gleiche, und folglich das Ganze in 7 mal 2 oder 14 gleiche Theile getheilt werden.

Wie man nun bisher gesehen hat, in welchem Ganzen

man

man die Halbe und 3tel, die 3tel und 4tel finde, so geht man weiter, und zeigt, wieviel ein Halbes Theile habe, wenn man es in 4tel, in 6tel, in 8tel, in 12tel vereiniget.

Lehr. Sieh die obigen Linien b und d, und du wirst finden, daß ½ gleich sey $\frac{2}{4}$; eben so wirst du an den Linien b und f finden, daß ½ gleich sey $\frac{3}{6}$.

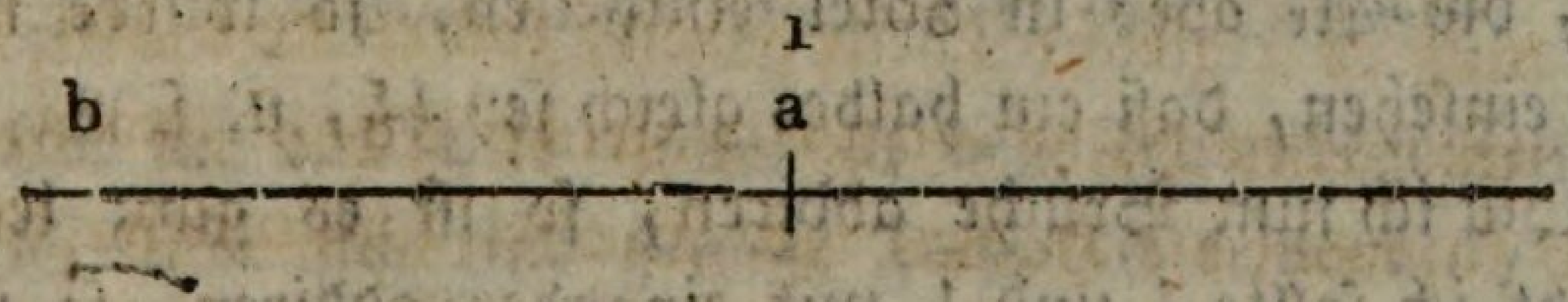
Diese Uebungen, in welchen Theilen sich immerhin einzelne verschiedenartige Brüche mit einander vereinigen, sind lange fortzusetzen, weil es dann wenig Mühe mehr kostet, die 4 Rechnungsarten auf die Brüche anzuwenden.

Z. B. ½ und ⅕ vereinigen sich in 10tel.

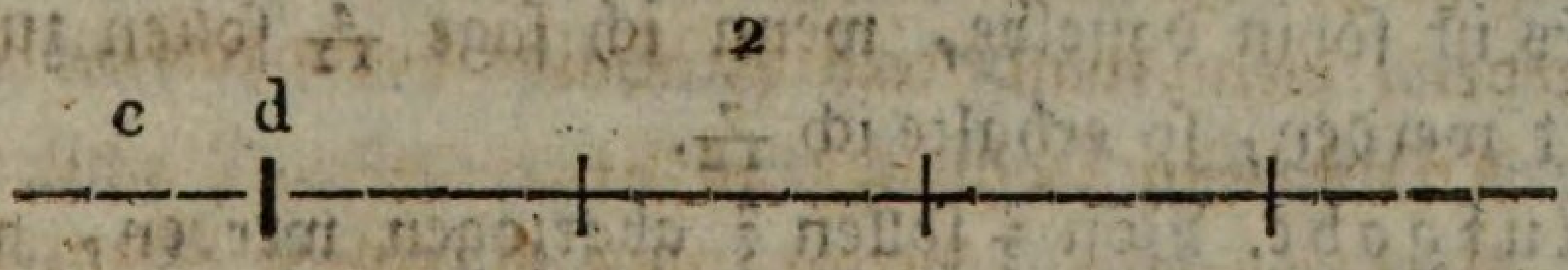
Auflösung.

Um ein Halbes zu bekommen, muß das Ganze 2 gleiche Theile haben, soll man in dem Ganzen noch 5tel finden, so muß jeder der 2 gleichen Theile noch 5, folglich das Ganze noch 10 gleiche Theile haben.

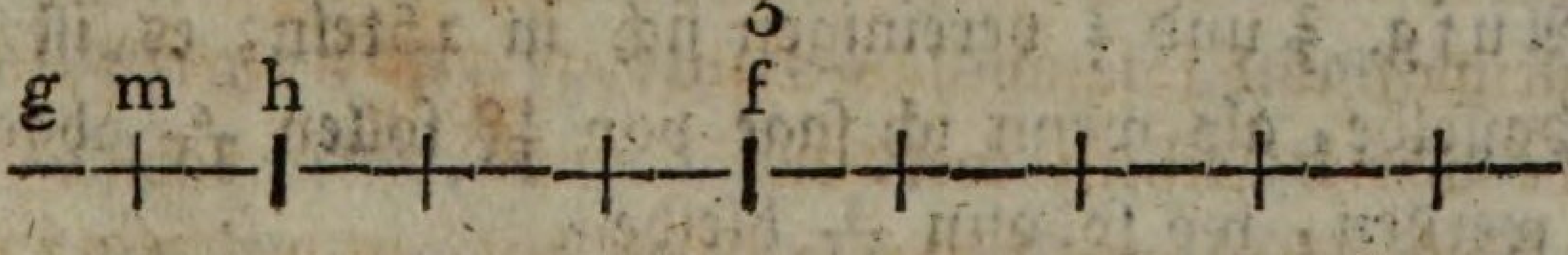
Halbe.



5tel.



10tel.



Der

Der Theil ba ist die Hälfte der 1ten Linie.

Der Theil cd ist ein Fünftel einer gleich großen Linie.

Vergleiche ich nun die 1te und 2te Linie mit der 3ten gleich großen Linie, welche in 10 gleiche Theile eingetheilt ist, so finde ich, daß ba mit gf zusammenfalle, und folglich $\frac{1}{2}$ gleich sey $\frac{5}{10}$. Ferner ist der Fünftel der 2ten Linie cd gleich 2 Zehnteln, gm und mh der 3ten Linie, woraus sich ergibt, daß, wenn ich in einem Ganzen Halbe und Fünftel haben will, solche sich in 10teln vereinigen, und als solche zusammengenommen werden können.

Frag. In welchen Theilen vereinigen sich $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{5}$?

Antw. In den 30teln.

Frag. Wie viele 30telstheile hat ein jeder dieser 3 obigen Brüche?

Antw. $\frac{1}{2} = \frac{15}{30}$ —— $\frac{1}{3} = \frac{10}{30}$ —— $\frac{1}{5} = \frac{6}{30}$.

Wollte man 4 gleich große Linien unter einander schreiben; die erste in Halbe, die 2te in 3tel und die 3te in 5tel, die 4te aber in 30tel eintheilen, so würde man leicht einsehen, daß ein halbes gleich sey $\frac{15}{30}$, u. s. w.

Will ich nun Brüche addiren, so ist es ganz leicht. Gesetzt ich sollte $\frac{1}{3}$ und $\frac{1}{4}$ mit einander addiren, so sage ich: $\frac{1}{3}$ und $\frac{1}{4}$ vereinigen sich in Zwölfteln.

Es ist sohin dasselbe, wenn ich sage $\frac{4}{12}$ sollen zu $\frac{3}{12}$ addirt werden, so erhalte ich $\frac{7}{12}$.

Aufgabe. Von $\frac{2}{3}$ sollen $\frac{2}{5}$ abgezogen werden, wieviel bleiben noch?

Antw. Es bleiben noch $\frac{4}{15}$.

Aufg. $\frac{2}{3}$ und $\frac{2}{5}$ vereinigen sich in 15teln; es ist sohin dasselbe, als wenn ich sage von $\frac{10}{15}$ sollen $\frac{6}{15}$ abgezogen werden, wo sodann $\frac{4}{15}$ bleiben.

Auf=

Aufgabe. Wie oft ist $\frac{1}{5}$ in einem Halben enthalten

Antw. $2\frac{1}{2}$ mal.

Auflösung.

$\frac{1}{5}$ und $\frac{1}{2}$ vereinigen sich in 10teln. Es fragt sich sonach, wie oft sind $\frac{2}{10}$ in $\frac{5}{10}$ enthalten?

Antw. 2 mal und ein halbesmal.

Der Uebungen in allen diesen Aufgaben können nie zu viele geschehen.

Werden nun bey jeder Frage, wenn das Kind Zweifel haben sollte, die treffenden Anschauungsmittel angewendet, und die Aufgaben in jeder Beziehung vervielfältigt, so wird das Kind die Verhältnisse der Brüche zum Ganzen oder der Brüche unter einander eben so geschwind und leicht übersehen, als die Verhältnisse der ungetheilten Einheiten.

§. 81.

Das Rechnen an der Tafel mit Ziffern.

Hat sich das Kind einmal zu den Zahlenbegriffen erhoben, und sich eine gewisse Fertigkeit erworben, eine Reihe von Zahlenverhältnissen schnell zu durchlaufen, und bis zu ihren Elementen mit einer Leichtigkeit zurückzugehen, dann tritt erst der Gebrauch der Ziffern ein, welche als äußerliche Darstellungs- und Festhaltungsmittel der beregten Zahlenverhältnisse ganz vorzüglich geeignet sind. Auf diese Weise ist aber das schriftliche Rechnen nicht ein leeres Zifferrechnen, sondern es ist vielmehr ein kurzes schriftliches Aufzeichnen unserer Gedanken über die Zahlenbegriffe, und ihrer Verhältnisse zu einander, wie Herr Joseph Schmid zu Ifferten sehr wohl bemerket.

merket. Die Tafelrechnung ist in dieser Beziehung als ein Abkürzungsmittel zu betrachten, unsere gefaßten Ansichten über Zahlenverhältnisse anderen Menschen deutlich zu machen, ohne dabey viel sprechen zu müssen, besonders wenn eben diesen Personen die ganze Sache schon geläufig ist. Wie sich etwa eine mündliche Unterredung zu einer Correspondenz durch Briefe verhält, so findet ein gleiches Verhältniß zwischen dem Kopf- und Tafelrechnen statt. Da nun aber der Mensch immer vorerst das Sprechen lernen muß, ehe er diese Sprache schriftlich behandeln kann, so ist das Kopfrechnen, welches uns vorerst mit den Begriffen der Zahlen bekannt macht, der Grund des Tafelrechnens.

§. 82.

Die gebildeten Menschen bedienen sich der Zifferrechnungen wegen der gemächlichen Kürze, um der vielen Zergliederungen und weitläuftigen Deductionen überhoben zu seyn. Dieses kann man aber den Kindern, die eben an ihrer Bildung erst arbeiten, nicht verstatten; denn auch hier in diesem Gegenstande kann keine Gemächlichkeit obwalten, damit die Kinder zu kräftigen Menschen heranreifen. Wie wir sonach beym Kopfrechnen alles detaillirten, und von den Kindern vortragen ließen, so müssen auch bey der Ziffer-Rechnung eben diese Auseinandersetzungen immer mit aufgeführt werden, damit das Kind keine Ziffer niederschreibe, ohne zu wissen „warum?"

§. 83.

Bevor wir sonach die Zifferrechnung anfangen, müssen die Kinder wenigstens in ihren Zahlenbegriffen in so

weit berichtigt seyn, daß sie richtig zählen, und die leichtesten Zahlenverhältnisse mit einer gewissen Fertigkeit angeben können, alsdann wären sie mit den Ziffern, als den Festhaltungsmitteln ihrer Gedanken über Zahlenverhältnisse, bekannt zu machen, welches alles unnöthig seyn würde, wenn solche über die besagten Verhältnisse noch gar niemals nachgedacht hätten. Wer das Rechnen gleich mit der Zifferrechnung beginnen wollte, der würde den Kleinen etwas aufdringen wollen, was solche nicht kennten, und zu dessen Erlernung sie nicht den geringsten Antrieb spürten. Daher kommt es auch, daß die Kinder 4 Jahre lang am Rechnen lernen, dabey entweder gar keine Fortschritte machen, oder das Gelernte in 4 Wochen wieder vergessen. Ist aber die zweckmäßig betriebene Kopfrechnung vorhergegangen, dann wird ihnen die Zifferrechnung als ein Abkürzungsmittel, und als eine wahre Erleichterung im Festhalten der Zahlenbegriffe willkommen seyn.

§. 84.

Damit aber die Kinder in dem schriftlichen Rechnen das wahre Abkürzungsmittel finden, so müssen solche angehalten werden, das Zifferrechnen vorerst eben so auseinandergesetzt zu behandeln, wie das Kopfrechnen; sie müssen durch die vielen Beyspiele dahin geführt werden, daß es ihnen von selbst deutlich wird, wie diese Abkürzung beym Rechnen so ganz natürlich aus der Uebung geflossen, und man zuletzt zur Aufstellung dieser oder jener Regel gekommen sey, deren es bey dem Zifferrechnen (Tafelrechnen) so viele gibt. Das Kind wird lernen, daß die Rechnungsregeln keine

Zau-

Zauberformeln oder heimliche Kunstgriffe sind, wozu die Einsicht nur wenigen Menschen gegeben sey; es wird vielmehr bey jedem ihm vorgelegten schriftlichen Rechnungsexempel die Gedanken des Verfassers über die vorwaltenden Zahlenverhältnisse eben so richtig einsehen, als es die Gesinnung seines Freundes aus einem Briefe wahrnehmen kann.

§. 85.

Die Art und Weise, die Ziffer kennen zu lernen, wie auch anzuschreiben, und solche, rücksichtlich ihrer Plätze, worauf sie stehen, nach ihrem Werthe zu bestimmen, ist in dem Werkchen: „Kurze Anweisung für Schullehrer" wovon in der Vorrede Meldung geschehen ist, auseinander gesetzt.

§. 86.

Kennen einmal die Kinder die Ziffern und ihre Plätze, wovon eigentlich ihr Werth abhänget, so sind kleine Aufgaben zu geben (welche aber immer gesteigert werden) wobey man eine ausgesprochene Zahl zuerst getrennt, dann vereinigt anschreiben läßt.

Lehr. Schreibet einmal 324; wieviel habe ich Hunderter genennet?

Sch. Drey Hundert.

Lehr. Wieviel habe ich Zehner ausgesprochen?

Sch. 2 Zehner.

Lehr. Wieviel Einheiten?

Sch. 4 Einheiten.

Lehr. Schreibet solche einmal so getrennt an.

Sch.

Sch. 300
20
4

Lehr. Warum setzest du zur Ziffer „3" 2 Nullen?

Sch. Damit das 3 auf den 3ten Platz zu stehen komme, und Hunderter bezeichne, u. s. w.

Lehr. Könnte ich nicht die Nullen weglassen, und das 3 bliebe doch am 3ten, das 2 am 2ten Platze?

Sch. Ja. Z. B. 324, hier stehet das „3" am 3ten; das „2" am 2ten; das „4" am ersten Platze; folglich 324 u. s. w.

Man kann nun zur ersten Rechnungsart fürschreiten, und mit kleinen Aufgaben anfangen, bis das Kind auch der Lösung größerer Fragen gewachsen seyn wird.

Aufgabe. 3906.
6830.

Es ist nun ein Thun, ob ich mit den Tausenden anfange, solche zusammen zu zählen, oder mit den Einheiten, oder mit den Zehnern.

Lehr. Addire einmal die obige Summe, und fange mit den Tausenden an.

Sch. 3906
6830
____
9000
1700
30
6
____
10736.

Lehr. Schreibe dir eine Aufgabe an, und fange bey den Zehnern an, zusammen zu zählen.

Sch.

Sch 3784
2199

170
13
800
5000

5983

Versteht das Kind, alles Einzelne zusammen zu addiren, so wird ihm das „im Sinnebehalten, Einheiten unter Einheitenschreiben," ohne weiteres deutlich seyn.

Das nämliche gilt vom Subtrahiren.

Lehr. Schreibe einmal eine Aufgabe zum Subtrahiren.

Sch. 5604
3948

3000 abgezogen von 5000 bleiben 2000. — 900 von 600 leiden keinen Abzug; da ich aber noch 2000 vorräthig habe, so nehme ich davon 1000, und setze solche zu 600, so gibt's 1600. — 900 von 1600 bleiben 700. — 4 Zehner von 0 kann ich nicht abziehen. Ich entnehme von 700 einen Hunderter; 4 Zehner von 100 bleiben 6 Zehner; — 8 Einheiten von 4 Einheiten lassen sich gleichfalls nicht abziehen; ich entnehme sonach einen Zehner, 8 von 14 bleiben 6. Der Rest also ist:

1000
600
50 = 1656.
6

Durch ein solches Verfahren werden dem Kinde alle die bey der Subtraction einzuhaltenden Regel deutlich; oft verfällt es gar selbst auf eine oder die andere, da man solche sonst so sorgfältig immer zum frischen Andenken bringen mußte. Dergleichen sind:

1)

1) Wenn die obere Zahl kleiner ist, als die abzuziehende untere Zahl, so muß ich von der nächstfolgenden höheren Einheitenklasse eine Einheit entlehnen, und den Empfang mit einem (.) gleichsam quittiren, und diese Einheit rechnet man für 10.

2) Wenn ich bey der nächsten höheren Einheitenklasse eine Einheit borgen will, und auf eine Nulle stoße, so muß ich darüber hinweglehnen, und die Nulle, über die ich hinweggeborgt habe, wird 9, u. s. w.

§. 87.

Dagegen wird mancher einzuwenden haben, wozu die entsetzliche Verzerrung einer Rechnungsaufgabe? warum das beständige Trennen, wodurch das Kind nur verworren und irre wird? Wer diese Frage aufwerfen kann, ist vielleicht selbst noch verworren im Rechnen, und will durch diesen Vorwand seine Unwissenheit verdecken. Im glimpflichsten Sinne aber scheint er das Vorausgegangene wieder vergessen zu haben, wo die Bildung des Verstandes, der Schluß- und Darstellungskraft, wie auch des Gedächtnisses, als die Hauptabsicht des Rechnenlehrens, aufgestellt worden ist.

§. 88.

Bey der Multiplikation wird eben so verfahren. Z. B.

$$\begin{array}{r} 3043 \\ 25 \\ \hline \end{array}$$

Lehr. Multiplizire diese obigen Zahlen miteinander.

Sch. Wenn ich 3000 5mal nehme, so erhalte ich 15000. — Da keine Hunderter angegeben sind, so geht

man

man darüber hinweg. — 4 Zehner 5 mal genommen, macht 20 Zehner. — 3 Einheiten 5 mal genommen, macht 15, also die erste Summe ist

$$\begin{matrix} 15000 \\ 200 \\ 15. \end{matrix} = 15215$$

Lehr. Nun soll die ganze Summe noch 2 Zehner mal oder 20 mal genommen, und von der Rechten zur Linken vervielfältigt worden.

Sch. „3" 2 Zehnermal genommen, gibt 60. — „40" 2 Zehnermal genommen, gibt 800. — „3000" 2 Zehnermal genommen, macht 60000.

In Summa

$$\begin{matrix} 60000 \\ 800 \\ 60 \end{matrix} = 60860$$

Das ganze Produkt wäre demnach:

76075.

§. 89.

Ich setze noch ein Beyspiel von der Division her.

$$5604 \; \big| \; \underline{4}$$

In 5000 ist „4" 1000 mal enthalten. — Will ich nun das übrige 1000 noch theilen, so sehe ich, daß auf die 4 kein ganzes 1000 mehr komme, ich denke mir sonach dieses Tausend als Hunderter, und schlage die folgenden 600 dazu, so macht es Sechszehnhundert. In 1600 ist „4" 400mal enthalten. In 4 ist „4" 1 mal enthalten; so wäre der Quotient 1401.

Auf-

Aufgabe.

24096	12

Auflösung. 12 ist in 20000 1000mal enthalten, wobey aber noch 8000 zur ferneren Vertheilung übrig bleiben. Schlage ich nun zu diesen 8000 die folgenden 4000, so macht es 12000; 12 ist in 12000 wieder 1000 mal enthalten. Nun folgen 9 Zehner; 12 in 9 Zehner ist kein ganzes Zehnermal enthalten; ich zersetze solche deßhalb in Einheiten, addire die letzten 6 Einheiten dazu, und sage 12 ist in „96mal 1" 8mal enthalten; so wäre die Summe:

2008 u. s. w.

Aus dieser Auflösung wird dem Kinde das Zahlenabschneiden, das Heruntersetzen der folgenden Zahl u. s. w. klar und deutlich werden.

§. 90.

Das nämliche gilt von der Regel de tri.

Aufgabe.

3 verhalten sich zu 9 wie 5 zu rc.

Beantwort. 3 : 9 = 5 : 15.

Auflös. 3 ist in 9 3mal enthalten, und 5 in 15 gleichfalls 3 mal; folglich tritt das Verhältniß ein: 3 : 9 = 5 : 15.

Anwendung.

Aufgabe. 4 Pfund Butter kosten 48 kr., wieviel kosten 6 Pfund?

Die

Die Regel hiebey ist folgende: 4 : 48 = 6. Die letzte Zahl wird mit der mittleren multiplizirt, und das hervorkommende Factum mit der ersten dividirt, der Quotient ist die zu suchende Zahl. Z. B.

```
4 : 48 = 6
      6  |
    ---- |  4
    288  | ---
         | 72
```

Folglich kosten 6 Pfund Butter 72 kr. = 1 fl. 12 kr. rhein.

Die Auflösung aber macht die Sache dem Kinde deutlich. Wenn ich nämlich „48" 6mal nehme, so weiß ich, wieviel 4 mal 6 Pfund kosten; nun will ich nur wissen, wieviel 1 mal 6 Pfund kosten; ich muß also den 4ten Theil von 6 mal 48 haben, welcher mittels der Division herausgebracht wird; dieses ist sonach der Grund von der oben aufgestellten Regel.

§. 91.

Durch derley Uebungen werden die Kinder ohne Zweifel in ihrem Wissen begründet; sie werden schnell und richtig im Denken. Das Gedächtniß des Kindes wird nach dem vorgezeichneten Lehrgange, mittels dessen das Auflösen einer Aufgabe in die einzelnen Elemente denselben Deutlichkeit verschafft, nicht mit einer Menge von Regeln beschwert, sondern der Verstand bearbeitet alles, und bildet sich selbst die Regeln zu seinem Gebrauche; ihm ist kein Stoß von außen nothwendig, um sein Gelerntes wieder zu geben, alles ist sein Eigenthum, und er kann es verbrauchen, wann und wie es ihm nothwendig ist;

die Selbstthätigkeit des Kindes wird aufgeregt, und es beantwortet jede ihm vorgelegte Frage, wenn solche nur mit dem, was es einmal richtig eingenommen hat, verwandt ist. Die Kinder, auf solche Weise in die Zahlenverhältnisse eingeführt, vergessen dieselben nie wieder; was sie wissen, das haben sie gewissermaßen selbst gefunden, es ist sonach ihr Werk; sie gewinnen es lieb, als das erste Produkt ihrer Thätigkeit, und halten auf den Besitz desselben um so fester. Die Schüler werden unvermerkt eifrig; sie arbeiten, und ihre Arbeit gelinget; sie eilen gern zur Lehrstunde, und machen oft einen halben Tag zu Stunden des Lernens.

Die Erinnerung ist hier gleichfalls zu wiederholen, daß man niemals sparsam mit Aufgaben seyn solle. Jede vorgezeichnete Uebung ist in lauter angemessenen Beyspielen so lange zu wiederholen, bis man gewiß ist, ob das Kind alles verstanden habe, wovon man sich dadurch überzeugen kann, wenn das Kind auch verwickeltere Aufgaben, die mehrere vorhergehende Uebungen in sich begreifen, genau und bestimmt lösen kann.

§. 92.

Diese Verfahrungsweise beym Rechnen wird jene Worte rechtfertigen, welche im Anfange von den Vortheilen des Rechnens für den eigentlichen Unterrichtsgang auseinander gesetzt worden sind. Ich weiß wohl, daß man das Wesentliche vom Kopfrechnen immer nicht einsehen wolle. — Einer findet hierin das Nützliche für das gemeine Leben nicht; — der andere glaubt, dergleichen Uebungen wären nur fähigeren Köpfen zuträglich; — der dritte hält das Kopfrechnen alsdann nur für schön und

wichtig, wenn man beym Zusammenrechnen eines Konto eben keine Schreibtafel zur Hand habe. — Der 4te schwört auf den Nutzen des Zifferrechnens, welches das Kind doch einmal in der Welt brauchen könne.

Alle diese beschränkten Ansichten lassen sich wohl schwer erweitern; jedoch klingen sie in dem Munde eingebildeter Scholarchen ein bischen absurd, und verrathen eine erniedrigende Gemächlichkeit, die lieber über alles abspricht, als daß sie das Gute sucht, und im Stillen anwendet. Ich glaube vielmehr, die freye Geistesthätigkeit des Kindes ist der Anfangs- Mittel- und Endpunkt des in diesen Blättern vorgezeichneten Kopfrechnens. Die Wirkung eines solchen Zahlenbehandelns auf die Seelenkräfte muß dem unpartheyischen Beobachter leicht in die Augen fallen. „Das Kopfrechnen verbindet, „trennet, vergleichet, unterscheidet die verschiedenen Zah„lenverhältnisse; betrachtet das Ganze, seine Theile, ihre „Beziehungen, vergleicht und verbindet sie mit einander „auf verschiedene Weise; denkt sich mehrere vereinigt, an„dere abgesondert, vervielfältigt, zertheilt, u. s. w." — Ergeben sich nicht aus diesen mannigfaltigen Verhältnissen vielerley Bestimmungen und Verflechtungen, besonders bey der Auflösung, Zergliederung, und bey den Beweisen von verschiedenartigen Aufgaben?

Diese Vielseitigkeit, welche der so eben auseinander gesetzte Lehrgegenstand an sich trägt, macht denselben für den Schulunterricht so wichtig; Sinne, Einbildungskraft, Gedächtniß, Urtheilskraft, Verstand und Vernunft sind dabey immer thätig; das richtige Behandeln der Zahlenverhältnisse ist die praktische Logik für Kinder, wodurch solche im Vergleichen und Unterscheiden, im

Urtheilen und Schließen, wie auch in einem bündigen und zusammenhängenden Vortrage geübt werden. Die ganze Geisteskraft des Menschen wird hierdurch vielseitig erhoben und gestärkt; sie wird zu einer Deutlichkeit und lichtvollen Allseitigkeit hingeführt, welches den Menschen zu jedem andern Unterrichte vorbereitet. Kennet ihr, unzufriedene Tadler jeder Unterrichtsweise! ein anderes eben so vielseitiges, oder wohl ein noch gar vorzüglicheres für Elementarschulen geeignetes Mittel, so zeiget es vor, damit man es ergreifen könne; wo nicht, so tödtet nicht die Zeit mit Murren, sondern arbeitet! —

§. 93.

Natur- geographische- historische Kenntnisse, in so weit solche für Kinder faßlich und passend sind.

„Vierthaler sagt schon, daß Physiologie, Physik, Geschichte der Natur und der Welt, Geographie, Wissenschaften für Männer wären, und daß eine einzige jener „Wissenschaften ihren Liebling oft das ganze Leben hindurch beschäftige, dessen ungeachtet aber stünden doch „auf diesen weiten Feldern manche Blumen für Kinder, „die ihnen zu ihrem Vergnügen, wie auch zu ihrem Fortkommen auf dieser Erde dargeboten werden könnten.

§. 94.

Es wäre deßhalb nur das allgemein Wissenswürdige aus den obigen Gegenständen für die Elementarschule aufzuneh-

zunehmen, in wiefern es nämlich als gesunde Nahrung für den schlichten Menschenverstand dienet, und der Mensch angewiesen wird, die Welt, wie sie ist, unbefangen zu betrachten, die Erscheinungen der Natur ohne Aberglauben und übertriebene Furcht, jedoch mit einem heiligen und andächtigen Sinne gegen den allmächtigen Urheber zu bewundern, und seine Verhältnisse zu den übrigen Menschen sowohl, als besonders zu seinen Mitbürgern, die mit ihm in einem Staate wohnen, kennen zu lernen, wobey aber jedes sichtbare Streben nach eitler Vielwisserey zu vermeiden wäre.

§. 95.

Unter diesen Realgegenständen dürften die Naturgeschichte und die Geographie jene seyn, wovon in den deutschen Schulen der erste Gebrauch zu machen wäre, weil hier den Kindern lauter anschauliche Gegenstände vor die Sinne gerückt werden, welche die Aufmerksamkeit derselben leicht in Anspruch nehmen können. Naturlehre aber, welche die Wirksamkeit der Natur untersucht, ihren Kräften nachspürt, wodurch die wunderbaren Erscheinungen der Welt bewürkt werden, und welche den Zusammenhang aller Weltkörper und ihren wechselseitigen Einfluß auf einander zu entziffern bemüht ist, liegt über den Horizont der Kindersphäre, ihr Geist kann sich noch nicht bis dahin erheben, bevor er durch längeren Unterricht mehr Kraft erhalten hat.

§. 96.

Die Geschichte, welche uns eigentlich den Menschen mit seinem Innersten vorhält, ist ohnedieß noch nicht für Kinder geeignet, die zur Zeit noch an dem Aeußern hängen,

gen, höchstens an dem Menschen die Farbe, Größe und Figur bemerken, das Innere aber unbeachtet liegen lassen. Man würde in der That die Geschichte entweihen, wenn man sie den unmündigen Kindern hingeben wollte; höchstens lassen sich zuweilen bey denselben einzelne Handlungen, einzelne von den Menschen gemachte Verordnungen vorbringen, welche einzelne Erzählungen aber keineswegs Geschichte zu benennen sind.

§. 97.

Sollen die Kinder mit der Welt und ihren Verhältnissen bekannt gemacht werden, so gehe man von ihrem väterlichen Hause aus. — Die Theile des Hauses, woraus es zusammengesetzt ist, die Orte, woher solche genommen werden, könnten der Anfang zum Unterrichte in der Naturgeschichte, wie auch in der Geographie seyn. Die Bemerkungen aus der Naturgeschichte wären sodann auf die etwaigen Hausthiere auszudehnen, in wiefern solche zu unserer Nahrung, Kleidung und zur Verrichtung unserer schweren Arbeiten nothwendig wären. — Den Schaden, welchen wir mitunter von manchen Thieren im Hause haben, darf man auch gelegenheitlich aufzählen. Von den Hausthieren wäre zu den wilden Feldthieren überzugehen, welche uns theils nützlich, theils schädlich sind. Hier hätten Vergleichungen dieser wilden Thiere, welche man nicht immer sieht, mit anderen bekannten statt zu finden, damit der Mangel der eigentlichen Anschauung durch passende Bilder ersetzt werde.

§. 98.

Der menschliche Körper — der Nutzen der vorzüglichsten Glieder — die wunderbare Einrichtung des ganzen Körperbaues, besonders der Werth der Gesundheit werde

der

der Schuljugend, jedoch mit bescheidener Auswahl, faßlich und passend gelegentlich auseinandergesetzt.

§. 99.

Späterhin betrachte man mit den Kindern mehrere Pflanzen, die theils zur Nahrung für Menschen und Vieh, theils als Gewürzkräuter, theils als Heilkräuter nothwendig sind. Hiebey wäre ihr Aussehen — ihre Eigenschaften — ihr dadurch erzielter Nutzen oder Schaden — die Anpflanzungsweise oder die Ausrottungsart derselben auseinanderzusetzen.

§. 100.

Deßgleichen verdienen die verschiedenen Holzarten, z. B. Buche, Tanne, Eiche, Nußbäume, Zwetschkenholz, Erle ꝛc., wie auch die Art, wie und wozu dieselben verarbeitet werden können, unsere Aufmerksamkeit.

§. 101.

Die verschiedenen Mineralien, welche sich im Großherzogthume vorfinden, sind in der Schule einer Erwähnung wohl würdig, als:

a) Die verschiedenen Salzquellen an der Saal, besonders aber jene zu Kissingen und Neuhaus Landgerichts Neustadt.

b) Die mineralischen Wasserquellen zu Bocklet, welche in ihrer Mischung Luftsäure, Eisenerde, Kochsalz ꝛc. in sich enthalten. — Die dortige Schwefelquelle zeigt ohnedieß durch ihren Geruch und Geschmack, welche Theile sie in sich fasse.

c) Steinkohlen, welche man auf dem sogenannten Brauersberge vor der Rhön, wie auch auf dem kleinen Haßberge zwischen Oberlauringen und Sulzfeld ausgegraben hat.

d) Verschiedene Tonarten im Landgerichte Ebern.

e) Gypsgruben zu Königshöfen, wie auch im Landgerichte Gerolzhofen ꝛc.

f) Steingruben zu Wermerichshausen, Landg. Münnerstadt; zu Egenhausen, Landg. Werneck; zu Randersacker, Landgericht Würzburg r. d. M.

g) Farbenerde (Ocker) zu Ober-Ebersbach, Ldg. Neustadt.

h) Reib- und Poliersand am Haßberge. u. s. w.

§. 102.

Die einheimischen Giftpflanzen sollten die Kinder vorzüglich kennen, damit sie mittelst dieser Kenntniß vor Schaden bewahrt blieben. Der Lehrer benütze jede Gelegenheit, solche seiner Jugend in der Natur vorzuzeigen. Denn wenn man dieselben auch trocknen, und zur beliebigen Vorlegung in der Schulreposjitur aufbewahren wollte, so fehlen, abgesehen, daß jede getrocknete Pflanze die Merkmale der grünen Pflanze nur halb an sich erkennen läßt, in diesem Falle der Geruch und die lebendigen Farben, welche bey einer Gipftpflanze zur eigentlichen Characteristik gehören, indem die verzerrten und schmutzigen Farben nebst dem eckelhaften Geruche derselben die widernatürliche Kraft für uns schon ahnden lassen.

Ich beschreibe deßhalb einige davon ausführlicher. Z. B.

1) Der blaue Sturmhut, welcher gegen 2 Ellen hoch wächst, und dessen Stengel röthlich gestreift und leicht zerbrechlich ist. Man baut ihn oft zur Verzierung in den Gärten; er blüht in den Monaten Juli, August.

2) Der gelbe Sturmhut unterscheidet sich von dem blauen Sturmhute durch die blaßgelbe Farbe seiner Blüthen, und durch die rauhen Blätter am Stengel.

3) Die Belladonna (Tollkirsche) wächst in

den

den schattigen Waldungen, ohngefähr 2 Ellen hoch. Die Blumen sind glockenförmig, außen braunröthlich, inwendig schmutzig karmesinroth. Nach den Blüthen entstehen glänzend schwarze Beeren, wie die kleinen Herzkirschen.

4) Der Stechapfel wächst auf Schutthaufen, auch in Krautäckern; dessen Blüthe ist trichterförmig, und von weißer Farbe. Die Frucht ist ein eyförmiger, stachlichter Apfel, wie eine wilde Kastanien, welcher Samen in sich trägt, der dem Schwarzkümmelsamen ähnelt. Der Stengel wird etwa eine Elle hoch.

5) Das schwarze Bilsenkraut wächst an Wegen und Misthaufen, und andern ungebauten Orten. Die Blüthe hat eine blaßgelbe rothgeaderte Farbe; die Frucht ist eine becherförmige Kapsel mit einem genau darauf passenden Deckel, inwendig voll kleiner dunkelbrauner Saamenkörner. Der Stengel wächst etwas über einen Fuß hoch, und ist durchaus mit einer klebrigen Wolle überzogen.

6) Der kleine Schierling (Hundspetersilie) wächst in Gärten und Krautäckern; dessen Blüthe ist sehr klein, und von weißer Farbe. Der Same besteht in kleinen ovalen Körnchen, fast wie Kümmel. Der Stengel mit Blättern bildet gleichsam das Mittel zwischen Petersilie und Körbel.

7) Der gefleckte Schierling wächst auf Wiesen, an Mauern und alten Gebäuden. Er hat einige Aehnlichkeit mit der Petersilie, verräth sich aber durch seinen widrigen Geruch und durch die braunrothen Flecken am Stengel und an den Blättern.

8) Der Wasserschierling wächst an Bächen, Sümpfen und stehenden Wässern. Die Blüthe ist fünfblät-

blätterig, und von weißer Farbe. Der Same ist eyrund, gefurcht, und etwas haarig. Der Stengel wächst 3 Fuß hoch, und treibt viele Aeste.

Andere giftige Pflanzen sind noch:

a) Die Herbstzeitlose (Wiesensafran, Spinn- oder Hasenblume.)

b) Der Gifthahnenfuß.

c) Die Wolfsmilch.

d) Der Nachtschatten.

e) Der Seidelbast (Kellerhals.)

f) Das Bittersüß ꝛc.

Von den Giftschwämmen ist besonders der Fliegenschwamm zu bemerken, dessen Huth von hochrother Farbe, und mit weißen Warzen in kreisförmigen Reihen besetzt ist, u. s. w.

§. 103.

Wir besitzen mehrere Oelgebende Gewächse, auf welche man ein vorzügliches Augenmerk richten sollte, als:

Den Nuß- und Lindenbaum; die Buche.

Ferner Hartriegel, Leindotter, Hanf, Rüb- und Kohlsamen, Senf, Reps, Mohn und Sonnenblumensamen. Die zwey letzteren, vorzüglich aber die Sonnenblumen, werden in verschiedenen Gegenden der Pfalz und in Frankreich häufig in der Absicht gepflanzet, um Oehl daraus zu pressen, wovon sodann das beste als Baumöhl zu uns geschickt wird.

§. 104.

Daß alle diese Bemerkungen, welche rücksichtlich der Thiere, Vögel und Fische, — der Oehlgebenden und Färbergewächse, — der wilden Gemüßpflanzen, — der Gräser auf den Wiesen, — der Bäume und Gesträuche, —

der

der Arzneygewächse, Salze und Steine zu machen sind, nicht systematisch, sondern, wie uns die Veranlassung hiezu gegeben wird, vorgenommen werden sollen, bestimmt die allerhöchste Verordnung sowohl, als die Einrichtung einer Elementarschule selbsten.

§. 105.

In der Geographie zeigt uns wieder das väterliche Haus und der Wohnort des Kindes den Anfangspunkt; diese kleine Markung ist den Kindern mit ihren Hügeln, Bächen und Flüssen sammt den Produkten derselben vorzuhalten, um die Aufmerksamkeit dieser Kleinen, welche ohnehin von selbst annoch darauf verfallen würden, auf dieselbe zu leiten, und ihrer falschen Richtung eben so sehr, als der stumpfen Gedankenlosigkeit beym Vorübergehen vor denselben vorzubeugen.

§. 106.

Von dem Wohnorte geht man auf die angränzenden Ortschaften, und nimmt zugleich Veranlassung, das Kind mit den 4 Himmelsgegenden bekannt zu machen, damit es sich in seiner Lage immer mehr finde, und nicht denke, der Ausgang von seinem Wohnorte öffne sich nur nach einer Seite, während dessen solcher von allen Seiten ringsumher mit Feldern, Bergen und anderen Dorfschaften umgeben ist.

§. 107.

Die Größe der benachbarten Ortschaften, — ihre besondere Lage, welche sie nicht mit unserem Wohnorte gemein haben, — die alldort bestehende innere Einrichtung, — ihr Erwerbszweig, als: Viehzucht, Handel oder Fabriken, u. s. w. — ihr Getreid= Wein= Hopfen= oder Obstbau, — die alldort befindlichen Mineralien, als:

Salz,

Salz, Steinkohlen, Ton- und Farberde, Sandgruben, Steinbrüche ꝛc. verdienen unsere Aufmerksamkeit. Mit diesen Bemerkungen verbreiten wir uns über das ganze Landgericht, bis wir so allmählig sämmtliche Landgerichte mit ihren größeren Flecken und Dorfschaften, welche das Großherzogthum in sich fasset, durchgereiset haben.

Die sämmtlichen Landgerichte und Aemter sind:

Arnstein — Bischofsheim — Dettelbach, — Ebern, — Eltmann — Euerndorf — Fladungen — Gemünden — Gerolzhofen — Gleusdorf, — Haßfurt, — Hilders, — Hofheim — Homburg — Karlstadt — Kissingen — Kitzingen — Königshofen — Mainberg — Mellerichstadt — Münnerstadt — Neustadt — Ochsenfurt — Prölsdorf — Röttingen — Sulzheim — Volkach — Werneck — Würzburg diesseits des Mains — Würzburg jenseits des Mains — Zeil — Thundorf — Wolfsmünster — die Stadt Schweinfurt mit ihrer Umgebung.

Mit diesen könnte man die Angabe der Grenzen des Großherzogthums verbinden; obgleich solche nicht so ganz örtlich genau zu bestimmen wären, so dürften doch die allgemeineren Umrisse derselben den Kindern bekannt gemacht werden.

Die Angrenzungen wären demnach:

Gegen Morgen, die gefürstete Grafschaft Schwarzenberg — das Fürstenthum Bamberg.

Gegen Abend, das Fürstenthum Fulda, — die Grafschaft Rieneck, das Aschaffenburgische — die Grafschaft Werthheim.

Gegen Mittag — das Mergentheimische — Hohenlohische — Anspachische.

Gegen Mitternacht, die gefürstete Grafschaft Henneberg — das Koburgische.

§. 108.

Wir können die verschiedenen Flüsse, als: den Main, dessen Ursprung auf dem Fichtelgebirge im Baireuthischen ist, und welcher auf seinem Laufe durch das Großherzogthum Würzburg mehrere Flüsse aufnimmt, z. B. die Baunach, Nassach, Schwarzach, Breitbach, Wern, u. s. w. sodann bey Mainz in den Rhein fällt, — die Saal, deren Ursprung in einem Grunde bey Eßfeld im Grabfelde ist, und welche bey Gemünden sich mit dem Maine vereinigt, auf ihrem Wege aber mehrere Flüsse aufnimmt, z. B. beym Dorfe Saal die Milz, zwischen Heustreu und Herschfeld die Streu, bey Niederlauer die Lauer, bey Gräfendorf die Schundra u. s. w. nicht umgehen, indem sich der Mensch nach dem Laufe eines Flusses für eine ganze Gegend orientiren kann. Deßgleichen dürfen wir auch ihren Nutzen nicht verschweigen, welchen vorzüglich der Main uns wegen des Handels gewährt. Ohnedieß beziehen wir aus den Flüssen und Bächen mehrere Fischarten, als Aale, Aalruppen, Grundel, Forelle, Hechte, Karpfen, Gressen, Schleihen, Weißfische u. s. w.

§. 109.

Sobald man sein Vaterland einigermaßen kennt, so wird man von selbst zu andern Fürstenthümern, Großherzogthümern und Königreichen übergehen, um solche mit seinem Vaterlande zu vergleichen, ihre Producte, Volksmenge, Staats- und Religionsverfassung hiernach zu bemessen. Für Größere, besonders aber für Sonntagsschüler, wäre es demzufolge sehr räthlich, wenn sie wenigstens

vom ganzen Deutschlande einige Kenntnisse hätten, damit ihnen jene Menschen doch nicht fremde wären, mit welchen sie eine Nation ausmachen. Langsames Fortschreiten und allmähliges Erweitern wird hier, wie überall, anempfohlen, damit die geographischen Kenntnisse der Jugend inneren Gehalt bekommen, und nicht lediglich in auswendig nachgesagten und nur halbverstandenen Worten bestehen.

§. 110.

Wollte man den größeren Kindern zuletzt noch ein Bild von der ganzen Erdkugel entwerfen, so wird dieses von einem gewandten Lehrer nicht am unrechten Orte geschehen. Es ist aber besser, solche Lehren zu unterlassen, als sie auf eine dem großen Gegenstande unwürdige Weise ertheilen, wodurch die kindliche Phantasie mehr verkrüppelt, als genährt wird, indem es äußerst schwer ist, dem Kinde den rechten Begriff von der Erde zu geben, weil es mit seinem ganzen Sinne immer mitten darauf wohnt und lebet, während dessen wir sie ihm mittels des Globus nur von Außen sehen lassen.

§. 111.

Naturlehre.

Das Kind soll endlich auch zur Einsicht in die Kräfte und Gesetze der Natur hingeführt werden. Die Anregung hiezu geschieht von der Natur selbsten; sie läßt dem Kinde ihre Kräfte empfinden, und das Kind blickt nachdenklich auf die Naturerscheinungen; es sieht und hört solche mit einem reinen religiösen Gefühle. Die Phantasie der Kleinen hat hierin einen wahren kindlichen Spielraum, welche man auch ungestört vorerst wirken lassen muß. Das Donnern ist dem Kinde ein Fluchen jenes himmlischen Vaters, zu dem es seine Mutter oft in Angelegenheiten bethen

sieht; durch den Blitz, glaubt es, werde der Himmel geöffnet; auf den unreifen Apfel, den es um Theile gegessen hat, und welcher ihm hernach Schmerzen verursacht, wird es schelten; der Wind, welcher den Baum entwurzelt, erscheinet ihm als ein starker, alles darnieder schmetternder Mann. Dasselbe wendet sich in dieser Beziehung bisweilen mit verschiedenen Fragen an die Erwachsenen seines väterlichen Hauses, welche demselben entweder einen dürftigen Aufschluß geben, oder die Frage ganz unbeantwortet von der Hand weisen, wodurch aber eben sein Beobachtungsgeist mehr und mehr bestimmt wird; die Entwickelung des Verstandes tritt dazwischen, und das Kind, welches in dieser Zeit zur Schule kommt, will nun nähere Aufklärungen über die bisher gesehenen Naturerscheinungen.

§. 112.

Der Lehrer nehme in diesem Lehrgegenstande den Anfang mit den allgemeinsten körperlichen Eigenschaften, welche das Kind überall bemerkt. Z. B. Er handle von der Porosität der Körper etwa bey einer Gelegenheit, wo das Kind sieht, wie das Wasser in manche Körper eindringt; — von der Elastizität der Körper, wenn das Kind bemerkt, wie der gebogene krumme Stab wieder zurückspringt, wenn er nicht länger mehr gehalten wird. Eben so läßt sich die Undurchdringlichkeit und Ausdehnung der Körper leicht, aber immerhin anschaulich, zeigen.

§. 113.

Nach diesen kommen die alltäglichen Lufterscheinungen, als: Thau, Reif, Nebel, Wolken, Regen, Schnee, Schlossen, Sternschuppen, Mondshöfe, Blitz, Donner, Sonnenschein, u. s. w. Ueber alle diese Ereignisse gebe der Lehrer dem Kinde kurzen Aufschluß, vermeide da-

bey die allzuweitschichtigen und am Ende oft grundlosen Erklärungen, wodurch das Kind vor der wahren Ansicht vielmehr abgewiesen, als zu derselben hingeführt wird.

§. 114.

Die Lehre von der Luft und ihren Wirkungen (z. B. von ihrer Schnellkraft, — vom Schalle — vom Winde, und dem Nutzen desselben) wie auch die verschiedenen Luftarten sind gleichfalls zur Kenntniß der Kinder zu bringen. Z. B. die Lebensluft, wodurch unser Leben mittelst des Aus- und Einathmens erhalten wird; — die Stickluft, welche man erhält, wenn man Kohlen, Kerzen ꝛc. in einem eingeschlossenen Raume verbrennen läßt, wie auch die fixe Luft, welche bey der Gährung, oder auch bey der Fäulniß eines Thier- und Pflanzenkörpers sich entwickelt, die beyde zum Athmen untauglich sind; — die brennbare Luft, oder auch Sumpfluft, welche sich in Morästen findet, und aus Sümpfen in Blasen aufsteigt, wenn man mit einem Stocke hineinsticht, und welche auch wegen ihrer Brennbarkeit zu manchem Aberglauben Veranlassung gegeben hat, weil durch diese Luft die Irrlichter entstehen. Hiebey wäre wieder zu bemerken, daß eine solche Sumpfluft Menschen und Thiere gefährlich sey, und höchstens einige Pflanzen durch sie wachsen können.

§. 115.

Da die Wirkungen der Wärme und Kälte der Luft mit unsern Gesundheitsumständen so eng verbunden sind, so müssen gleichfalls hierüber Belehrungen statt finden, wobey man ihnen auch etwas von Thermometern und Barometern sagen kann, damit sie diese Kunstprodukte nicht mit abergläubischem Geiste betrachten, und das ganze Staunen über die unendliche Kraft der Natur

nicht sowohl eine Folge wahrer Religiosität, als vielmehr eine Ausgeburt der unbeholfenen Dummheit sey.

§. 116.

Geschichtlicher Unterricht.

Das Kind muß auch nach und nach zu seiner Selbstkenntniß kommen; es ist nicht genug, wenn dasselbe seine Aufmerksamkeit immer nur auf die äußeren Umgebungen richtet, es soll auch den Menschen und mit diesem sich kennen lernen; die Menschen müssen dem Kinde in ihrem Thun und Treiben, wie sie leben und sich freuen, vorgestellt werden, damit es die ganze Menschheit in ihrem Bildungsgange und in ihrem Werden anschauen kann. Es soll hierzu aber keineswegs eine zusammenhängende Geschichte gegeben werden, welche die ganze Menschenwelt von ihrem frühesten Werden an bis zur jetzigen Zeit betrachtet, den Zögling zur Einsicht in den inneren und äußeren Gang der menschlichen Dinge hinführt, und lediglich das Große, wozu die Menschheit doch überall aufstrebt, wie in einem Gemälde mit abwechselndem Schatten und Lichte vorzeigt. Nein, eine solche Foderung würde hier übertrieben seyn. In den Elementarschulen lasse man im freyen und gelegenheitlichen Unterrichte die Beschäftigung der Menschen sehen und betrachten, wie solche nämlich die mit Holz bewachsenen Felder urbar gemacht, und mit den schönen Getreidfrüchten besäet haben; wie man den künstlichen Futterbau eingeführt, und nachher so emsig betrieben, um den Viehstand zu vermehren; wie man nach und nach den steilen Klippen den Weinstock abgewonnen, der ein wahrer Schatz für unser Großherzogthum ist, und wie man durch erhöhte und veredelte Obstbaumzucht sich so großen Vortheil verschafft habe, u. s. w.

§. 117.

Das Emporkommen mancher Fabriken, welche die Menschen zum Raffiniren, und zur Thätigkeit bringen, die Art und Weise, die gefertigten Arbeiten umzusetzen, ist auch ein Gegenstand des Wissens für die Kinder.

§. 118.

Die verschiedenen Gewerbszweige, welche dem Lande, so wir bewohnen, die Nahrung verschaffen, — die Art und Weise, wie dergleichen Gewerbe betrieben werden, und wie sich die Menschen Mittel und Wege machten, daß ihre Produkte in diesem oder jenem Lande besondern Absatz finden, verdienen auch bey dem Unterrichte der Jugend erwähnt zu werden. Z. B. in dem Main= und Saalgrunde blühet der Weinhandel; in den verschiedenen Gauen aber der Getraidhandel; welche Producten=Arten nach Sachsen, Preußen, ins Bambergische und in die Gegend von Frankfurt ausgeführt werden. Die Rhöngegenden ziehen manchen Vortheil von ihren wollenen und flächsenen Tüchern. — Deßgleichen treiben die Metzger von Suhl und Schmalkalden viele Schweine und viel Hammelvieh aus dem Lande — Die mehr betriebene Obstkultur hat nebst dem gedörrten Obste auch den Obstessig und Obstbrandenwein, wie auch den Obstwein zum Gegenstande des Handels gemacht.

§. 119.

Ueber die Verfassung eines Staates und der darin bestehenden Gesetze sollte überall ein bestimmter Unterricht ertheilt werden, wozu aber reifere Zöglinge, als jene, die in den Elementarschulen sind, erfordert würden. Indeß gibt es doch manche Verordnungen, mit welchen das Kind von 10 Jahren schon bekannt seyn sollte. Z. B. die Ver=

ordnung über die Auswanderung aus dem Großherzogthume (Regierungsblatt 1803. S. 53 und 226). Viele Menschen gehen als Kinder aus dem Vaterlande, werden vielleicht in einem andern Lande ganz erzogen, schlagen alldort ihren Wohnsitz auf, verlieren dadurch ihre väterliche Erbschaft, wenn der landesherrliche Consens zu der vorhabenden Ansäßigmachung in einem andern Lande nicht eingeholt worden ist. — 2) Die Verordnung wegen der Pockeneinimpfung (Regierungsblatt 1803, S. 41). 3) Das Baden in öffentlichen Gewässern (Regierungsblatt 1809 S. 63). 4) Pflichten der Kinder gegen ihre Vormünder (Mandatensammlung 3. Thl. Verordn. vom 12. May 1798 S. 739 bis 746 u. s. w.

§. 120.

Das Kind wird sein Vaterland liebgewinnen, wenn man ihm manches von den schönen Anstalten erzählt, welche zum Wohle der Unterthanen dahier bestehen.

Dergleichen sind:

a) Die vielen Hospitäler in der Residenzstadt und auf dem Lande, worunter freylich das Juliusspital, wozu der Bischof Julius Echter von Mespelbronn am 12. März 1576 in eigener Person den Grundstein gelegt hat, den ersten Rang behauptet; mit diesem ist noch überdieß eine schöne Kuranstalt, wie auch ein Irrenhaus verbunden.

b) Das Kranken-Gesellen-Institut.

c) Die Errichtung so vieler Physikate auf dem Lande.

d) Die schönen Kirchen- und Schulanstal-

stalten, von denen sich das Gute über jedes noch so unbedeutende Ort ergießt.

e) Die von der Schule ausgehenden Anleitungen zur Industrie.

f) Das Waisenhaus.

g) Die Eröffnung einer Thierarzneyschule.

h) Das wohl eingerichtete Arbeits- u. Zuchthaus u. s. w.

§. 121.

Im Kreise der Jugend liegt ferner ein gewisser Drang, von ihren Voraltern etwas zu wissen, sowohl hinsichtlich ihrer Religion, als ihrer Sitten, ferner über wichtige Ereignisse, von denen sie etwa jetzt noch die Folgen sieht, wie auch über manches alte Gebäude, oder über eines und das andere ländliche Fest einige Aufklärungen zu erhalten; hier ist dieselbe ebenfalls zu befriedigen. Dazu gehört z. B. die Geschichte von der Einführung des Christenthums; — Ein ganz kurzer Abriß von dem Schwedenkriege sowohl, als auch von dem so verderblichen Bauernkriege; — Das Leben vom Bischofe Julius, welcher, nach der Sprache der Geschichtschreiber, in der Reihe der würzburgischen Bischöfe wie eine Ceder unter den Bäumen hervorragt; — Die Anordnungen eines Bischofs Adam Friedrich und Franz Ludwig rc.; — Die in den neuesten Zeiten erfolgten Regierungsveränderungen. Ferner hat beynahe jedes Ort einige Nachrichten aufbewahrt, welche sich in demselben zugetragen, und den bestehenden Ortsverhältnissen eine andere Wendung gegeben haben, z. B. Feuersbrünste, Heerszüge, Epidemien u. s. w. Diese Nachrichten sind ohnehin dem jungen Dorfsnachwuchse nicht zu verhehlen.

Soviel von diesem Lehrgegenstande dürfte genug seyn zum Gebrauche für die Elementarschulen. In alles Einzelne haben wir uns nicht einzulassen, indem der ganze Zweck bey der Ertheilung dergleichen geschichtlichen Notizen lediglich Erregung und Anleitung zur tieferen Kenntniß der Menschheit im Menschenleben seyn soll.

§. 122.

Musik.

Musik hat unstreitig eine ganz besondere Kraft, das innere Gefühl anzusprechen, und die wohlthätigsten Eindrücke auf das Herz zu machen. Sie stimmt und erhält die Kinder im beständigen Frohsinne; sie ist ein wahres Heilmittel gegen die moralischen Kinderkrankheiten, welche sind: Verdruß, Eigensinn und Zürnen; denn die Musik läßt sie niemal allein, und schützt solche vor Langeweile, indem sie eine einzige Melodie wohl zehnmal von selbst zu wiederholen pflegen, wozu sie bey ihren andern Geschäften mit Zwang angehalten werden müssen; Kopf und Herz gewinnen sonach durch die Musik, besonders aber durch den Gesang, wo sich die Sprache des Menschen in eine bezaubernde Harmonie verklärt. Es fragt sich nun, wie soll die Musik gelehrt werden?

§. 123.

Der Anfangspunkt liegt in dem natürlichen Singen der Kleinen, welche sich ganz frey, ohne Tact, ohne bestimmte Regel für die Harmonie üben. Diese freye Uebung werde nur beschränkt, und die gesetzliche Bildung hat sonach ihren Anfang genommen, die Kinder sollen sich üben, aber nach einem ihnen gegebenen Zeitmaße. Das Tactgefühl soll ihre Bewegung der Stimme beherrschen.

§. 124.

Um dieses Tactgefühl anzuregen, so fange man mit dem $\frac{2}{4}$ Tact an. Jene Kinder, welche das Singen erlernen wollen, lasse man zuerst nach dem Tacte zählen, wobey sie zugleich mit den Händen den Auf- und Niederschlag machen müssen. Z. B.

1 Niederschlag. 2 Aufschlag. 3 Niederschlag. 4 Aufschlag.
5 Niederschlag. 6 Aufschlag. 7 Niederschlag. 8 Aufschlag u. s. w.

Dieses übt man beständig fort, bis die Kinder den Tact inne haben. Damit es denselben aber nicht lästig wird, so kann man einmal zur Abwechslung die Solmisationsworte: z. B. do, re, mi, fa, sol, la, si, do ꝛc. aussprechen, oder auch Verse nach dem Tacte lesen lassen. (Sieh Rochow's Kinderfreund, Lied. Nro. 87. 2ter Thl.) Z. B.

1 Mit - 2 dem - 3 grün - 4 en - 5 Fey - 6 er - 7 kleid - 8 e
9 Schmückt - 10 sich - 11 wied - 12 er - 13 die - 14 Nat - 15 ur;
16 Und - 17 mein - 18 klein - 19 es
20 Lieb - 21 es - 22 fein - 23 es
24 Räd - 25 er - 26 haus - 27 ver - 28 schönt - 29 die - 30. Flur.

Hat man auf diese Weise die Kinder einmal geübt, so kann man eine Linie auf die Tafel oder auf einen Bogen Papier ziehen, und lauter $\frac{1}{4}$ Noten darauf schreiben nach dem $\frac{2}{4}$ Tacte.

Halte

Halte ich die Zöglinge für begründet in diesem Falle, so lösche ich die $\frac{1}{4}$ Noten von der Tafel weg, und schreibe nach dem $\frac{2}{4}$ Tacte $\frac{1}{4}$, dann $\frac{1}{8}$, $\frac{2}{8}$ Noten in so verschiedenen abwechselnden Wendungen, bis endlich auch Sechszehntel zum Vorscheine kommen.

§. 125.

Nach einer hinlänglichen Tactübung folgt die **Tonbildung**. Man fängt mit dem Tone an, der von dem eigentlichen Sprachtone nicht viel unterschieden ist; ich lasse einen Ton singen, welchen ich aber immer voraus anstimme, und sehe darauf, ob der nachzusingende Ton rein, hell und voll sey. Durch die Angabe verschiedener Töne, und durch das Nachsingen derselben von Seiten der Kinder wird ihr Gehör und ihr Stimmkreis erweitert, und sie lernen auf- und abwärts mit gleicher Leichtigkeit singen.

§. 126.

Ist diese Uebung vollendet, dann lasse ich 2 Töne mit einander verbinden, wobey ich die Sänger entweder mit der Violin oder mit einem Clavierinstrumente unterstütze, welches der Anfang zur **melodischen Gesangbildung** ist. Sind einige Töne aufwärts gesungen, so werden auch einige Töne abwärts eingeübt, wodurch die Stimme ausgedehnt, und der Schüler an das **Stimmtragen** gewöhnt wird. Eine reine volle und stäte Stimme darf gar niemals aus dem Auge gelassen werden, damit der Zögling das Ungewisse und Schwankende, wie auch das Kreischende verliere. Sobald einige Töne eingelernt sind, so ist es gut, wenn man Lieder, welche in ihrer Melodie die kleine Stimmperipherie nicht übersteigen, absingen läßt; man gewöhnt die Lernenden dadurch an

an eine melodische Verbindung der Töne, und macht ihr Stimmorgan, wegen der Aussprache der verschiedenen Worte, biegsamer. Mit allen diesen Uebungen sind aber die Tactübungen jederzeit zu verbinden, weil diese immer die Seele der Musik sind.

§. 127.

Auf diese leichten Tonverbindungen, welche sich nur auf die nächst gelegenen Intervallen bezogen haben, folgen (aber immer nach dem Zeitmaße) die Proben von größeren Intervallen, als: von Terzen, Quarten, Quinten, Sexten und Septen, anfangs ganz einfach vorgegeben, dann nach und nach immer mehr zusammengesetzt.

§. 128.

Nun werden die Kinder mit den Linien bekannt gemacht, damit sie ihre Verhältnisse zu einander recht wissen; sie werden in eine genauere Kenntniß der Tonleiter eingeführt, welche durch die Linien und deren Zwischenräume bezeichnet ist. Da nun die Töne in der Leiter immer wechseln, wenn ich den Grundton verändere, so wird das Kreuz oder das b nothwendig, und es kommen die harten und weichen Tonarten zum Vorscheine, je nachdem die Terz der Tonleiter groß oder klein ist.

§. 129.

Endlich erfolgt der eigentliche harmonische Gesang mit Verstand und Ausdruck, woran sich sodann die Instrumentalmusik anschließt. Beyspiele können diesen Gang nur veranschaulichen, welche aber nicht wohl mit diesen Blättern zu verbinden waren. Ich kann aber nunmehro den Musikfreunden mit Gewißheit sagen, daß jene Anweisung

weisung zum Musiklehren, wovon ich in dem Eingangs erwähnten Werkchen Meldung gethan habe, bereits unter der Presse sey, und demnächst erscheinen werde.

§. 130.

Von der großen Menge der Realgegenstände wurde freylich nicht so viel für den Elementar-Unterricht ausgewählt; allein es sollen auch nicht alle möglichen Gegenstände in den Unterricht zusammengepfropft werden, um den Kindern alle Tage etwas Neues, wie in einem Schauspiele, aufzuführen, wobey man nirgends zum Ziele kommen wird, weil das Kleine an jedem seine Kräfte versuchen soll; es ist demnach viel räthlicher, dessen Kräfte an wenigen Gegenständen zu üben, um die dadurch gestärkten dann an andern ihm im Leben vorkommenden Gegenständen selbst sich versuchen und an denselben arbeiten zu lassen. Die Erziehung wird ja in und durch die Schule nicht vollendet, sondern sie gibt nur der sich entwickelnden Jugendseele die richtigen Fingerzeige. Der durch die äußeren Umgebungen schon frühe aufgeregte Thätigkeitstrieb soll in seinem Weben erhalten, und zugleich gestärkt werden, wozu eine Menge von Gegenständen eben nicht erfordert wird, sondern das Verweilen bey einem Punkte, bis man ihn erschöpfend durchdrungen, und sich ganz und gar angeeignet hat, ist eine nützlichere Uebung zum Bilden der Aufmerksamkeit, der Denk- und Urtheilskraft, als wenn man durch Lücken und Sprünge mehrere Gegenstände berührt, und von jedem das Äußere zum Verkosten dargereicht hätte. Was nützt das Durchreisen mehrerer Gegenden, ohne Kraft, zu sehen, oder das Gesehene beurtheilen zu können? Abschreckende Bey-

spiele

spiele sind uns jene, welche ihre Sprach- und mathematischen Kenntnisse zwar spielend gelernt haben, aber nach einigen Jahren so wenig davon wußten, als wenn sie niemals ein einziges Wort davon gehört hätten. Das spielende Lernen, welches nichts mehr als das Verweilen bey einem Gegenstande verabscheuet, führt zur Oberflächlichkeit; man wird auf alle Lebensverhältnisse aufmerksam gemacht, aber der seelenlose und matte Blick hat kein einziges durchdrungen, sondern nur den Wahn begründet, bis auf den Grund geschaut zu haben. Bey Errichtung eines Gebäudes ist vorerst der Grund in die Tiefe zu legen, dann erwächst die Breite nach und nach von selbst, wenn das erste wohl befestigt ist; „eben so muß „die Elementarbildung dem Menschen die Tiefe geben, „d. i. den Geist bilden, die Urtheils- Denk- und Sprach„kraft entwickeln, wie auch den Willen veredeln, und das „Herz zur Liebe erweitern; die Breite für das irdische „Wissen wird schon erfolgen; ein so gebildeter Mensch „wird sich das Aeußere seines Berufes leicht zum Ei„genthum machen, und sich neben der Brauchbarkeit „annoch die volle Achtung und Liebe seiner Mitmen„schen erwerben."

§. 131.

Von den Sonntagsschulen.

In Gemäßheit der Schulordnung von 1774 §. 20. (Sammlung aller Schulordnungen und Generalien S. 41) sind jene Kinder, welche aus der Werktagsschule entlassen werden, gehalten, noch 2 Jahre lang, alle Sonntage (keiner ausgenommen) vor dem nachmittägigen Got-

tes-

tesdienste zu einer Nachholungsstunde in der Schule zu erscheinen, worüber die sämmtlichen Schulvorsteher genau zu wachen, und die Säumigen, gleich der Werktagsschüler, auf die vorgeschriebene Weise zum richtigen Schulbesuche anzuhalten haben.

§. 132.

Da die Sonntagsschule auf diese Weise eine Fortsetzung der Werktagsschule ist, so hat der Lehrer für die besagte Sonntagsschule ein Lections-Manual nach eben den Rubriken, wie in der Werktagsschule, sofort auch eine Absentenliste zu führen, welche mit Ende eines jeden Monats nach geschehener pfarrlicher Unterzeichnung dem Ortsvorstande zur Einsendung an das treffende Land- oder Patrimonialgericht zu übergeben ist.

§. 133.

Die Sonntagsschüler sind gleich den Werktagsschülern in 3 Hauptklassen abzutheilen, indem solche ohnedieß schon nach der Annahme in 2 Kurse zerfallen. Jede Klasse wäre in ihren Lectionen besonders zu üben, während welcher Zeit die übrigen Klassen nützlich zu beschäftigen sind. Ich möchte hier freylich die eine Wiederholungsstunde auf 2 ausgedehnt wünschen; jedoch auch nicht auf mehrere Stunden, weil der Sonntag für den äußerst angestrengten Landmann im vorzüglichen Sinne ein Ruhetag ist.

§. 134.

Alle Strafen, vorzüglich körperliche Strafen, sollten, wenn es immer möglich wäre, von dieser Schule entfernt bleiben, weil hier mehr durch eine zweckmäßige Beschäftigung

gung und durch besser verstandenen Unterricht auf die Veredlung der bereits schon reiferen Jugend gewirkt werden sollte.

§. 135.

Die Lehrgegenstände sind jene, welche in den Werktagsschulen gelehrt werden; nur hätte man dieselben weiter fortzusetzen, und die Natur= geographischen= historischen Kenntnisse im ausgedehnteren Sinne zu benützen, weil man von der größeren Jugend mehr erwarten könnte. Selbst die Industrielehre kann in derselben nicht vernachläßigt werden, und der Lehrer wird oft zur Versinnlichung einer Lehre auf seinen Industriegarten und auf den Zeichnungsunterricht zurückkommen müssen.

§. 136.

Die in der Sonntagsschule zu ertheilende Religionslehre würde weit gedeihlicher gegeben werden, wenn der Seelsorger dieses Geschäft meistentheils ¼ oder höchstens ½ Stunde lang selbst vornehmen würde.

§. 137.

Im Lesen sollte man darauf sehen, daß mit *Verstand* und *Ausdruck* gelesen würde. Um hievon recht überzeugt zu seyn, stelle man zuweilen über das Gelesene ausführliche *Katechisationen* an, oder man lasse die Kinder das Gelesene in eigenen Worten erzählen, um dieselben zum Weiterdenken fortzuführen.

§. 138.

Im Schreiben halte man die Sonntagsschüler zum Richtig= und Schönschreiben an, wie auch zur Verfertigung von Konti, Schuldscheinen, Quittungen, Spezifika-

tionen

tionen u. s. w., die dem Bauer, wie dem Handwerker, ganz unentbehrlich sind.

§. 139.

Rechnen nach Proportionen und in gebrochenen Zahlen, mit Hinsicht auf die Vorfällen des Lebens, im Kaufe und Verkaufe, in Ueberschlägen und Zinsen u. s. w. — wie auch Gesangbildung werde eifrig betrieben.

§. 140.

Die Bücher, welche der Lehrer hiezu anwenden kann, sind:

1) Goldener Spiegel für Mädchen.
2) Moralisches Lesebuch.
3) Rochows Kinderfreund.
4) Beckers Noth- und Hülfsbüchlein.
5) Faust's Gesundheits-Katechism.
6) Allgemeines Lesebuch für Bürger und Landleute. Verbesserte Auflage. 1804.

§. 141.

Möchte sich jeder Seelsorger und Lehrer diesem Unterrichte für die Sonntagsschulen mit Bereitwilligkeit unterziehen, und darin so viel Gutes stiften, als möglich ist. Denn sobald das Kind aus der Werktagsschule tritt, so muß es entweder zum Ackerbaue oder zu einem Handwerke übergehen, wo lauter körperliche Anstrengungen nothwendig werden; wie bald dürften sich alsdann die geistigen Fortschritte verlieren, wenn auf gar keine

Weise

Weise mehr nachgeholfen würde. Benütze man diese so sparsam anbefohlenen Unterrichtsstunden; die belohnenden Folgen sind ja unendlich.

§. 142.

Anhang von der Schulzucht.

Der Lehrer darf nicht glauben, schon seine Pflichten erfüllt zu haben, wenn seine Schüler lesen, schreiben, rechnen können; gute und geschickte Kinder erwartet man von einer Schule; darum werde bey der Bildung des Verstandes die Veredlung des Herzens nicht vergessen; die Kinder müssen nicht allein einsehen, was recht und gut ist, sondern sie müssen auch Liebe zum Guten haben, und solches gern und froh zur Ausübung bringen.

§. 143.

Wie das wachsame Auge des Herrn, nach einem Spruche der Alten, die ihm eigenthümlichen Felder fruchtbar machet, so macht das unbescholtene und glänzende Auge des Lehrers die Kinder gut. Wachsame Aufsicht und ein gutes Beyspiel sind die zwey wirksamsten Mittel, der Jugend Liebe zum Guten einzuflößen; der Lehrer sey demnach, wegen der Aufsicht, der Erste in der Schule, und, wegen des zu gebenden Beyspieles, der Untadelhafteste.

§. 144.

Die Kinder seyen aber unter des Lehrers Augen nicht blos versammelt, sondern auch beschäftigt. Der Unterricht muß, so viel möglich, nicht nur gemeinschäftlich,

son=

sondern auch ununterbrochen seyn. Bloße Gegenwart in der Schule ohne ununterbrochene Beschäftigung ist nicht viel mehr, als Müßiggang; welche Beschäftigung freylich leichter auszumitteln ist, wenn ein Lehrer entweder nur eine oder doch wenige Klassen hat, in welcher die Kinder nicht so sehr von einander verschieden, folglich leichter und angemessener zu beschäftigen sind. Darum wäre der Wunsch jener nicht so geradehin zu verwerfen, welche die Schuljugend nicht mehr nach Geschlechtern, sondern nach Klassen getheilt haben wollen, weil ein Lehrer wegen des gleichen Unterrichts die ihm anvertrauten Kinder alsdann leichter und zweckmäßiger beschäftigen könne, welche Beschäftigung für die kleinen Kinder hinsichtlich ihrer Moralität mehr Vortheil verspräche, als die Trennung der Geschlechter, die doch auch außer der Schule stäts mit einander leben.

§. 145.

Hat ein Lehrer mehrere Klassen zu besorgen, so wird bey der sorgfältigsten Auswahl von Lectionen eine Lücke bleiben; hier muß nun jener Theil von Kindern, der eben nicht besonders von dem Lehrer gerade vorgenommen wird, Nebenbeschäftigungen erhalten. Dergleichen Nebenbeschäftigungen für die Kleineren können seyn: Zeichnen verschiedenartiger Linien auf ihre Schiefertäfelchen, und Abtheilungen derselben; — Zeichnen verschiedener Dreyecke und Vierecke; — Nachzeichnen der an der Tafel vorgeschriebenen Buchstaben, wie auch Lösungen von ganz leichten Rechnungsaufgaben. Während dessen aber die kleineren Klassen beschäftigt werden, können die größeren schriftliche Aufgaben, als: Conti, Quittungen, Briefe rc.

oder Schönschreibproben und Rechnungsexempel verfertigen. — Beym Religionsunterrichte allein sollte, so viel nur immer möglich ist, eine allgemeine Theilnahme herrschen, theils wegen der Wichtigkeit dieser Lehre, theils weil sich an diesem Lehrgegenstande immer so viele Seiten auffinden lassen, daß die größere und kleinere Schuljugend gemeinschaftlich beschäftigt werden kann.

§. 146.

Wenn aber eine solche ununterbrochene und öfters auch in Beziehung auf manche Lehrgegenstände eine gemeinschaftliche Beschäftigung aller Kinder statt finden soll, so darf der Lehrer nie unvorbereitet in die Schule treten; er muß die vorzunehmende Materie wohl geprüft haben, damit er nicht wie ein Gefangener da stehe, der sich in die Menge von Gegenständen verwickelt, von allem spricht, und von keinem etwas Gründliches weiß. Deßwegen wäre zu wünschen, daß oft Pfarrer und Kapläne die Schule besuchten, ohne viel zu lehren. Der Lehrer hätte in ihrer Gegenwart fortzufahren; fänden sie denselben unvorbereitet, so wäre er vorerst zu warnen; im Nichtbesserungsfalle wären ernstere Maßregeln zu ergreifen.

§. 147.

Eine strenge Klassenabtheilung der Kinder ist nothwendig, damit keines von der Schule eine Aufgabe erhalte, welche seine Kräfte übersteige, aber auch keines zu etwas angehalten werde, was unter seinen Jahren ist. Die Klassenabtheilung charakterisirt den ganzen Lehrer; man sieht hieraus, ob er seine Kinder und deren Fähigkeiten kenne oder nicht. Ist in der Klassenabtheilung Verwirrung,

rung, so arbeitet der Lehrer mit doppelter Mühe, und doch meistentheils fruchtlos.

§. 148.

Ist einmal in einer Schule eine gute Klassenabtheilung getroffen, dann sey der Lehrer eifrig, und frohen Muthes; er soll der erste und fertigste Schüler seyn; er muß mit den Kindern sprechen, und sie zum Sprechen führen, er entwickele und berichtige ihre Begriffe, gebe ihnen aber auch neue; er sey mit Kindern ein Kind, aber nicht kindisch, und er wird ihre Liebe haben: die Kleinen sind gern um ihn, und bekommen Lust zum Lernen.

§. 149.

Unrichtige Mittel, sich die Liebe der Kinder zu erwerben, sind:

a) Nachsicht und Nichtahndung, wenn die Kinder die Ordnung vernachläßigen.

b) Nachgiebigkeit, wo es auf Abschlagen und Beharren ankömmt.

c) Zu gehäufte Versicherungen von Liebe, von Freundschaft und Gutmeynen mit den Kindern.

d) Zu ängstliches Bestreben um die Zufriedenheit und den Beyfall seiner Kinder.

e) Herabsetzung des Pfarrers oder der Aeltern, wenn diese etwas strenger zu Werke gehen.

§. 150.

Vernünftige Mittel sind:

1) Ein wohlgeordneter Unterricht, welcher die Wißbegierde der Kinder befriedigt, nebst dem sicht-

baren

baren Interesse, welches der Lehrer mit Aufopferung aller seiner Gemächlichkeit an den Fortschritten seiner Kinder nimmt.

2) Gerechtigkeit in Beurtheilung ihrer Handlungen.

3) Gleichmüthigkeit, mittels welcher überaus zärtliche Freundschaftsversicherungen und üble Laune nicht beständig mit einander abwechseln.

4) Der väterliche Sinn bey Vergehungen der Kinder, welche man in einem leidenschaftslosen Tone zurecht weiset.

5) Die Mäßigung bey wirklichen Strafen.

6) Die vernünftige Theilnehmung an ihren Jugendfreuden und Vergnügungen.

Ueberhaupt gewinnt der Lehrer seine Schüler durch ein vernünftiges und gesetztes Wesen; — die Gradheit und der männliche Ernst verschaffen ihm das Zutrauen des Kindes. — Wie solches sich bey drohenden Gefahren in des Mannes Arm von körperlicher Stärke wirft, so nimmt es auch in den geeigneten Fällen gern seine Zuflucht dahin, wo es geistige Ueberlegenheit merket. Der Lehrer sey nur edel, entschlossen, standhaft; er rede wenig, handle mehr; er bewillige schnell, was er bewilligen darf; das „Nein" sey eine eherne Mauer, gegen welche das Kind seine Kräfte nicht 3 bis 4mal erschöpft haben wird, so wird dasselbe nicht mehr ungestümm, sondern willig und nachgiebig seyn, welches zum Vertrauen und zur Liebe unvermerkt hinüberführt.

§. 151.

Man halte durchaus Ordnung und Stille in der Schule.

Wenn der Lehrer alle seine Schüler zu beschäftigen weiß, so wird Ordnung und Stille eine Folge seyn. Der Lehrer kann hier das Meiste thun durch seine beständige Gegenwart in der Schule, wie auch durch das Abschneiden der Gelegenheit zur Unordnung. Nur nicht immer verbothen, sonst vergißt das Kind über das viele Verbiethen dasjenige, was verbothen war. Diese Angewöhnung zur Stille ist schon einigermaßen eine Anleitung zum Anständigen.

§. 152.

Wißbegierde und Fleiß muß bey den Kindern seyn.

Das erste ist ohnedieß eine Eigenschaft der Jugend, die der Lehrer nur leiten muß. Beschäftigt wollen die Kinder auch seyn, weil dieß für Erwachsene, wie für Kinder, etwas Angenehmes hat; nur muß man ihnen dabey unter die Arme greifen, nichts über ihre Kräfte von ihnen verlangen, und ihnen zuweilen durch Ermunterungen Muth machen.

§. 153.

Halte man die Kinder an, daß sie jederzeit aufrichtig die Wahrheit sagen.

In der Wahrhaftigkeit konzentrit sich die ganze Stärke des Mannes; Schwächlinge müssen lügen, sie mögen das Lügen hassen, oder nicht. Die Lüge wird vom Gefühle der Völker sehr scharf geahndet und gerichtet; denn man schämt sich nicht, dem andern Menschen Anfeindung und Untergraben, aber wohl ihm eine Lüge ins Gesicht geständig zu seyn. Deßhalb ist dieses der wahre Seelenadel, wenn der Mann niemalen, weder aus Leidenschaft, noch aus Unbesonnenheit, der Wahrheit ungetreu wird.

Frag. Wie soll nun das Kind zur Wahrheitsliebe gebracht werden?

1) Wie der Mensch die Fehler anderer Menschen deutlicher und heller einsieht, als die seinigen, so erkennt auch das Kind die Häßlichkeit einer gehörten Lüge ehender, als die einer von ihm gesagten; eine erzählte Lügengeschichte wird das Kind von einer ähnlichen Handlung zurückschrecken. Dagegen muß der Lehrer auch selbst das seyn, was er befiehlt, er muß oft das Gleichgültigste thun, weil er es vorausgesagt hat.

2) Vermeide man jene Fälle, wo das Kind auch ungern zum Lügner gemacht werden könnte.

Hat das Kind etwas versprochen, so erinnere man es beständig daran, damit es nicht aus Vergessenheit und Leichtsinn sich einen Lügner nennen müsse.

3) Setze man die Wahrheitsliebe der Kinder nicht auf die Probe.

Hat das Kind in eurer Abwesenheit einen Fehler begangen, ohne von Jemand deßhalb bemerkt worden zu seyn, so kann die Frage darnach, die so leicht eine peinliche wird, nicht schonend genug seyn. Je jünger das Kind ist, desto weniger fragt, desto mehr scheint allwissend, oder bleibt unwissend.

Ist aber dem Kinde eine Lüge erwiesen, so spreche man das Urtheil mit ganzem Abscheu vor dieser Sünde feyerlich aus, und lege die Strafe auf. Nur diese Strafe dürfte nicht zu billigen seyn, daß man dem Lügenkinde auf eine Zeitlang nichts zu glauben scheine; denn wann soll man den Rücksprung vom Unglauben zum Glauben wieder thun? (S. Levana.)

§. 154.

Verträglichkeit, Gefälligkeit, Schamhaftigkeit, wie auch Höflichkeit gehören zu den Tugenden einer Schule.

Schon in der frühen Jugend soll in den Kindern, aber mehr durch Beyspiele, als durch Unterricht, die Schamhaftigkeit als die Beschützerin der Unschuld, wie auch ein gewisses rechtliches Gefühl geweckt werden, welches ihnen sagt, wie sie sich gegen Andere zu benehmen haben. Merkt man Spuren des Eigensinnes, der Unverträglichkeit, der Schadenfreude, der Unverschämtheit, so ahnde man es sogleich ohne viele Vorstellungen. „So ist es recht" „So muß es seyn." Dieses sey die ganze Warnung; es wird mehr fruchten, als die schöneren Vorstellungen des so zartfühlenden Menschenfreundes Die Höflichkeit aber bestehe nicht in einigen auswendig zu lernenden Komplimentenformeln, sondern sie gehe mehr aus der Gesammtbildung des Kindes, wie auch aus der Achtung hervor, welche man seinem Nebenmenschen schuldig ist.

§. 155.

Von Strafen und Belohnungen.

Strafen, als fühlbarere Warnungen, und Stellvertreter der verbietenden Gründe, lassen sich für jetzt von unsern Schulen noch nicht verbannen, aber auch nur weislich anwenden; die Ruthe nur zeigen, hat oft wenig Wirkung, und sie unüberlegt gebrauchen, ist auch schädlich. Eben so ist bey Austheilung einer Belohnung große Vorsicht nothwendig, weil man bey jenem, der sie vorhält, blinden Stolz, bey dem aber, der sie geglaubt hat zu verdienen, Neid erregen kann.

§. 156.

Strafen.

a) Die vorschriftsmäßigen Abstufungen beym Bestrafen eines Kindes sind: Mahnen, Warnen, Drohen.

b) Im äußersten Falle darf nur eine Ruthe gebraucht werden. Schläge mit einem Stocke werden, in Folge der Schulordnung von 1774 im Anhange von der Schulzucht sub lit. d., den Lehrer zur Rechenschaft ziehen. Sind die Vergehungen der Kinder aber groß, so soll der Lehrer dieselben niemal vor sich allein abstrafen, sondern es dem Pfarrer melden, und von diesem gleichsam erst das Urtheil abwarten. (Obige Verordnung sub lit. e.)

c) Stockschläge, Ohrfeigen, Faustschläge, auf den Kopf, an die Beine, auf den Rücken, auf die Arme, auf die Brust sind ohnedieß verbothen.

d) Strafen dürfen nie von Seiten des Lehrers mit spottender Miene aufgelegt werden.

e) Leidenschaftslos sey der Gemüthszustand des Lehrers, damit das Kind die Strafe nicht der üblen Laune desselben zuschreibe. Strafe sey eben so wenig Spiel als Folter.

f) Murmelt das Kind nach erhaltener Strafe etwas in die Zähne hinein, so höre man es nicht, und lasse dem Kinde diesen Sieg; er ist so aufreibend, und theuer erkauft, daß es sich das nächstemal dafür hüten wird.

§. 157.

Belohnungen.

1) Belohnungen können nur jenem Kinde ertheilt werden, welches das ganze Jahr hindurch das beste und fleißigste gewesen ist. (Verordn. 18. Jul. 1808. Ziff. 2.)

2) Partheylichkeit darf nicht einmal dem Scheine nach dazwischen treten.

3) Sind mehrere Kinder einander gleich, und der Unterschied ist nicht so in die Augen fallend, so entscheide das Loos.

4) Die gegebene Belohnung soll nicht zu sehr von dem Lehrer gehoben werden, weil man leicht auf den Gedanken verfallen könnte, es geschehe aus Interesse.

5) Die Belohnungen haben in Schulbüchern, Kleidungsstücken und Industriewerkzeugen zu bestehen. (Verordnung 18. Juli 1808. Ziff. 4.)

6) Eßwaaren sollen nie als Belohnungen gegeben werden, weil weder ein Verhältniß, noch ein natürlicher Zusammenhang zwischen Näschereyen und geistigen Vollkommenheiten abzusehen ist.

§. 158.

Was hat man zu berücksichtigen, um den Zweck der Belohnungen und Strafen zu erreichen?

1) Nehme man Rücksicht auf die Handlung, die man bestraft, oder belohnet.

2) Berücksichtige man die Art, wie man strafen oder belohnen wolle.

3) Lasse man die natürliche Anlage des zu strafenden oder zu belohnenden Kindes nie aus den Augen.

ad 1.

Die Handlungen, welche zu bestrafen sind, hat uns die Schulordnung (Sammlung aller landesherrl. Schulverordnungen und Generalien S. 80) angegeben, als: Ungehorsam und Halsstärrigkeit von Seiten der Kinder, Lügen und Betrügen, Entwendung fremder, oder Verhandlung eigener Sachen, Lieblosigkeit gegen ihres Gleichen, boshafte, tückische oder gar falsche Angebung Anderer, Schimpf- Schänd- oder Fluchwörter, Aufwiegelung, Zänkerey, Schlägerey, unverschämte Reden, Spiele und Verführungen ꝛc.

Eine andere Gattung von Handlungen, welche mehr Wirkungen des jugendlichen Feuers oder des Unverstandes sind, verdienen zwar allerdings eine Züchtigung, jedoch

doch auch viele Nachsicht, weil sie von Boßheit frey sind, als: Muthwillen auf der Gasse und in der Schule; Schwätzen, Lachen, Tändeln, Umhergaffen, Unachtsamkeit beym Lernen. (Das Lernen selbst braucht keine Schläge.) Allein man müßte die Jugend todt schlagen, wenn man alle Jugendfehler ausrotten wollte.

Die zu belohnenden Handlungen wären der Fleiß in Verbindung mit einem rechtschaffenen und sittlichen Betragen. (Sammlung aller landesherrl. Schulverordn. und Generalien S. 236.) Jedoch könnte ein Kind, welches in einer Schule eine freywillige große Aufopferung gemacht hätte, allerdings auch belohnt werden.

ad 2.

Die Art, wie die Belohnungen zu vertheilen seyn dürften, ist gleichfalls in der oben angeführten Verordnung bestimmt.

Hinsichtlich der Bestrafungsweise lese der Lehrer fleißig nach in der Sammlung aller landesherrlichen Schulverordnungen S. 81—85.

Manche verbothene Handlungen haben oft gewisse natürliche unangenehme Folgen, welche man sogleich als Strafe eintreten lassen kann. Z. B. Den Schmutzigen entferne man von dem Reinlichen; dem Plauderhaften vertraue man nichts an, und setze ihn allein; der Schulkranke bleibe zu Hause, wenn Andere spielen; wer seine Freyheit gemißbraucht hat, den lasse man niemals mehr allein; den Lügner frage man eine Zeitlang um nichts mehr, u. s. w.

ad 3

Die natürliche Anlage des Kindes macht beym Belohnen und Strafen einen bedeutenden Unterschied.

1) Geringe Fähigkeit des Verstandes, Schwäche des Gedächtnisses, Abgang an Beurtheilungskraft, Mangel an natürlichem Mutterwitze verdienen keine Schläge, sondern Geduld und Uebung, sagt die Schulordnung von 1774. (Sammlung der landesherrlichen Schulverordnungen. S. 81.)

2) Verwöhnte, verzogene, verwahrloste Kinder verdienen ehender Strafe, als jene, die Gefühl haben für das, was recht, gut und ehrend ist.

3) Manches Kind ist vom feurigen, heftigen Temperamente; das andere ist kaltblütiger; hier ist bey einem Vergehen nicht gleiche Schuld, und also auch nicht gleiche Strafe.

4) Ein Kind hat Talent, und häusliche Nachhülfe; dessen Arbeit verdienet weniger Belohnung, als das Machwerk jenes Kindes, welches mit wenigeren Talenten, aber mit mehrerem Fleiße das Seinige gleich gut gefertigt hat.

Deßhalb setze der Lehrer niemals auf ein gewisses Vergehen eine allgemein zu ertheilende Strafe, weil bey jedem einzelnen Falle die Natur, das Alter, die Erziehungsart und die noch übrigen individuellen Verhältnisse der Kinder mehrere Abänderungen nöthig machen werden.

Ueberhaupt der Ausdruck der Gesinnung des Lehrers gegen das Kind muß den Eindruck der Strafe und der Belohnung erhöhen. Man lasse väterliche Theilnahme beym Belohnen merken, und diese müsse dem Kinde mehr werth seyn, als der Lohn selbst.

Das nämliche gilt auch von der Strafe; die Verachtung, mit welcher der Lehrer einem unreinlichen und schmutzigen Kinde begegnet, treffe dasselbe mehr, als der Verdruß, welcher ihm bevorstehet.

§. 159.

Im Ganzen trachte der Lehrer immer dahin, das ganze Zutrauen seiner Jugend zu haben, und solche stäts in froher Thätigkeit zu erhalten; denn wer mit Mißmuth arbeitet, wird allemal träge und schlecht arbeiten; dagegen versüßt ein heiterer froher Sinn jede Arbeit, und hilft die Schwierigkeiten muthvoll und schnell übersteigen. Diesen Frohsinn wird der Lehrer erzielen durch einen gefälligen Umgangston in seiner Schule; — durch wohl bemessene, vom Leichten zum Schweren allmählig übergehende Beschäftigungen; — er wird ihn erzielen, wenn er den wißbegierigen Kleinen zuweilen Gelegenheit macht, ihre sich von Zeit zu Zeit erworbenen Geschicklichkeiten Andern zu zeigen.

S. m.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mauer, Valentin,

Entwurf zu einer zweckmäßigen Unterrichtsweise in den gewöhnlichen Lehrgegenständen für Schullehrer

Würzburg 1811

Paed.th. 6740 w
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10764801-8